



**UNIVERSITÄT
ERFURT**

Max-Weber-Kolleg

NACHRICHTEN

HEFT 21 // WINTER 2020/21

MAX-WEBER-KOLLEG
FÜR KULTUR- UND SOZIAL-
WISSENSCHAFTLICHE STUDIEN

Max-Weber-Kolleg für kultur- und sozialwissenschaftliche Studien //

Max Weber Centre for Advanced Cultural and Social Studies

Direktor // Director

Professor Dr. Hartmut Rosa
Tel.: +49 361 737-2801
hartmut.rosa@uni-erfurt.de

Co-Direktor // Co-Director

Professor Dr. Jörg Rüpke
Tel.: +49 361 737-2871
joerg.ruepke@uni-erfurt.de

Geschäftsführerin //

Academic Manager
PD Dr. Bettina Hollstein
Tel.: +49 361 737-2802
bettina.hollstein@uni-erfurt.de

Direktoratssekretariat //

Director's Office
Tel.: +49 361 737-2800
Fax: +49 361 737-2809
dekanat.mwk@uni-erfurt.de

Personal // Staff

Dr. Elisabeth Begemann
Tel.: +49 361 737-2808
PD Dr. Andreas Pettenkofer
Tel.: +49 361 737-2803

Diana Blanke
Tel.: +49 361 737-2804
Diana Püschel
Tel.: +49 361 737-2870
Kathleen Rottleb
Tel.: +49 361 737-2860
Silvia Schulz
Tel.: +49 361 737-2810
Manuela Seifert
Tel.: +49 361 737-1680

Postanschrift //

Mail address
Universität Erfurt
Max-Weber-Kolleg
Postfach 900 221
99105 Erfurt (Germany)

Besucherschrift //

Visitor's address
Steinplatz 2
99085 Erfurt

Foto: Zukunftsperspektive – Entwurf des Architekturbüros Obermeyer aus München für das neue Forschungsgebäude des Max-Weber-Kollegs auf dem Uni-Campus.

Das Max-Weber-Kolleg für kultur- und sozialwissenschaftliche Studien ist gekennzeichnet durch die Verbindung eines Institute for Advanced Study mit einem auf Dauer gestellten Graduiertenkolleg.

International anerkannte Wissenschaftler*innen aus verschiedenen Disziplinen werden auf Zeit zu wissenschaftlichen Mitgliedern (Fellows) bestellt. Sie beteiligen sich an dem langfristig angelegten Weber'schen Forschungsprogramm, das man als interdisziplinäre Sozialwissenschaften mit einer großen historischen Tiefe und einem Interesse an normativen Fragen charakterisieren kann. Gegenwärtig wird es unter der Überschrift »Eine kulturvergleichende Analyse von Weltbeziehungen« durch folgende Forschungsschwerpunkte konkretisiert: Normativität und Gesellschaftskritik; Raum-Zeit-Regime und die Ordnung des Sozialen; Religion als Innovation (siehe hierzu die letzte Umschlagseite).

Die Forschungsvorhaben der Fellows werden durch Projekte der am Kolleg betreuten (Post-)Doktorand*innen (Kollegiat*innen) ergänzt. Die Forschung am Max-Weber-Kolleg ist historisch und vergleichend. Der Schwerpunkt liegt jedoch auf der inter- und transdisziplinären Verknüpfung der am Kolleg vertretenen Fachgebiete Soziologie, Geschichtswissenschaft, Religionswissenschaft, Wirtschaftswissenschaft, Rechtswissenschaft, Philosophie und Theologie.

Das Max-Weber-Kolleg nahm am 1. April 1998 seinen Lehrbetrieb auf – als erste Institution der neu gegründeten Erfurter Universität. Seit April 2017 befindet es sich am Steinplatz 2, in unmittelbarer Nähe zur historischen Altstadt Erfurts.



The Max Weber Centre for Advanced Cultural and Social Studies is distinguished by a unique organizational form, combining the features of an Institute for Advanced Study and a Graduate School.

Internationally renowned scholars from a variety of disciplines are appointed as Fellows on a non-permanent basis. Their work contributes to the Weberian research programme of the Max-Weber-Kolleg that can be described as interdisciplinary social sciences with a long historical perspective and an interest in normative questions. Within this programme, the following points of focus are grouped under the main topic of “comparative cultural analysis of world relations”: normativity and social criticism, structures of temporality and space and social orders, religion as innovation.

The research activities of the Fellows are supplemented by projects carried out by the Kolleg's (post-)doctoral researchers, who are supervised by the Fellows. Research at the Max-Weber-Kolleg is historical and comparative. It is characterized by the interdisciplinary combination of sociology, economy, religious studies, law, philosophy, history and theology.

The Max-Weber-Kolleg opened on the 1st of April 1998 – as the first institution of the newly founded University of Erfurt. Since April 2017 it is located Steinplatz 2, near the historic city centre of Erfurt.

Liebe Freunde des Max-Weber-Kollegs,

das vergangene Jahr hat uns alle vor schwere Herausforderungen gestellt. Das gilt selbstverständlich auch für das Max-Weber-Kolleg. Ein Institute for Advanced Study lebt davon, dass man sich begegnet, dass man miteinander streitet, sich kommentiert, berät, unterstützt und auch zusammen lacht. Doch diese Interaktionen sind im Online-Modus deutlich erschwert. Das Sommersemester 2020 musste aufgrund von Corona vollständig online stattfinden, und das Wintersemester findet hybrid statt, also mit sehr vielen Videokonferenzen. Die Interaktionen im Online-Modus sind leider nicht von der gleichen Qualität wie in Präsenz, aber wir sind dennoch froh, dass wir uns auf diesem Wege begegnen und auf diese Weise die gemeinsame Forschung betreiben können.

Doch es gibt auch positive Entwicklungen: Der Forschungsbau hat schon eine Bodenplatte und der Rohbau ist in Arbeit. Das Projekt »Ordnung durch Bewegung« ist ausgelaufen, dafür haben wir eine Arbeitsgruppe »Strukturwandel des Eigentums« gebildet, die neben der Vorbereitung des gleichnamigen SFB auch spezielle Corona-Projekte vorbereitet hat. Corona hat uns somit nicht nur in unserer Praxis beeinflusst, sondern auch zahlreiche Stellungnahmen und Forschung angeregt, die sich in ersten Publikationen niedergeschlagen haben. Wir freuen uns, dass uns kurz vor Redaktionsschluss die Mitteilung erreicht hat, dass der SFB bewilligt wurde. Mehr dazu im nächsten Jahr!

Das COFUND-Programm wurde erfolgreich abgeschlossen. Da allerdings Corona für einige unserer COFUND-Fellows das Arbeiten im Sommersemester unmöglich machte, haben wir allen eine Verlängerung der Fellowship im Wege der Assoziierung angeboten, was von vielen unserer Fellows mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Im Rahmen unseres »Distinguished Fellowship Programme« konnten wir in diesem Jahr den ersten Distinguished Fellow, Prof. Dr. Jens-Uwe Hartmann, begrüßen, der seine Forschung und seine Erfahrung in die Kollegforschungsgruppe »Religion und Urbanität« einbringt.

Auch in diesem Jahr haben einige Nachwuchswissenschaftler*innen ihre Dissertationen erfolgreich abgeschlossen: Felipe Torres Navarro wurde mit der Arbeit zum Thema »Temporal Regimes. Materiality, Politics, Technology« promoviert. Amrita Mondal verteidigte erfolgreich ihre Dissertationsschrift »Owning Land, Being Women. Inheritance and Subjecthood in India«. Ihre Dissertationen eingereicht haben: Enno Friedrich (»Das christliche Weltgewebe des Venantius Fortunatus. Weltbeziehungen und die Carmina«), Olivera Koprivica (»No-Body in Non-Everyday Life in Two Orthodox Women Monasteries«), Anita Neudorfer (»Klingende Subjekte. Subjektivierungsweisen von Gesangspraktiker*innen im



Bettina Hollstein

deutschsprachigen Heils- und Therapiemarkt«), Hannah Peaceman (»Die Dialektik der Emanzipation. Das Potential jüdischer Perspektiven für die politische Philosophie der Gegenwart am Beispiel des Vereins für Kultur und Wissenschaft der Juden«) und Isabell Wagener (»Wer bin ich? Überlegungen zu der Beziehung zwischen figürlicher, sprachlicher und performativer Darstellung am Beispiel der Personifikationen der Alten Komödie«). Die Projekte von Enno Friedrich, Olivera Koprivica, Anita Neudorfer und Isabell Wagener sind im Rahmen von Cotutelle-Vereinbarungen in Erfurt und Graz an der gemeinsamen internationalen Graduiertenschule entstanden. Für diese haben wir erfolgreich die Verlängerung beantragt und freuen uns, dass wir diese Zusammenarbeit fortführen dürfen.

Petra Gümplová hat ihre Habilitation im Rahmen eines kooperativen Verfahrens mit der Staatswissenschaftlichen Fakultät eingereicht.

Sie finden die Projekte aller Wissenschaftler*innen des Kollegs nach Forschungsgruppen sortiert auf den folgenden Seiten, wobei nur die neuen und die abgeschlossenen Vorhaben etwas ausführlicher vorgestellt werden. Obwohl viele Mitglieder des Max-Weber-Kollegs in mehreren Forschungsgruppen mitwirken, haben wir darauf verzichtet, diese Doppelung jeweils aufzuführen. Insofern geben die aufgelisteten Projekte keinen vollständigen Überblick über die Forschungsgruppen.

Im Sommer haben wir wie immer eine Evaluation des Programms durch die Doktorand*innen durchgeführt, bei der auch sehr kritische Punkte genannt wurden. Der Kollegrat hat dies in der Klausurtagung zum Anlass genommen, die Verbesserung der Betreuung zu einem Kernthema für die nächsten Monate zu machen.

In diesem Jahr haben deutlich weniger Tagungen und Workshops stattgefunden, da wir coronabedingt zu neuen Lösungen kommen mussten. Nicht immer sind Online-Workshops ein adäquater Ersatz für präsentische Veranstaltungen. Daher haben wir auch neue Kommunikationsformen und Arbeitsweisen erprobt und dabei viel gelernt – auch dass es nicht immer eines realen Treffens mit erhöhtem ökologischem Fußabdruck bedarf, um zu Ergebnissen zu kommen. Sie finden die Berichte der Veranstaltungen in diesem Heft ab Seite 32.

Wie immer finden Sie gegen Ende der Nachrichten neben unseren Veranstaltungen und Publikationen auch die Rubrik »Personalien«, die u. a. über eine erfreuliche Zahl an Auszeichnungen, über neue Aufgaben usw. Auskunft gibt. Wir wünschen eine spannende Lektüre sowie ein gutes und erfolgreiches neues Jahr 2021.

Im Namen des Direktoriums
Bettina Hollstein

Inhaltsverzeichnis

Unter der Überschrift »Eine kulturvergleichende Analyse von Weltbeziehungen« hat das Max-Weber-Kolleg seine aktuellen drei thematischen Schwerpunkte gefasst und zugleich den am Kolleg arbeitenden Gruppen eine gemeinsame Klammer gegeben. Zu diesen Gruppen zählen einerseits die in der Regel zeitlich begrenzten Forschungsgruppen (teils drittmittelbasiert) und andererseits die auf eine gewisse Dauer angelegten Forschungsstellen.

Projekte der Forschungsgruppen

- »Sozialphilosophie und Gesellschaftstheorie« **5**
- Arbeitsgruppe »Strukturwandel des Eigentums« **8**
- Kollegforschungsgruppe »Religion and Urbanity« **10**
- »Ordnung durch Bewegung« **14**
- International Graduate School »Resonant Self-World Relations in Ancient and Modern Socio-Religious Practices« **14**
- Max-Planck-Forschungspreis »Religion und Moderne: Säkularisation, gesellschaftliche und religiöse Pluralität« **20**
- M. S. Merian – R. Tagore International Centre of Advanced Studies »Metamorphoses of the Political« **20**
- »Lokale Politisierung globaler Normen« **24**
- »Dynamik ritueller Praktiken im Judentum in pluralistischen Kontexten von der Antike bis zur Gegenwart« **25**

Projekte der Forschungsstellen

- Kierkegaard-Forschungsstelle **29**
- Johann-Gottfried-Herder-Forschungsstelle **29**
- Meister-Eckhart-Forschungsstelle **30**
- Forschungsstelle für Frühneuzeitliches Naturrecht **30**

Berichte über Tagungen und Workshops **32**

Personalia **44**

Veranstaltungen **45**

Ausgewählte neuere Publikationen **47**

Bewerbung als Kollegiat*in **50**

Forschungsschwerpunkte des Kollegs **51**

Forschungsgruppe »Sozialphilosophie und Gesellschaftstheorie«

Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Hartmut Rosa
 Koordinatoren: PD Dr. Christoph Henning, PD Dr. Andreas Pettenkofer

Hartmut Rosa: Die Corona-Krise und ihre Folgen

In diesem Jahr habe ich mich in vielen Interviews und Beiträgen mit der Corona-Krise beschäftigt. Diese Krise zeichnet sich dadurch aus, dass die auf die Krankheit COVID-19 und die damit verbundenen Todesfälle reagierenden politischen Maßnahmen enorme ökonomische, soziale und rechtliche Konsequenzen hatten. Meine zentrale These ist, dass die Krise eine wesentliche Destabilisierung des heute dominanten Gesellschaftssystems kennzeichnet. Wie ich in früheren Publikationen festgestellt habe, ist unser modernes Gesellschaftssystem dadurch gekennzeichnet, dass es sich nur noch dynamisch stabilisieren kann. Doch diese Steigerungslogik ist selbstzerstörerisch, wie das materielle Bewegungsprofil der Erde zeigt. Bislang schien es so, als handle es sich bei dieser Entwicklung um eine Art Naturgesetz, einen Systemzwang, der nicht mehr gestoppt werden kann. SARS-CoV-2 hat uns aber gezeigt, dass das nicht stimmt. Plötzlich konnte die Dynamisierung, der Steigerungszwang angehalten werden, was man an vielen materiell-physischen Größen ablesen konnte. Es kam zu einer Entkopplung zwischen einem sich verlangsamenden physisch-realen Verkehr und einer sich beschleunigenden digitalen Kommunikation. Dabei ist die Verlangsamung nicht unmittelbar auf das Virus zurückzuführen, sondern sie ist eine Folge politischer Entscheidungen und politischen Handelns. Das ist bemerkenswert, denn bislang zeigten sich die politischen Akteure als unfähig, in das Räderwerk der Beschleunigung einzugreifen.

Mich interessieren Modelle, die einen politisch handlungsfähigen Staat, der die Interessen der Menschen und des Lebens gegen Kapitalinteressen vertritt, in besonderer Weise in den Blick nehmen. Krisen bergen dabei die Möglichkeit, aus dem »normalen« Trott der institutionalisierten Routinen auszubrechen. In normalen Zeiten folgen Problemwahrnehmung, Aufgabenstellung und Bearbeitung eingespielten Mustern, was wir mit Pfadabhängigkeit bezeichnen. Ein Pfadwechsel wird erst in einer Krise möglich, die einen historischen »Bifurkationspunkt« dar-



stellt. Hans Joas hat hierfür den Begriff »Kreativität des Handelns«, Hannah Arendt den der »Natalität« des Menschen geprägt. Gemeint ist jeweils, dass kreativ handelnde Akteure neue Wege einschlagen können, die dann auch die bestehenden Strukturen und Institutionen (u. a. Produktions- und Verteilungsstrukturen, Konsummuster und politische Institutionen) verändern.

Wenn diese These richtig ist, dann befinden wir uns in einer Situation, die von Nichtwissen, Kontingenz und dem Zwang zur Unsicherheit geprägt ist. Doch das sollte die Soziologie, die sich mit gesellschaftlichen Krisen beschäftigt, nicht davon abhalten, einen Beitrag zur notwendigen Debatte zu leisten. Im Anschluss an Max Weber und Charles Taylor verstehe ich Soziologie nicht als eine Wissenschaft, die autoritatives Wissen produziert, sondern als eine Institution der gesellschaftlichen Selbstdeutung. Menschen sind grundsätzlich selbstinterpretierende Wesen, und die Sozialwissenschaften deuten die gesellschaftlichen Selbstdeutungen noch einmal. Dabei versuchen sie, eine möglichst treffende Interpretation der gesellschaftlichen Lage zu geben. Die Qualität dieser Interpretation bemisst sich an ihrer Plausibilität angesichts verfügbarer Daten und Befunde. Dabei gilt es gemäß Webers Plädoyer für eine werturteilsfreie Wissenschaft auch die Argumente und Befunde zu gewichten, die der eigenen Position widersprechen. Sozialwissenschaftliche Deutungen stellen sich dabei im öffentlichen Diskurs der Kritik und werden auf diese Weise zu immer besseren Interpretationen, die dann zu wirkmächtigen Selbstdeutungen werden und in neue Institutionen gerinnen. Hier sehe ich eine wesentliche Aufgabe einer sozialwissenschaftlichen Forschung, wie sie auch am Max-Weber-Kolleg betrieben wird.

Wichtige neuere Buchpublikationen von Hartmut Rosa:

- Resonance. A Sociology of Our Relationship to the World, Cambridge: Polity Press 2019.
- (Hg. gemeinsam mit Jörg Oberthür), Gesellschaftstheorie, Stuttgart: UTB 2020.

Lukas Meisner: Critical Theory of Political Autonomy: Radicalising the Project of Modernity beyond Capitalist (Post-)Modernisation (New PhD Project)

Since a few years, voices are multiplying that criticise today's Frankfurt School for having become "domesticated", especially regarding its position vis-à-vis capitalism.

My dissertation argues that this domestication was only partial but was, where successful, happening mainly as a "postmodernisation". In its turn, critique got denounced

as elitist or paternalist, and theory as metaphysical or totalising, if not as totalitarian. Therefore, paradoxically, the resulting postmodernised version of Critical Theory may best be captured with the term Post-Critical Post-Theory.

Deconstructing this postmodernisation as domestication, my PhD reactualises the theoretical frame delivered by Fredric Jameson by researching into postmodernism as the cultural logic of contemporary capitalism. To be able to show that the postmodern is not just a decade-old academic vogue but, rather, a still prevalent mode of accumulation with a concomitant new spirit, my dissertation traces both mode and spirit back to the historic avant-gardes as an early incorporated “artistic critique” of capitalism. In this way – paved by Manfredo Tafuri – the historic avant-gardes can be grasped as cultural politicians anticipating a society in which the tragically contemplative or heteronomous relation to the world becomes hegemonic for the first time not only in the economic but also in the cultural sphere.

Consequentially, the new spirit and cultural logic evolving throughout the twentieth century dropped the modern values of autonomy, rationality and individuality, and replaced them with the postmodern ones of technophile immersion, consumerist affectivity and libidinous networks. In this sense, that Post-Critical Post-Theory participates in discharging the project of modernity is more a mimicry of capitalist developments than an advancement in pluralist or democratic contents. If the Frankfurt School tradi-

tion wants to remain a Critical Theory, however, it must radicalise the project of modernity instead of leaving it bracketed or abandoning it altogether by embracing capitalist (post-)modernisation processes instead.

Recently, one of the most original radicalisations of the project of modernity was proposed by Martin Hägglund. In his radicalised version, the project of modernity becomes the project of democratic socialism, since the project’s core – political autonomy – cannot be realised if a disembedding economy is kept outside its reach. Close to Rainer Forst, my dissertation argues that, inasmuch as this re-politicisation of autonomy – sensitive to eco-feminist insights – can be conceptualised as the precondition of democratic decisions on what the “good life” may consist of, it can also serve as a (pre-normative) justification for Frankfurt School Critical Theory.

All in all, then, my PhD revives a critique of capitalist (post-)modernisation in accordance with a radicalised project of modernity, thus developing an alternative to postmodernist versions of Post-Critical Post-Theory on the trans-capitalist yet non-paternalist foundation of political autonomy.

Recent publications by Lukas Meisner include:

- (edited with Theresa Walter) *Avantgarden vom Kopf auf die Füße gestellt. Kritik an Kunst vs. Künstlerkritik*, Berlin: Humboldt University Press 2020.
- (with Eef Veldkamp), *Capitalist Nihilism and the Murder of Art*, Arnhem: Aporia Publishing House 2020.



LAUFENDE PROJEKTE

Steffen Andrae: Realismus und Erfahrung. Zum Verhältnis von Poetik und Gesellschaftskritik bei Siegfried Kracauer und Alexander Kluge

Sebastian Bandelin: Erfahrungen des Öffentlichen. Eine pragmatistische Rekonstruktion der Herausbildung von Gegenöffentlichkeiten

Nora Binder: Soziale Kompetenz. Zu einer Epistemologie des Zwischenmenschlichen im 20. Jahrhundert

Kerstin Brückweh: Lebenswelt und Systemwechsel in Ostdeutschland

Frank Ettrich: Ost-West-Unterschiede dreißig Jahre nach den »Postkommunistischen Transformationen«

Carsten Herrmann-Pillath: Economic Philosophy of the Anthropocene. A Project in Critical Theory

Martin Repohl: Die Beziehungsqualität der materiellen Welt. Perspektiven eines weltbeziehungssoziologischen Ansatzes der Analyse von Materialität

Elisabeth Schilling: Time Structures as an Inequality (Re-)Production System

Markus S. Schulz: Reclaiming Futures. Sociological Imagination and the Horizons of Possibility

Sisi Sung: Female Managers Career Attainment in Chinese Private and State-Owned Enterprises

Tanja Visic: Ethnography of Living Arrangements, Gendered (In-)Formal Work and the Transnational Care. Experiences of Domestic Workers from the Former Yugoslavia in Germany

Qian Zhao: The Moral Background Study of Evolving Chinese Modern Business Ethics

Gabriel Abend: Economic Ethics, Moral Decision-Making, and the Moral Background
(Completed Fellow Project)

Social and moral life are often represented with the help of concepts of decision, choice, decision-making, and decision-maker. Why is that so? My project examined where these concepts are especially common and prominent, what makes them useful tools, and how they contribute in particular to accounts of economic phenomena and processes. These issues are not about first-order moral norms, beliefs, and behavior, but about the second-order “moral background” that enables first-order norms, beliefs, and behavior.

My moral background approach diverges from psychologists’, neuroscientists’, economists’, anthropologists’, and sociologists’ typical focus on first-order morality. From a moral background perspective, I raise research questions of a different sort: Given certain moral practices, norms, and institutions in society *S* at time *t*, what are they made possible by? What needs to be in place for them to exist at all?

This might lead you to empirically investigate societies’ and groups’ repertoires of moral concepts, the kinds of moral reasons appealed to by ordinary people and organizations, and the metaphysical pictures their ideas and practices are based on. It might also lead you to empirically investigate what counts as a decision, a choice, a decision-making process, and a decision-maker in *S* at *t*. Which is particularly significant insofar as some decision and choices are believed not to be conscious.

Another component of my project has to do with the logic of social research. While it is no doubt important for social scientists to conduct research on causal relationships (*X* causes *Y*), I believe insufficient attention has been paid to enabling relationships (*X* makes *Y* possible). What-makes-it-possible questions provide a unique perspective on social phenomena, they show how the social world does not come ready-made, and they open up new avenues for research.

Christoph Henning: Kreativität als Beruf. Soziologie und Philosophie des Arbeitslebens in bildender Kunst und Gestaltung (Abgeschlossenes Fellowprojekt)

In den Sozial- und Geisteswissenschaften wird viel über Kunstschaffende gesprochen, aber selten mit ihnen. Das nahm dieses interdisziplinäre Projekt zum Anlass, die »Arbeitsethik« (die Arbeitspraxis und die mit ihr verbundenen Werthaltungen) von Künstlerinnen und Künstlern bzw. Kreativen zum Gegenstand von über 20 ausführlichen qualitativen Interviews mit kreativ Tätigen zu machen. Diese hochinteressanten Gespräche wurden in dem gemeinsamen Projekt – das mehrfach am Max-Weber-Kolleg diskutiert wurde – soziologisch und philosophisch ausgewertet, was auch methodisch innovativ ist.

Es zeigte sich, dass in die Alltagspraxis der kreativ Schaffenden viele Deutungen eingelassen sind, die auch in der Philosophie und Ästhetik eine hohe Relevanz haben, und dass ästhetische Praktiken keineswegs in Gänze vom »neuen Geist« des Kapitalismus aufgesogen wurden, son-

dern nach wie vor als teils widerspenstige Praktiken zu begreifen sind.

Veröffentlichungen von Christoph Henning, die im Rahmen des Projektes entstanden sind:

- Visiting Artists with Latour. The Materiality of Artistic Practices and the Claims of Critical Theory, in: Christoph Henning, Arthur Bueno und Hartmut Rosa (Hg.), *Critical Theory and New Materialism(s). New Perspectives*, Basingstoke: Routledge 2020 (in print).
- Grenzen der Kunst. Zur begrifflichen und empirischen Kritik an Andreas Reckwitz, in: Heidrun Eberl und Michael Kauppert (Hg.), *Ästhetische Praxis*, Wiesbaden: VS, 303–327.
- »Unkommerzielle Zonen«. Zur Empirie widerständiger Praktiken im Künstler-Alltag angesichts der Vermarktlichung von Kunst, in: Patrick Sachweh und Sascha Münnich (Hg.), *Kapitalismus als Lebensform? Deutungsmuster, Legitimation und Kritik in der Marktgesellschaft*, Wiesbaden: VS, 221–243.
- (mit Dieter Thomä und Franz Schultheis) *Kreativität als Beruf. Soziologisch-philosophische Erkundungen in der Welt der Künste*, Bielefeld: Transcript 2019.

Barbara Thériault: »Das Kracauer-Projekt«. Klassische Soziologie, Literatur und Reportage (Abgeschlossenes Fellowprojekt)

During my fellowship at the Max-Weber-Kolleg my book *Die Bodenständigen. Erkundungen über die nüchterne Mitte der Gesellschaft* (Edition Überland, Leipzig, 224 pages, winner of “Deutschlands schönstes Regionalbuch 2020”), an ethnography written in the style of sociological feuilletons of the 1920s and 1930s, was published. It describes people at the center of society in a city in the heart of Germany with their desire for “down-to-earthness”.

Another important part of the “Kracauer Project” consisted in translating feuilletons written by Gabriele Goettle, Tilman Allert and Siegfried Kracauer. I finished translating Kracauer’s annex to *Straßen in Berlin und anderswo* into French (for a new edition of *Le voyage et la danse*, Paris / Montréal). With two colleagues I also founded *Siggi. Le magazine de sociologie*, whose first issue was released in October 2020.

Felipe Torres Navarro: Temporal Regimes: Materiality, Politics, Technology (Completed PhD Project)

The dissertation deals with the paradox of the twofold main thesis on temporal studies. On the one hand, social theorists have developed general theories to describe the main temporal trends on late capitalist societies such as acceleration (Rosa) and space-time compression (Giddens, Harvey). On the other hand, they have recognized the multiplicity of temporal experience related to social groups, gender, urbanity or age (Hartog, Fabian, Koselleck). The book seeks to solve the paradox of two incompatible theses (the temporal experience as an acceleration or time-space compression trend – the multiple times theory) under the concept of temporal regimes. The main goal is to provide a comprehensive concept of temporal regimes in order to grasp both the level of variability of social temporal experiences alongside the more structural and global level.

Social and cultural studies have been concerned with understanding temporality and its connections with social reality. On the one hand, they have produced macro-theoretical arguments to explain what has happened with temporality and its order within the onset of modernity. In that vein Paul Virilio and Hartmut Rosa have written extensively about long-term tendencies toward the acceleration of social process, whereas David Harvey and Anthony Giddens suggest the concept of “space-time compression” to explain what happens to structures and experiences in the modern world. On the other hand, theorists such as François Hartog, Reinhart Koselleck and Helge Jordheim have emphasized the plurality and diversity of simultaneous times in the contemporary world, providing an overview of the modern experience, but from an angle that captures the variability of this experience under the concept of “regime of historicity” (Hartog) or “contemporaneity of the non-contemporaneous” (Koselleck, and Jordheim following Koselleck). In the same sense comes Johannes Fabian seminal work which uses anthropological perspectives to indicate different areas that highlight how time is used to construct borders and cultural differ-

ences (such as advanced vs. delayed societies, developed vs. underdeveloped, evolved vs. primitive). Within this framework, this book provides a concept of temporal regimes in order to overcome this gap considering that: (1) the lack of dialogue between the two approaches-explanations limits the understanding of contemporary times as paradoxical phenomenon that needs to be clarified, and (2) this leads to understand both, homogenization (macro-theoretical level) and heterogenization (under the concept of simultaneity of the non-synchrony) of contemporary times. Doing this, the book states a concept of temporal regimes for social sciences through a better comprehension of socio-temporal patterns as well as their frictions, complementarities and diverse manifestations.

In short, the multidimensional experiences of time, as well as stable and dominant ones, need to be put in a framework that can provide explanations about their co-existence and divergence. The process through which old spatio-temporal barriers are narrowed by technical mechanisms as well as the multicultural encounters for decentralized, pluriverse and diverse experiences of time (cultural rhythms, non-standardized clock time, etc.) deserve further attention explaining their main characteristics, interconnections and rubbings. Thus, a notion of temporal regimes holds a central place to the extent that it allows us to address the structure of time as homogeneity (as long as the notion of “regime” indicates the existence of stable conditions or patterns), while at the same time enabling the study of more than one temporal scheme, showing how time works in various fields and social conditions.

Recent publications by Felipe Torres Navarro include:

- La politización del mundo. Amistad-enemistad, Estado y democracia radical, in: *Anacronismo e Irrupción* (Latindex) 10, No. 19 (2020), 12–36.
- Traduciendo Beschleunigung en tiempos de aceleración. Un ejercicio teórico, in: *Cuadernos de Teoría Social* 11 (2020), 202–220.
- *Tiempo Histórico. Una Promesa de aceleración*, in: *Isegoría* (WoS/Scopus) 59 (2018), 553–571.

Arbeitsgruppe zur Vorbereitung des SFB »Strukturwandel des Eigentums«

Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Hartmut Rosa, Prof. Dr. Silke van Dyk, Prof. Dr. Tilman Reitz
 Koordinatorinnen: Dr. Amelie Stuart, Anna Saave

Hartmut Rosa, Tilman Reitz, Silke van Dyk: Strukturwandel des Eigentums (Neues Projekt)

Die Arbeitsgruppe zur Vorbereitung des Sonderforschungsbereichs »Strukturwandel des Eigentums« untersucht den fundamentalen Strukturwandel von Eigentum, der spätestens seit 1989 zu beobachten ist. Als Strukturwandel des Eigentums betrachten wir einander bedingende Veränderungen der Subjekte, Objekte und Ordnungen

und möglicherweise des Begriffs des Eigentums selbst. Darüber hinaus vermuten wir einen Strukturwandel *durch* Eigentum, wenn dessen Neuordnung Veränderungen der institutionellen Ordnung, der Sozialstruktur, der Welt-, Sozial- und Selbstverhältnisse und der alltäglichen Praktiken bedingt (ohne sie zu determinieren).

Amelie Stuart, Anna Saave: Neue Bibliothek des Eigentums (Neues Projekt)

Die Neue Bibliothek des Eigentums ist eine offene, kollaborative Sammlung von unterschiedlichen Materialien zum Thema Eigentum und Teil der Vorbereitung des Sonderforschungsbereichs »Strukturwandel des Eigentums«. Ziel des Projekts ist es, im Sinne der Digital Humanities und der Public Sociology strukturiert und zugänglich Wissen zum Thema Eigentum zur Verfügung zu stellen. Derzeit befindet sich das Projekt in der Konzeptphase. Darüber hinaus werden bereits erste Objekte für die Datenbank erfasst und katalogisiert.

Die Neue Bibliothek des Eigentums versteht sich einerseits als ein Angebot für Forscherinnen und Forscher aller Disziplinen und Qualifizierungsstufen, die Quellen, bibliographische Informationen, Überblickstexte sowie Hinweise auf Forscherkolleginnen und -kollegen und de-

ren Arbeiten zum Thema Eigentum suchen. Andererseits möchte die Neue Bibliothek des Eigentums auch für die Öffentlichkeit einen attraktiven Einstieg in das Thema bieten. Dies wird angestrebt beispielsweise durch multimedial aufbereitete Einführungen in aktuelle, zentrale Forschungsfelder und deren Vertreterinnen und Vertretern. Hinzu kommen kurze Interviews mit den Projektmitgliedern zu ihren Forschungsfragen und eine kommentierte Sammlung von Grundlagentexten zum Thema Eigentum.

Die Neue Bibliothek des Eigentums soll nach ihrer Veröffentlichung kontinuierlich erweitert und ergänzt werden, beispielsweise durch die Forschungsbeiträge der Projektmitglieder, aber auch durch Material- und Lektürehinweise der Nutzerinnen und Nutzer.

Stephan Lorenz: Food Supply and the Pandemic between Political Economy and Political Ecology (Neues Projekt)

Als Teil einer Forschungskoooperation mit Kolleginnen und Kollegen der Friedrich-Schiller-Universität Jena zur aktuellen Corona-Pandemie und mit Bezug zum beantragten Sonderforschungsbereich »Strukturwandel des Eigentums« entwirft das Vorhaben ein Forschungskon-

zept zur politischen Ökonomie und politischen Ökologie der Covid-19-Pandemie.

Im Vordergrund stehen die gesellschaftlichen Aushandlungsprozesse ökonomischer, sozialer und ökologischer Probleme der Lebensmittelversorgung.

Stefan Schmalz: Globalisierung im Krebsgang. Neue Konfliktlinien in der internationalen Arbeitsteilung (Neues Projekt)

Das Projekt bezieht sich auf die aktuelle Krise der Globalisierung. Bereits vor der Corona-Krise war offenkundig, dass der Globalisierungsschub seit den 1980er Jahren ins Stocken geraten ist. Seit der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/09 wuchs der Welthandel nur noch schleppend, die internationalen Direktinvestitionen fielen seit 2015 um über die Hälfte. Hinzu kamen neue Konflikte. Ereignisse wie das Brexit-Votum oder der US-amerikanisch-chinesische Handels- und Wirtschaftskrieg verdeutlichen, dass vermehrt Grenzen gezogen werden und Barrieren entstehen.

Das Arbeitsprogramm des Projekts widmet sich solchen neuen Konflikten um die Globalisierung. Vielen dieser Globalisierungskonflikte ist gemeinsam, dass sie nicht mehr innerhalb der bestehenden liberalen Weltwirtschaftsordnung gelöst werden. Sie scheinen vielmehr »unecht« (Coser), wirken zersetzend und verlaufen teils sogar außerhalb etablierter institutioneller Formen. Sie sind demnach gleichzeitig Deglobalisierungskonflikte, bei denen der Rückbau transnationaler Verflechtungen und Netzwerke verhandelt wird.

Das Arbeitsprogramm des Projekts zielt darauf, die Anatomie dieser (De-)Globalisierungskonflikte an dem zentralen Bereich der internationalen Arbeitsteilung herauszuarbeiten und so zu ergründen, was Deglobalisierung

bedeutet. Hierbei werden in einem Arbeitspaket etwa Auseinandersetzungen um chinesische Direktinvestitionen in Deutschland und der Europäischen Union untersucht, bei denen in den Zielländern politische Konflikte um die Regulierung der staatsgetriebenen Internationalisierung chinesischer Unternehmen entstehen. Dieses Arbeitspaket ist eng mit dem Teilprojekt »Kampf oder Konvergenz der Kapitalismen. Eigentumskonflikte um chinesische Direktinvestitionen in Deutschland und der Europäischen Union« (Leitung: Stefan Schmalz) im Rahmen des Sonderforschungsbereichs 294 »Strukturwandel des Eigentums« verbunden.

Geplant sind zudem weitere Fallstudien zu (De-)Globalisierungskonflikten, darunter zur Globalisierungskritik von Industriearbeitern in deindustrialisierten Regionen in den USA und Deutschland. Hier steht die Anschlussfähigkeit der Globalisierungsbilder dieser potenziellen »Globalisierungsverlierer« an rechte Diskurse im Mittelpunkt.

Eine dritte Fallstudie widmet sich der staatlichen Eindämmung von Arbeitskonflikten in China, zu deren Ziel die Regierung transnationale Unterstützungsnetzwerke für Streikende kappt und nationalstaatliche Regulierungsmuster gestärkt werden. Die Heisenberg-Förderung beginnt im April 2021.

Kollegforschungsgruppe »Religion and Urbanity: Reciprocal Formations«

Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Susanne Rau, Prof. Dr. Jörg Rüpke
Wissenschaftlicher Mitarbeiter mit Koordinationsaufgaben: Dr. Dr. Emiliano Urciuoli

Constanze Graml: Cult and Crisis: The Sacred Landscape of Attica and Its Correlation to Political Topography (New Junior Fellow Project)

In my current project, I focus on the sacred landscape of Hellenistic Attica. From the late fourth century BCE on, Athens was no longer a sovereign city-state, but had become subject to political capture of the Hellenistic kings. Amongst others, military garrisons occupied parts of the Athenian countryside in order to gain control over Athens. The occupied areas were situated on areas of strategic relevance, such as harbours or along major transport links; some of them became prohibited areas, i. e., they were completely detached from the city-states organisational structure. Thus, the blockade had not only impact on the political life, but also on economic, social, cultural aspects.

During my research stay at the Max-Weber-Kolleg, I will take a closer look at the main harbour of ancient Athens, the Piraeus and the situated cults. The peninsula with several natural bays provides the perfect prerequisites for harbour installations. After its destruction during the Persian Wars, the related settlement is known for being constructed following the principles of Hippodamos, meaning the building of an orthogonal street system in order to facilitate movement and the construction of a central agora. These measures emphasised the urban

character of the harbour. With the beginning of the Macedonian occupation in 322 BCE, the Piraeus was cut off from the polis in a physical way, since the harbour was blocked for inhabitants of the city. The economic outcome was the shortfall of supplies of the city, which now had to rely on other much smaller harbours and on grain donations from foreign benefactors. Politically, the Piraeus became autonomous and developed administrative structures separate from the polis, i. e., an independent assembly. Given the severing of multiple networks, which had been woven over centuries, it is not surprising that the attestations for ritual practice at the sanctuaries situated in the Piraeus also decreased significantly. Interestingly, with the withdrawal of the Macedonian troops in 228 BCE, the Piraeus did not immediately go back to the prior state. The period of almost 100 years of separation had made some aspects of the role of the Classical Piraeus in the polis structure superfluous.

In order to understand the complex shifts of religious change during this period, all available archaeological and textual data will be evaluated by using a GIS-based data-analysis tool.

Jens-Uwe Hartmann: Early Buddhism and Its Urban Environment (New Fellow Project)

The emergence of Buddhism is associated with the second phase of urbanization in ancient India. In its self-representation Buddhism begins as a movement of wandering ascetics, but its success appears invariably connected to

urban centres. The project focuses on this seeming contradiction, the interaction between large groups of Buddhist ascetics and the lay communities who maintain them, and the economical background of this relation.

Maurizio Isabella: Reconceiving Religions and Public Spaces: Southern European Cities in the Age of Revolutions (New Fellow Project)

The project aims at exploring the impact that the revolutionary wave of the 1820s played in the co-constitution and co-evolution of religion and the urban in Southern Europe. It does so by comparing the ways in which the relationship between the sacred and the political sphere was transformed during the revolutions of the 1820s, by

assessing the impact that such transformation had on the public space and on spatial practices in the capital cities as well as in the secondary centres in Portugal, Spain, the Kingdom of the Two Sicilies and Greece, and by exploring its legacy on the urban practices of the cities of these European peripheries.

Vanina Kopp: Gebete, Gemälde, Gedichte. Laikale Bruderschaften und ihre Wissensproduktion zwischen 1400 und 1700 in französischen urbanen Zentren (Neues Junior-Fellow-Projekt)

Während meines Forschungsaufenthaltes arbeite ich interdisziplinär und transepochal zwischen Spätmittel-

alter und Früher Neuzeit, unter Nutzung von visuellen, materiellen und textlichen Quellen. Laikal-religiöse Ver-

einigungen (zum Beispiel Bruderschaften) mit ihren literarischen, materiellen und visuellen Praktiken waren nicht nur devotionale Freizeitbeschäftigung, sondern ge-

nerierten einen elementaren Bestandteil des urbanen und religiösen Ausdrucks in den zu untersuchenden Städten Nordfrankreichs.

Richard Lim: Roman Urban Entertainments and Christianizing Cultures in Late Antiquity (New Fellow Project)

My research centers on the dialectical relationship between a dominant form of urban culture in the Late Roman world and Christianity. The period from the late fourth century to the first quarter of the fifth century furnishes a prime opportunity for investigating the dynamics behind the reciprocal formation of Christianity and forms of Roman urban sociability underpinned by routinized public shows. The staged spectacles of the theater, amphitheater and hippodrome played vital roles in the negotiations between elite and non-elite and served as an emblem of civilization by late antiquity even as socio-economic transformations, foreign and civil wars, and other changes challenged the viability of the ancient city. The embrace of Christianity by Constantine and his heirs in the fourth century opened up pathways for it to enter the public space, a process that proved gradual and partial at best. The dominant narrative posits the main story of the period as the conflict between Paganism and Christianity, tracing an implacable arc that culminates in Christian triumph as reflected in the end of traditional sacrifices and festivals and the closure of temples, first in the countryside and later in the urban areas. Public spectacles, even with their historical associations with festivals of the gods, were put into a new category of the “secular” by Christian elites who wished to continue as patrons to the *plebs urbana* at games even as they assumed new roles as benefactors of churches. The label of secular as applied to urban *commoda* was meant to defend them against the ancient

“cancel culture” that would mark all traditional institutions for elimination.

Taking the above as the starting point, my project explores urban talk surrounding spectacles to get at the worldviews and experiences of the Christianizing Roman urban populace. The draw of spectacles challenged ecclesiastical leaders to mount their own Christian spectacles, itself a case of the reciprocal formation of urbanity and religion. But while the totalizing discourses of late antique Christian writers would have the Roman city turn into a sanctified space centered on the bishop and his basilica, this would not be realized until much later. Figures such as John Chrysostom and Augustine of Hippo could only condemn Christians for attending shows and shame the Christian elite who sponsored them. They failed to provide a counter urban culture that could displace the importance of public spectacles to the life-experiences of Roman city-dwellers. As long as public spectacles continued to be staged, most Christians attended both church events and theaters / hippodromes with little concern that the latter amounted to religious defection. Within cities where games long continued to play a key, structuring role, urban Christians fashioned still largely undocumented Christianizing cultures that were not identical (nor antithetical) to those sanctified lifeways prescribed by patristic writers but rather reflect their own self-understandings as being at once Christians and proud inhabitants of a Roman city.

Katharina Ulrike Mersch: Menschenmengen, Stadtgesellschaften und religiös konnotierte Raumkonstruktionen im späten Mittelalter (Neues Fellowprojekt)

Bei der Formierung von Stadtgesellschaften spielten Menschenmassen als Akteure und Projektionsobjekte sozio-religiöser Vorstellungen eine besondere Rolle. Einerseits werde ich der identitäts- und raumkonstruierenden Wirkung der Bildung von *in-groups* und *out-groups* nachgehen, die sich durch die Konfrontation ungeordneter Menschenmengen und einer geordneten Stadtgesellschaft im

13. Jahrhundert ergab, und zwar im Vergleich der anti-judaistischen »Rintfleisch-Verfolgungen« mit dem Hirtkreuzzug. Andererseits werde ich ergründen, inwiefern städtische Obrigkeiten im ausgehenden Mittelalter mit Besucherströmen umgingen, die zum Beispiel zu Heilumsweisungen (Ausstellung von Reliquien), Prozessionen und Wallfahrten anreisten.

Katalin Szende: Cathedral Cities in Context: Bishops' Seats in Medieval East Central Europe as Urban and Religious Centres (New Fellow Project)

This project investigates the cathedral cities in the kingdoms of Bohemia, Hungary and Poland in a comparative perspective in the period between c. 1000 and c. 1400. Using the conceptual framework of heterarchy, it explores the relationship between ecclesiastic and secular power,

and its reflection in the site selection and the topography of built structures and spaces belonging to either side. It will consider changes over time and follow up how a third power, the communities of the inhabitants, gradually emerged.

Judith Thissen: Kol Nidre on Broadway, Jazz Singers in the Shul: Cinema and the Transformation of the High Holidays in New York City (New Fellow Project)

My project explores how the engagement with the cinema and other forms of entertainment transformed religious practices among immigrant Jews in New York City. The focus is on the “Roaring Twenties” and the ways in which the

upwardly mobile second generation experimented with modes of mediated religiosity to reunite the increasingly dispersed immigrant community around familiar stories and sounds during Rosh Hashanah and Yom Kippur.

LAUFENDE PROJEKTE

Konstantin Akinsha: Writing the Fifth Gospel

Martin Christ: Tod, religiöse Veränderungen und transkulturelle Kontakte in Dresden, Zürich und München, ca. 1550–1650

Cristiana Facchini: As a Nautilus Shell: Religious Diversity and Urbanity. A Historical Journey

Richard Gordon: Constructing Religious Experience in the City. Small Groups in the Latin-Speaking Provinces of the Roman Empire

Kristine Iara: Late Antique Rome: Space, People and Gods

Elisa Iori: Patterns of Transformation in the Cultural Landscape of Swat/Uḍḍiyāna. A Socially Integrated Model

Sara Keller: Water and Urbanity. Mapping Water in the Indian Medieval City

Natalie Lang: Hindu Religion and Urbanity in Paris

Asuman Lätzer-Lasar: Wechselseitige Formungen zwischen Stadt und religiösem Netzwerk

Iliaria Ramelli: Philosophy as Religion in a Universal Empire

Susanne Rau: Religion und Urbanität: Wechselseitige Formierungen. Fallstudien

Emiliano Urciuoli: Forbidden Jobs. Making a Living as a Jesus Follower in the Roman Empire

Simone Wagner: Autorität und Geschlecht. Kommunikation in Konflikten über das Äbtissinnen- und Propstamt in städtischen Stiftungen Südwestdeutschlands (15./16. Jahrhundert)

Margit Kern: Religion und Stadt in Fotobüchern der ersten Hälfte des 20. Jhs. (Abgeschlossenes Fellowprojekt)

Die Beziehung der Religion zur Moderne wird vor allem im Bild der Stadt verhandelt. Diese Ausgangshypothese wurde anhand von Fotobüchern überprüft. Denn dieses neue Medium erlaubt es, anhand einer Serie von Fotogra-

fien nachzuvollziehen, wie Städte am Beginn des 20. Jahrhunderts wahrgenommen wurden und welche Bedeutung und Sichtbarkeit der Religion – religiösen Praktiken und Architekturen – im urbanen Raum zugebilligt wurde.

Jacques Lévy: Which Urbanity is Babel the Name of? (Completed Fellow Project)

The topical, extremely clear speech present in Genesis 11,1–9 has generally been interpreted as a pure expression of hubris. The humans have been punished for not respecting the supremacy of God(s). This text can be seen as part of a corpus that also includes the myth of Prometheus in Greek mythology or, in the Jewish-Christian tradition, that of Lucifer (in Latin: “light-bringer”), the difference being the presence of a pro-human mediator (of divine nature). However, this short text can be read literally, too. It appears then as an anti-urban stand (urbanization and urbanity are seen as the vectors of hubris), which contains also anti-global (the humans are separated and scattered) and anti-communicational (multiple, mutually unintelligible languages preclude verbal exchanges) consequences of the punishment. In this face-value reading, the urban character of Babel is the core of the argument: a city is both a totally artificial environment and an easy-to make-up

object, and this combination explains why it is dangerous and deserves an exemplary retribution. There are significantly diverging readings of the same passage.

The first question is basic: Does the myth of Babel speak about city or not? If yes, how far? What is the relationship between the allegory and its objective foundation? Is Genesis 11 the starting point of an abundant yet consistent range of anti-urban ideologies, or something else? A specific questioning has to do with the World. Scales of gathering and scattering were not the same in different historical periods. If the current stage of globalization suggests an immediate counterpart to the “face of the whole earth”, the ancient Middle East is a more complicated and mobile set of interwoven vast empires, micro-sovereignties and local tribes, in which the “earth” is not so easy to place. A last question has to do with language(s): Easy/impossible understanding has been interpreted in various ways, but

what exactly does this diversity mean? A semantic openness of the original text or a consistent divergence in the reception of a well-defined message?

The Covid-19 pandemic has significantly modified my fellowship. Under the conditions of remoteness I have focused on the tasks I was able to carry out for myself. My communication to the seminar, “Divinity vs. Humanity: From the Old Testament to Contemporary Tests”, helped

me to synthesize the first draft of my work. A new version of the text, which takes account of fellows’ comments, will be published under the title “The Hated City: From Transcendence to Immanence” in a 2021 special issue (No. 51) of the São Paulo journal *Cadernos Metrópole*, devoted to “Geography of Resentment”. Another article, “Les prophètes de l’immanence”, published in *Espaces Temps.net* in April 2020, has an indirect connection with this research.

Daniele Miano: Naming Gods: Divine Epithets in Ancient Campania (Completed Junior Fellow Project)

I contend that ancient deities can be better understood through their association with concepts as defined by conceptual historians. The hypothesis that the project explored was that the different “aspects” of a deity expressed by distinct epithets (e.g., Iuppiter Victor and Iuppiter Invictus) are comparable to the different meanings possessed by a concept. Concepts thus defined can represent a new way of looking at ancient gods. I concentrated on the body of epithets known from a single region of ancient Italy, Campania, using material in Latin, Greek, Oscan and Etruscan (fifth century BC – second century AD). Campania is my region of choice for its continuous importance in this period, its multilingualism, its wealth of well-documented archaeological contexts, and recent work in local epigraphy, whose continuous expansion has been highlighted by recent publications.

The two years I spent developing my project at the Max-Weber-Kolleg were invaluable. From a scientific point of view, I had the much-needed time to read, write and think. This allowed me to collect and read material, to give shape to ideas, to draft some parts of a monograph and to work on a funding application for a follow-up project. An equally precious learning experience for me was seeing how the Max-Weber-Kolleg manages the research groups and the associated projects. The pandemic has had unfortunate consequences for my ability to work last semester, and has caused inevitable delays for my monograph, but the Max-Weber-Kolleg has been effective in doing what they could to alleviate these extraordinary circumstances. I am sure that what I learnt during my stay at the Max-Weber-Kolleg has contributed to my successful application for a tenured academic post.

Anna Sun: Boundaries of Lived Religion in Ancient Rome and Contemporary China (Completed Fellow Project)

I have made significant developments in my project on temporality in urban religion. I drafted a paper on “sacred

time” in contemporary religious life in urban China for our workshop.

Christina Williamson: Festival Hubs: Deep-Mapping Sanctuaries in the Ancient Greek World (Completed Fellow Project)

The fellowship at the Max-Weber-Kolleg, which I was able to enjoy via the project “Religion and Urbanity: Reciprocal Formation”, provided an invaluable opportunity to complete current projects, including the manuscript “Urban Rituals, Sacred Landscapes”, now in press with Brill, and finalizing the editing of *Sacred Landscapes, Connecting Routes*, to be published with Peeters, while starting a new sideline as co-editor (with Penelope Davies) of the *Cambridge Urban History of Europe*. Most important, however, the fellowship allowed me to get my current project “Deep-Mapping Festival Hubs” (see deepmappingsanctuaries.org) off to a good start. This concerns reconstructing the many overlapping layers of meaning at sanctuaries in the Hellenistic world by analyzing together their multiplicity of networks, interactions, political and personal stories. The weekly colloquia and interactions with colleagues allowed me to test some theories and gain new insights that will make this a stronger project. Two articles written in

Erfurt and a third that began there are the direct result of this.

The time in Erfurt was a rich experience, including the conferences “Urban Heterarchies” and “Ritual Objects in Ritual Contexts”, which opened up both new theoretical approaches and a way of looking at similar issues of material culture and their landscapes in very different contexts. I look forward to the next leg of the fellowship in 2021, when we plan to organize a joint Groningen–Erfurt seminar on inter-urban festival networks.

Recent publications by Christina Williamson include:

- *Crowned Heights: Sacred Mountains and Developing Political Landscapes in Asia Minor*, in: Baptiste Vergnaud and Naomi Carless Unwin (eds.), *Anatolian Landscapes: Inhabiting Western Anatolia in Antiquity*, Istanbul: Institut Français d’Études Anatoliennes.
- *Sacred Circles: Enclosed Sanctuaries as Urban Repeaters in Festival Networks*, in: Zahra Newby (ed.), *The Material, Visual and Spatial Dynamics of Ancient Festivals in the Imperial Greek East*, Cambridge: Cambridge University Press.

Forschungsgruppe »Ordnung durch Bewegung«

Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Hartmut Rosa
Koordinatoren: Dr. Urs Lindner, Oliver Schmerbauch

Bernhard Kleeberg: Praxeologien der Wahrheit (Abgeschlossenes Fellowprojekt)

Ihren Ausgang nahmen die Forschungen zur Praxeologie der Wahrheit in der Beobachtung, dass die Wahrheit allorten und in aller Munde auftaucht. Wir beobachten eine Vervielfältigung von Wahrheitsansprüchen, deren vehemente Verteidigung auf eine Multiplikation von Wahrheiten hinauszulaufen scheint.

Begreift man Wahrheit als erkenntnistheoretischen Kernbegriff, dann bedeutet dies das Ende der Wahrheit, weil es immer nur die eine, weder zeit- noch subjektgebundene Wahrheit geben kann. Betrachtet man Wahrheit allerdings nicht als philosophisches Problem, sondern als empirisches Phänomen, so scheinen wir keinesfalls in der *post-truth era*, sondern vielmehr im Zeitalter der Wahrheit zu leben: Nicht die Multiplikation von Wahrheit, sondern die Zunahme der Anrufung von Wahrheit lässt sich beobachten. Und diese, so ein erstes Ergebnis der Forschungen am Max-Weber-Kolleg, ist Ausdruck sozialer (Ent-)Differenzierung. Entsprechend fassen wir Wahrheit nun als sozialen Operator und damit als Gegenstand der Kultur-, Sozial- und Medienwissenschaften. Gerade darin, dass ihre Anrufung die zeit- und subjektunabhängige Gültigkeit von Aussagen, Positionen etc. einfordert, liegt die sozialintegrative bzw. -desintegrative Kraft der Wahrheit. Denn das, was die kommunikative Logik von Wahrheit in Gang setzt, sind spezifische Formen des Umgangs mit Subjekten, Positionen, Wissen etc.: So tritt Wahrheit als Differenzeffekt auf, markiert Liminalität oder reduziert Ambiguität, etwa in Grenzdiskursen oder Situationen von (krisenhafter) Unübersichtlichkeit und Unsicherheit. So führt die Anrufung der Wahrheit zur (Des-)Integration sozialer Gruppen, die in einen Deutungsstreit um die Realität treten, der ihre Subjektivität bzw. Identität berührt.

Nicht als Übereinstimmung von Aussage und Realität lässt sich Wahrheit also fassen, sondern als ein Instrument der Eskalation, der Distinktion, der (Des-)Integration, als Verfahren, jemanden dazu zu bewegen, ein Bekenntnis abzugeben – als identitätspolitische Technik.

Der Bezug zum Rahmenthema »Ordnung durch Bewegung« ergibt sich über die Verbindung der Wahrheitsfrage mit der Entstehung und Stabilisierung bzw. der Destabilisierung und dem Abstieg epistemischer Normen hegemonialer Wissenskulturen. Die Anrufung von Wahrheit fungiert hier als Auslöser von Prozessen der Entdifferenzierung älterer und neuerlicher Differenzierung jüngerer Konfigurationen von Wissen, ob in Form einer Kolonisierung partikularistischer Wissenskulturen oder einer Partikularisierung universalistischer Wissenskulturen bis hin zur Idiomatisierung bzw. Tribalisierung von Wissen in sozialen Kleingruppen.

Das Projekt wurde im Rahmen verschiedener Vorträge, Workshops und Tagungen am Max-Weber-Kolleg weiterentwickelt, erste Publikationen zu Wahrheit und Faktizität im thematischen Rahmen der Politischen Epistemologie sind erschienen, drei größere Drittmittelanträge befinden sich in Vorbereitung, zwei werden im November 2020 eingereicht (DFG / BMBF).

Wichtige neuere Arbeiten von Bernhard Kleeberg:

- (Guest editor mit F. Cain, D. Huechtker und J. Surman) Past and Present of Political Epistemologies of (Eastern) Europe. Special Section von HISTORYKA. Studia Metodologiczne 49 (2019), 7–141.
- (Guest editor mit F. Cain, D. Huechtker und J. Surman) A New Culture of Truth? On the Transformation of Political Epistemologies since the 1960s in Central and Eastern Europe. Special Issue von Stan Rzeczy (State of Affairs) 2 (2019), Heft 17.

International Graduate School

»Resonant Self-World Relations in Ancient and Modern Socio-Religious Practices«

Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Jörg Rüpke
Kordinatorin: Dr. Elisabeth Begemann

Jörg Rüpke: Ritual als Resonanzverfahren. Muster von Weltbeziehungen in alten Kulturen und heute (Neues Fellowprojekt)

Ritual und Ritualisierung sind zu zentralen Begriffen der Erforschung nicht nur von Religion, sondern auch von Gesellschaft und historischen wie gegenwärtigen Gesell-

schaften geworden. Die Frage nach sozialen und vor allem religiösen Praktiken, in denen Weltbeziehungen nicht nur gegenüber einer politischen Gemeinschaft und ihren

Gottheiten, sondern in einem viel umfassenderen Sinne als Sozial-, Ding- und Transzendenzbeziehungen erlebt, eingeübt und institutionalisiert werden, eröffnet einen neuen Blick auf Religion und religiösen Wandel. Aber wie sind solche religiösen Praktiken zu fassen, wenn sie einer solchen Analyse unterworfen werden sollen?

Aus der Sicht der Akteure stellen Rituale eine Beziehung zu denjenigen her, die als »nicht zweifelsfrei plausible andere« Adressaten jenseits der unzweifelhaft gegebenen Situation zu verstehen sind. Um ihre relationalen Qualitäten besser zu erfassen, sind in historischer Perspektive und auf der Grundlage der verfügbaren Quellen zur Rekonstruktion historischer Religion die Begriffe der religiösen Kommunikation und des gelebten Raumes hilfreich. Aus der Perspektive der Akteure hängt erfolgreiches rituelles Handeln von einer zeitlichen und räumlichen Rahmung ab, die dazu beiträgt, kommunikatives Handeln, das sich an göttliche Akteure richtet, zu qualifizieren und im Hinblick auf das Hervorrufen einer positiven göttlichen Antwort erfolgreich zu gestalten. Dies ist Teil von »Ritualisierung«. Zeiten, aber vor allem Orte, die durch frühere religiöse Handlungen aufgeladen und sogar für religiöse Handlungen in Prozessen, die ich »Sakralisierung« nenne, reserviert wurden, scheinen in dieser Hinsicht sehr wichtig gewesen zu sein.

In einer monographischen Studie versuche ich zu zeigen, warum es fruchtbar ist, weder stillschweigend von der Gleichwertigkeit von Ritual und religiösem Ritual auszugehen, noch den Begriff der Religion einfach fallen zu lassen. Vielmehr gilt es, ein Modell von Religion als kommunikativem Handeln und einer eigenen Form von

agency fruchtbar zu machen, um die spezifischen Potentiale und Probleme religiöser Rituale besser zu verstehen. Bei der Verfolgung dieses Arguments konzentriere ich mich auf Initiative und Kreativität bei der Anwendung eines rituellen und religiösen Handlungsmodus als Problemlösungsstrategie und als Werkzeug statt auf eine genormte und wiederholte Handlungssequenz. So eröffnet sich den Handelnden ein breites Feld für das Investieren in Medien zur Sicherstellung dieses Erfolges und zur Kontrolle einer Beziehung, die direkter Beobachtung kaum offensteht. Damit gewinnen religiöse Rituale eine Materialität, die die historische Überlieferung wie die zeitgenössische

Wahrnehmung von Religion für Teilnehmende wie Beobachtende bestimmt.

Ich verfolge die Idee, Ritual als eine Form des Zuhörens auf die Welt und als eine Form der Veränderung der Welt zu begreifen: nicht nur als Kette von »Interaktionsritualen« zwischen Menschen, sondern gerade als eine objekt- und umweltfokussierte Handlungsform, die in hohem Maße auf sich selbst achtet, weil sie selbst der einzige Weg ist, die Welt zu verändern, indem man ihr zuhört. Die Publikation ist für 2021 geplant.

Wichtige neuere Arbeiten von Jörg Rüpke:

- Urban Religion. A Historical Approach to Urban Growth and Religious Change, Berlin: De Gruyter 2020.
- Establishing Self-World Relations in Socio-Religious Practices. Looking at Roman Religious Communication, in: *Arys 11* (2020) (i. E.).
- Ritual Objects and Strategies of Sacralization within Religious Communication, in: Claudia Bergmann und Maria Stürzebecher (Hg.), *Ritual Objects in Ritual Contexts*, Erfurt 2020, 56-68.
- Urban Time and Rome's Resilience. Stealing Oneself against Disaster in Religious Practices, in: *Numen 67.1* (2020), 1-28.

Rafael A. Barroso Romero: Unusual Burials and Eschatological Thought in the Roman West (New PhD Project)

This research project aims to analyse the so-called "unusual burials" as funeral rituals within the framework of the social relations maintained between the living and the dead in the Roman world.

The elements that have been observed when talking about funeral anomalies are the following: bodies placed in a prone position, presence of nails piercing the funerary urn or the joints of the skeleton, chains around hands or feet, peri or post mortem mutilation of the body and/or placement of its extremities in specific areas (the head between the legs, the hands at the sides of the torso, the displaced kneecaps, the feet above the neck and so on), the deposition of enormous rocks on top of the body, the appearance of mutilated or sacrificed animals to be buried together with the deceased, or cases in which several of

these elements are combined. My starting premise is that these kinds of burials were neither unusual nor infrequent in Roman times, but they were ritual strategies developed by society to reintegrate certain members of the community (the deceased) into the framework of its worldview. Thus, I will focus on understanding the social and religious function they fulfilled and how materiality and the body were articulated in the ritual to transform (or stop transforming) the individual into a different entity with a new social status and modified agency. To that end, I will explore a broad chronological period to analyse different unusual burials in different contexts from the 2nd century BC (when the Roman cultural presence is firmly established outside Italy) to the 6th century AD. To relate them to the different



ways of thinking about the deceased's destiny after death, I will connect the analysis of archaeological data to some written sources such as epitaphs and literary works by authors like Plautus, Ovid, Propertius, Virgil, Lucan, Cicero or Porphyry. With this, I seek to respond to the following key questions: How is the corpse transformed into a divine

ancestor or into a pernicious entity? How did the artifacts found in the tombs serve to articulate the ritual and to transform the individual? What role did the body and its manipulation by the living have in the correct transition of the deceased to the beyond? How did the deceased and their grave goods relate to the transcendent?

Sára Eszter Heidl: Event Religion as an Alternative to Modern Religious Phenomena (New PhD Project)

My work is dedicated to the phenomenon of "event religion" or "festival religion". The purpose of the research is to approach modern religion and belief in an innovative way.

In modern times, the traditional and institutional religious forms are fading and the personal and non-institutional approach to religiosity is increasing. In this context the traditional approach to religious phenomena, which has focused on (in Europe mainly Christian centred) church affiliation, religious practice, belief and self-identification, should be revised; a new scientific perspective is required for studying new religious trends.

As human relationships to the transcendent within institutionalized religious settings weaken, individuals seek and find new connections at occasional events. A festival is considered an event that can be easily reached while giving intense experiences and helping to take a break from everyday life.



The four dimensions of Event Religion can help to interpret the phenomenon: the sphere of community, private experience, temporality and symbols. These are closely linked and create a kind of religious event. The dimensions are parallel to the axes of resonance in the Theory of Resonance (Hartmut Rosa), which is a new way to approach modern social behaviour and modern faith. The Theory of Resonance can be used to understand Event Religion, which in turn can give a new perspective to the examined population and open new approaches for other events to be examined.

The research focuses on the questions what makes a festival or other events religious, and what role play the community, personal experience, temporality and symbols in this process. The aim of the research is to create qualitative questions and quantitative variables that can be used in investigating Event Religion and Resonance in different events.

Elena Malagoli: Gods and Oaths in the Mittani Treaty: Resonant Self-World Relations in the Ancient Near East (New PhD Project)

This project aims to deepen the understanding of the framework of the self-world relations in the ancient Near East through the exploration of the treaty and oath as political practices. In the ancient Near Eastern societies, the oath was a widely spread practice involving a religious ritual and the invocation of gods as witnesses. It was performed between states, as evidenced in the treaties found in many archaeological sites in the area. The role of the gods in this context served as a medium between the individuals and the society they live in, or between the groups who signed a treaty and the world they lived in. Therefore, the use of an oath to create a link between the parties is a marker that allows us to better understand the patterns of behaviour and their link to the religious practices that culturally brought people together.

One of the main objectives of the project is to provide a historic-religious analysis of the so-called "Mittani

Treaty", stipulated between Šuppiliuma I of Ḫatti and Šattiwaza of Mittani, in the fourteenth century BCE. In this treaty, there are theonyms whose origin is not Near Eastern, and that may plausibly derive from South Asia. More specifically, such "stranger" names are those of the gods Mitraššil, Uruwanaššil, Indar and Našattiyanna, whose resemblance with the Vedic names of Mitra, Varuna, Indra and the Nāsatya (epithet used for the Aśvin twins), respectively, is striking.

The Mittani Treaty seems to be an example of a treaty in which the foreign deities act as witnesses in the context of the Near Eastern military and state alliances and, more specifically, in the context of the oath. Indeed, it shows how the oath as a ritual practice might have been perceived through its fundamental components (that is, the deities) by populations and individuals who belonged to different cultural and religious contexts.



This project will explore a vast chronological period to analyse different oaths in different contexts from 2000 BCE to 1000 BCE. The boundaries of this span of time are due to the idea that relevant migrations occurred from Central Asia towards the Zagros Mountains and the Indus Valley after 2000 BCE, and to the choice to focus on the Mittani Treaty and on the centuries immediately after the treaty. This time-lapse will hopefully fill the lack of sources that affects the study of this period.

During the twentieth century, the scholarship on the Mittani Treaty was mainly focused on linguistic aspects

and on the linguistic ways to explain the link between the Indo-Iranian theonyms and the Vedic religion. Such an approach also provided evidence to date more accurately the early Vedic texts such as the *R̥gveda*. Instead, this project aims to deal with another aspect of the Mittani Treaty, that is the very presence of the gods and their role in the context of the Near Eastern political treaties. While most scholars underestimated and dismissed these features as odd, this project gives rise to new and insightful questions that will allow to re-explore the topic from a different perspective, using a different theoretical approach.

Antonio Stanzione: The Performative Contexts and the Function of the Homeric Hymns
(New PhD Project)

My research project proposes a study of the Homeric Hymns that aims to verify the possibility of identifying references to elements of the ritual reality useful for placing their performance in time and space: thanks to the support provided by the analysis of the literary, epigraphic and archaeological sources, this study aims to demonstrate that the performance of the Hymns was closely related to the ritual and social context in which the poets had to present them to their audience. Therefore, I intend to consider and read the Hymns as poetic ritual offerings to the divinities, taking into account the fact that the texts we read are the result of a compositional stratification whose diachronic development is important, but difficult, to define.

Following the historical-anthropological method in the study of mythical images, divine figures and data of civilization, I am going to propose an analysis focusing attention on the formulas of debut and farewell from the divinity (the sections in which the subjectivity of the rhapsode and his relationship with the community could emerge more easily) and on the community's self-world ritual relationship: the analysis of particular forms of expression (such as the verbs *ἄρχομαι* and *χαίρω* and the use of plural) can be useful indeed to shed light on their function and



on the crucial role of the audience. Great importance will be given to the definition of the god's image and prerogatives, thanks to a study of the epithets and of the contexts of their use, and thanks to an analysis of the narrative sections of three of the so called "major Hymns" (to Demeter, to Apollo, to Hermes): they are, indeed, the Hymns with the biggest number of ritual and mythical references useful for defining their performative context.

In conclusion, the main purpose of my project is to reconstruct the mythical and ritual contexts mirrored by the Homeric Hymns and to clarify their strong connection with religious practices. In order to be an adequate ritual offering to the divinity - who has to respond to the demands of the community - the song has to contain mythical elements and epithets resonant to the particular situation of the performance. The same can be said about the request to the deity, which has to be adequate to the way in which the god is celebrated and has to praise it according to the prerogatives that are more suited to that particular ritual context. Therefore, the Hymns, according to this perspective, constitute a crucial evidence in order to clarify the religious, cultural and social reality of the involved communities.

LAUFENDE PROJEKTE

Nancy Alhachem: Resonance instead of Alienation. The Practices of Memory among Migrants and Refugees in the German Culture of Remembrance

Bennet Bergmann: Im Einklang mit Gott und der Welt. Untersuchung des Verhältnisses von Meditationsritualen und phänomenologischen Resonanzbeziehungen zur Welt

Sofia Bianchi Mancini: Judicial Katadesmoi. A Study on the Social Values of Shame, Honour and Emotions in Greek Magic

Marcus Döller: Autonomie als soziale Praxis

Olivera Koprivica: No-Body in Non-Everyday Life in Two Orthodox Woman Monasteries

Winfried Kumpitsch: Der Einfluss christlicher Soldatenheiliger auf die Entstehung eines christlichen Soldatenideals

Gabriel Malli: Heilige Körper. Eine resonanz- und religionssoziologische Untersuchung der religiösen Verschleierung

Manuel Moser: Mein schönes Auto als entdinglichtes Ding? Eine vergleichende empirische Studie zu Auto- und Motorradpilgerfahrten und -segnungen in Mitteleuropa und Bolivien bezogen auf das Verhältnis der drei Resonanzachsen zueinander

Anita Neudorfer: Klingende Subjekte. Subjektivierungsweisen von Gesangspraktiker*innen im deutschsprachigen Heils- und Therapiemarkt

David Palme: Contradiction as a Form of Life

Diana Pavel: Platform of Encounters or a Table for Offerings? The Aspects of the Etruscan Altar during the Seventh to Second Centuries BC

Luca Pellarin: Time (Dis-)Closure: Learning from Christian Eschatology

Felipe Perissato: Mysteries and the Ancient Mediterranean. Space, Eleusinian Cult and Social Organization of Attica (Sixth to Fourth Centuries BC)

Georgia Petridou: The »Lived Body« in Pain. Embodiment and Religion in Their Socio-Cultural Contexts

Konrad Pfeffel: *Metus septentrionalis*. Untersuchungen zur Nordangst in der römischen Kultur und Gesellschaft

Aaron Plattner: Resonanz und Ekphrasis. Die Stimmen heiliger Räume, Rituale und Gegenstände bei Pausanias

Blaž Ploj: Religiöse Rituale in den Komödien von Titus Maccius Plautus

Stella Rehbein: Romantik in Zeiten abnehmender Resonanz. Eine ungleichheits- und geschlechtersoziologische Untersuchung von Liebe zwischen Ritual und Routine

Anton Röhr: Das Ritual als Raum der Gelassenheit. Resonanz in der Dialektik von Identität und Nicht-Identität

Thomas Sojer: Simone Weil's »Resonant Reception« of Early Christianity

Ramón Soneira Martínez: Atheism and Unbelief in Ancient Greece

Raphaela Swadosch: Das Hohelied als Beitrag zur Radikalisierung der Beziehungsidee. Eine Untersuchung der Resonanzverhältnisse des Hohelieds

João Tziminadis: Unleashing Life from Its Boundaries. The Bioscientific-Cultural Pursuit of Vitality and the Finiteness of the Human

Armin Unfricht: Identität, Integration, Politik. Zur gesellschaftlichen Bedeutung von Heroisierung und kultischer Verehrung historischer Persönlichkeiten bei den Griechen

Katharina Waldner: »How many are out there?« Resonanz und Ritual im Polytheismus. Überlegungen zum Beispiel der antiken Mysterien

Malka Wijeratne: *Mos maiorum*, Resonance and Emotion

Enno Friedrich: Das christliche Weltgewebe des Venantius Fortunatus. Weltbeziehungen und die *Carmina* (Abgeschlossenes Promotionsprojekt)

In der Dissertation wird die *Carmina*-Sammlung des frühmittelalterlichen Gelegenheitsdichters Venantius Fortunatus untersucht.

Die *Carmina* sind eine literarische Sammlung, die von ihrem Dichter zusammengestellt wurde. Sie bieten ihren Rezipientinnen und Rezipienten, Angehörigen der Eliten der merowingischen Francia, christliche Weltbeziehungen an. Dazu erzeugen sie ein Netz aus Verbindungen zwischen religiösen Konzepten und Alltagsgegenständen, das passend als christliches Weltgewebe bezeichnet wird. Dieses Weltgewebe stiftet christliche Weltbeziehungen, indem es die starken und schwachen Wertungen der Protagonistinnen und Protagonisten der Gedichte, und potentiell auch der Rezipient*innen, transformiert. In der Arbeit wird das Konzept der resonanten Weltbeziehungen nach Hartmut Rosa angewandt.

Die Arbeit entstand zwischen 2017 und 2020 im Rahmen der International Graduate School »Resonante Weltbeziehungen in Antike und Moderne« an der Universität Graz und am Max-Weber-Kolleg. Dazu habe ich mich im akademischen Jahr 2018/19 am Max-Weber-Kolleg aufgehalten. In dieser Zeit sind auch folgende Veröffentlichungen entstanden: (1) *The Many Martins of Venantius Fortunatus. Venantius Fortunatus' Martin-Poems as Instances of Individual Appropriation and Literary Offers of Ritual-Like Experience*, in: ARYS. Antigüedad: Religiones y Sociedades 18, 181–211 (zusammen mit Ursula Gärtner; im Druck); (2) »Break the chains of imprisonment and you take on the arms of light!« Religion, Art and Morality in Venantius Fortunatus' Carmen 5, 6 ad Syagrium episcopum Augustidunensem, in: Acta Antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae (eingereicht).

Fouad Gehad Marei: Avenging Hussayn: Shii Ritual Cultures, Affective Sectarianism and Holy War in the Middle East (Completed Junior Fellow Project)

The project examined forms of religiosity and sectarianism amongst Shii Muslims in the Middle East and Europe. It unpacked “religiosity” and examined “sectarianism” as a process whereby ethno-sectarian entrepreneurs and sectarian subjects partake, together, in the construction of the globally imagined Shii community and in shaping its relation to the multiple social worlds within which it exists as well as its relationship to its Other(s). In so doing, I argue for a novel understanding of religiosity, better suited for the study of piety movements in late-modern and post-secular societies. I argue that modern-day religiosities are demonstrative of a post-secular cosmological worldview: one that is post-anthropocentric, but not theocentric. By investigating how members of the pious public are located (“emplotted”) and locate (“emplot”) themselves in creedal, hagiographic and eschatological metanarratives and imaginal experiences, I trace the socio-political afterlives of religious experiences and their impact on self-world relations. I demonstrate that agency in modern-day piety movements is distributive: it lies not only with members of a pious public and/or in the religious tradition (as anthropologists of religion/ Islam have aptly and illuminatingly demonstrated), but that cultivated and curated reli-

gious experiences allow the Divine and other-worldly to exercise agency in constituting the piety movement and its pious publics. In other words, by examining the role of other-worldly engagements and the material cultures of Shii Islam, this research shows how the cultivation of affective ties allows for the imagination of a pious public extending across localities, temporalities as well as across the divide between the this- and other-worldly and traces the socio-political afterlives of religious experiences and their impact on self-world relations.

Theoretically, this research seeks (a) to theorise distributive agency in modern-day piety movements; (b) to examine how the multiple agencies (of the believers, the tradition, material objects, and modern socio-technologies) co-angulate and co-act in post-secular and late-modern contexts; and (c) to explain the translocality and trans-temporality of the pious subjectivities and group identities forged in modern-day piety movements.

The research resulted in the preparation of the following publications:

- Governing Dahiya: Interrogating the State in Beirut’s Southern Suburbs, in: Leadership and Societies (forthcoming in spring 2021).
- Beyond Karbala: New Approaches to Shii Materiality (edited volume; manuscript will be submitted to the publisher in December 2020).

Isabell Wagener: Wer bin ich? Überlegungen zu der Beziehung von figürlicher, performativer und sprachlicher Darstellung am Beispiel der Personifikationen der Alten Komödie (Abgeschlossenes Promotionsprojekt)

Die vorgelegte Dissertation beleuchtet die Beziehung zwischen figürlicher, literarischer und performativer Darstellung am Beispiel der Personifikationen der Alten Komödie. Das Theater als sozio-religiöse Praxis wird dabei als ein Ort des Zusammentreffens, des kollektiven Erlebens, der emotionalen Affiziertheit charakterisiert, wobei der Zuschauer gleichzeitig seine eigene Wirkmächtigkeit erfahren konnte. In diesen Kontext werden Personifikationen als göttliche Charaktere auf der Bühne präsentiert. Ihre Einbettung in bekannte rituelle Schemata innerhalb des Stückes wird in Zusammenhang gesetzt zu ihrer Einbettung in bereits bestehende Bildmuster. Zur gleichen Zeit emanzipiert sich allerdings die ikonographische Entwicklung der Personifikationen relativ schnell von den Komödien, so dass ihre Neu-, Aus- und Umformung als Ausdruck eines aktiven, bestehenden Diskurses verstanden werden müssen. Zentral innerhalb der Arbeit ist die eingehende Beleuchtung dreier bedeutender Personifikationen, der Nemesis, der Eirene und des Ploutos. Darüber hinaus werden anhand der weniger gut attestierten Personifikationen Basileia, Nephelai, Opora und Theoria beispielhaft Verwendung, Ziel und Ausbreitung von Personifikationen allgemein untersucht. Eingebettet in die griechische Komödie sind alle diese Personifikationen außerdem eng mit dem tagesaktuellen politischen Geschehen der Polis verbunden. Die Verbreitung der Darstellung

in und über die Polis hinaus spielt dabei ebenso eine unumgängliche Rolle, um ein möglichst umfassendes Bild zu bieten.

In die Arbeit, die im Rahmen der Internationalen Graduiertenschule »Resonante Selbst-Welt-Beziehungen in sozio-religiösen Praktiken in Antike und Moderne« entstanden ist, flossen nicht nur Hartmut Rosas Resonanztheorie, sondern vor allem auch Methoden und Theorien der Religionswissenschaft ein. Eine zentrale Überlegung behandelt die Frage nach dem Zusammenhang zwischen Resonanz und Sakralisierung, da besonders in der Behandlung altertumswissenschaftlicher Themen nie nur das Individuum, sondern immer auch das Kollektiv berücksichtigt werden muss. In der vorliegenden Arbeit von zentraler Bedeutung ist außerdem die Frage nach der Wirkmächtigkeit des Einzelnen, bezogen auf das Selbst wie auch auf das Kollektiv. Dichter und Schauspieler versetzen sich in ihre Rollen; die Zuschauer treten im Theaterraum in direkte Interaktion mit den Darstellenden selbst ein – ebenso wie mit deren Rollen. Alle drei beteiligten Elemente sind dabei verbunden durch die Akzeptanz der vorherrschenden Illusion. Insbesondere in Bezug auf die Personifikationen ist dies elementar, da es sich bei ihnen letztlich ursprünglich um Objekte handelt, die erst auf der Bühne und somit innerhalb des Stückes zu handelnden Subjekten werden.

Max-Planck-Forschungspreis

»Religion und Moderne: Säkularisation, gesellschaftliche und religiöse Pluralität«

Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Dr. h.c. Hans Joas

Koordinatorin: PD Dr. Bettina Hollstein

LAUFENDE PROJEKTE

Javier Francisco: The Chimera of Rebellion. 1776 and the Mechanisms of Imperial Conflict Resolution**Hans Joas:** Geschichte des moralischen Universalismus**Jean-Marc Tétaz:** Ricœur's Texthermeneutik. Sprachphilosophische Grundlagen und religionsphilosophische Relevanz**Tullio Viola:** Symbols and the Dynamic of Culture**Michał Kaczmarczyk:** Soziologische Bedeutung der dystopischen Literatur (Abgeschlossenes Fellowprojekt)

In dem für mich sehr fruchtbaren Sommersemester 2020 am Max-Weber-Kolleg bin ich in meinem Forschungsprojekt der Frage nachgegangen, inwieweit die literarische Dystopie sich als eine Alternative zur Soziologie entwickelt hat. Ich bin zu dem Schluss gekommen, dass sowohl der Untergang der Utopie als auch narrative und

methodologische Begrenzungen der Soziologie parallele Gedankengänge in der dystopischen Literatur angetrieben haben. Dabei zeichnet sich die Dystopie dadurch aus, dass sie viel mehr als die Sozialwissenschaften auf Gedankenexperimente und alternative Szenarien des sozialen Wandels ausgerichtet ist.

M. S. Merian – R. Tagore International Centre of Advanced Studies

»Metamorphoses of the Political«

Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Martin Fuchs

Koordinatorin: PD Dr. Bettina Hollstein

Hanna Werner: Environmental Conflict and the Production of Political Legitimacy in Contemporary India: The Role of Cultural Identity (New Junior Fellow Project)

This project examines the role of cultural identity as a resource of political legitimacy in the context of environmental conflict in India. Point of departure is the growing (academic) concern that environmental movements in India are increasingly being co-opted by nationalist sentiments and culturalist aspirations.

Recent river-related conflicts in the Northwestern Indian state of Uttarakhand seem to confirm such observation. The construction of hydropower projects along the Ganges has evoked a set of religious-cum-cultural arguments reaching beyond socioecological debates on water management in India. While Uttarakhand's portrayal as "sacred landscape" stands out in several respects, scholars have observed similar tendencies in other contexts. A systematic comparative study of environmental conflicts in different regions with the aim of being able to assess the actual significance and impact of culturalist arguments is still pending. This project fills this research gap. Its main questions are as follows: Is there a general increase of cul-

turalist arguments in Indian environmental discourse or is it a regionally and/or contextually limited phenomenon? It is important to note that the politicization of cultural identity is not limited to nationalist identity politics. This project also considers other forms of "using" cultural belonging in environmental conflict, such as claiming (minority) rights based on ethnic and/or indigenous status. Who makes use of such arguments – and why – is crucial.

This leads to a second question, namely: What is the appeal of culturalist arguments for those who use them? In this context, it will be examined when and to what extent their use contributes to achieving discursive power and political legitimacy. Finally, there is the question of impact: What are the consequences of introducing such arguments to the debate – for marginalized groups and environmental movements in particular? Is the strategic recourse to cultural identity necessarily culturalistic? To address these questions, this project investigates the implications of "involuntary alliances" resulting from the

use of semantically similar, if not identical, arguments by actors from different social and political backgrounds.

The project centers on the discursive and practical handling of rivers in India. The focus is on selected conflicts around the Ganges, Narmada and Sutlej. With the help of

this data, the prevalence of culturalism in Indian environmental discourse can be reassessed. In addition, more far-reaching statements can be made about the relationship between regional histories of social and political hegemony, cultural identity and environmental conflict.

LAUFENDE PROJEKTE

Martin Fuchs: Individualisierung im innerzivilisatorischen Dialog. Antihierarchische Individualisierungsprojekte in Indien

Bettina Hollstein: Pragmatistische Wirtschaftsethik am Beispiel Korruption

Haiyan Hu-von Hinüber: Chinesische buddhistische Klöster in Deutschland. Zu Entwicklungen im 21. Jahrhundert

Antje Linkenbach-Fuchs: Menschenrechte interkulturell

Beatrice Renzi: »Intersectional perspectives on Dalit women and justice«: Assessing Processes of Religious Individualization and Assimilation. A Transgenerational Study of Changing Devotional Practices among Dalit Aspirational Classes

Shelley Feldman: In-Situ Displacement: A Politics of Belonging, Recognition, and Rights (Completed Fellow Project)

The book project I outlined in my fellowship proposal continues to progress, if more slowly than I had anticipated. The effects of Covid-19 has slowed my progress significantly, not only because of my inability to continue my stay at the Max-Weber-Kolleg and benefit from the resources available at the Institute, but also because the crisis in the U.S., especially where I am temporarily living in California, often gets in the way of a sustained focus on the project as numerous crises and ongoing unrest now shape our everyday life. This everyday reality, coupled with the lack of access to library resources and the critical engagements that I benefited from as a participant in the Max-Weber-Kolleg, has contributed to this slowdown.

In the process of furthering the conceptual focus and empirical contributions of the project, I have submitted two papers in refereed journals that contribute to one of the book chapters and a paper on rural bureaucratic formations which likewise contributes to another chapter of the project: "In-Situ Displacement: Institutional Practices and the Making of the Hindu Other"; "Borders Within: Belonging and Its Transnational Complications"; "The Rural Landscape: Physical Infrastructure, Bureaucracy, and the Neoliberal Development Project" - this paper has been written as a chapter for the *Handbook of Development Policy*, ed. by Habib Zafarullah and Ahmed Shafiqul Huque (forthcoming with Edward Elgar, 2021).

Arnaud Kaba: From Firozabad's Glass Workers to the Global Question of Class in the Labor Flexibilization Era (Completed Junior Fellow Project)

While I was in Erfurt I worked on several papers. One paper on Firozabad was presented at the Max-Weber-Kolleg in May 2020. It is part of a wider project, started in September 2019. It aims to describe how the working class and class cultures in Firozabad's glass industries are shaped by technological evolution.

I am proposing to address the following overarching questions: How can the data gathered in Firozabad con-

tribute to the theoretical debate on class identity in a context of global flexibilization of labor? How can this case study help us to conceptualize the tension between the globalization of these flexible labor regimes and the extreme segmentation of the working classes involved in the production? How can we solve the apparent paradox between this fragmentation and the fluidity characterizing the way identities are mobilized?

Reshma Radhakrishnan: Strategic Accommodation of Diversities: Gender Norms and Identities beyond the Binaries (Completed Junior Fellow Project)

Taking the case of trans women of Kerala, a small South-Indian state known for its high development indices despite low economic growth, the study engages with the

ways through which gender diversities are accommodated. The transgender communities in Kerala today, compared to the rest of the country, arguably enjoy a surprisingly

respectable status. With exceptions, they are no longer forced to run away to strange far-away cities.

Based on a qualitative case study among ten prominent trans women figures who are at the forefront of the present-day movement, the attempt was to understand the drastic changes that happened within a very short time-span. It probed how the question of accommodation plays out at a time when the law, the state and the civil society claim to be more open to the idea of diversity.

Kerala's queer activism in a sense took off following the newspaper reports of joint-suicides in the late 1990s, which, as Tharayil observes, "deserves to be read as a stint of mass 'coming out' in Kerala". Whereas the reports as a trigger placed the criticality of the question on the table, another facilitator was the HIV / AIDS funding, as an offshoot of which sections of queer population began to gain visibility in a society that had otherwise been homophobic and functioning within a strict gender-binary framework. The queer movement evolved through various phases in the years that followed, as a challenge to the existing normative order. The political assertions such as "we are different", "gender / sexuality is fluid", "love knows no gender" and so on not only unsettled the order but also troubled the language of hitherto political activism.

Sanam Roohi: Transnationalizing the Telangana Movement: Politics of Sub-Regional Nationalism within the Diaspora (Completed Junior Fellow Project)

In June 2014, the state of Andhra Pradesh, India, was bifurcated into two separate states: the new state of Telangana and the truncated state of Andhra Pradesh. The bifurcation was a result of a long-standing demand for a separate state within India, with agitation peaking and waning in phases.

In the last phase of this long-drawn movement (particularly between 2009 and 2014), the agitation reached such frenzy that it saw a spate of suicides by young students in the Telangana region. This provided a moral legitimacy and urgency to the movement. The last phase of the movement was also a highly politicized, mediatized and sentimentalized one. It venerated a separate state as an almost sacralized space that would develop itself utilizing its resources that till then had been exploited by non-Telanganites, mostly the agrarian upper castes hailing from the other regions of the undivided state. The demand for a separate state during the last couple of decades also found much resonance among many "high skilled", upper caste and affluent diaspora from the Telangana region domiciled particularly in the United States. This regional diaspora found a common cause with their brethren "back home" despite the divide of time and space, thereby stretching the movement from a localized topography onto a transnational plane.

Using multi-sited ethnography, this study unravels the ways in which transnational migrants shaped the public perception for the creation of a separate state. It exam-

However, I argue that under the changed circumstances, where the legal and political supporting systems are in place, queer political activism shifts and adopts a different vocabulary, one that is "gentler" on the dominant order.

I use Judith Butler's "intelligible genders" to make sense of this. "The heterosexualization of desire requires and institutes the production of discrete and asymmetrical oppositions between 'feminine' and 'masculine'." Kerala sets the perfect environment for such a process, whereby the "relations of coherence and continuity among sex, gender, sexual practice, and desire" readily offered by the new mode of queer activism fit in perfectly. It is non-disruptive of the dominant heteronormative order, unlike the earlier one which demanded the troubling of the feminine and the masculine and disrupted the coherence.

I argue that this shift in the language of queer political activism from questioning to that of imbibing the normative, however regressive it may be, is a strategic one. Nonetheless, this leads the movement into the risk of losing its radical edge and succumbing to the very codes that it had set out to challenge. What may seem a political strategy of the state, on the other hand, is its response in contentment with this new language of the movement.

ines how this discourse is embedded in regional political economy, mediated by social relations, cultural values and political aspirations – all played a role in the transnationalization of the Telangana struggle. The project untangles these connections that have made transnational mobilization for a separate state in India a possibility. The research has far-reaching implications not only in terms of its policy implications but also about emergent forms of diasporic engagements in (regional) political movements and the imaginaries of homeland it spawns in postcolonial societies.

Some of the key findings / themes that emerged from the fieldwork so far are the following: (1) The Telangana movement for a separate state has unfolded in two broad stages: first in the late 1960s and then again since the early 2000s. Yet it reached its peak after the death of Y. S. Rajshankar Reddy in 2009 and when for a brief moment Congress Party president Sonia Gandhi announced that the state would be declared but rescinded on the statement.

(2) In both these stages, Osmania University was the epicentre of the movement. Their students gave a huge impetus in sustaining and strengthening the movement. It also saw a spate of student suicide around the demand for separate state.

(3) In the first stage the movement was very radical with ultra-left groups demanding a separate state. This was also due to linkages between the 1948 peasant rebellion against the Nizam and some of the figures involved

in the 1948 rebellion became ideologues of the 1968 unrest and demand.

(4) While the first stage of the movement was led by intellectuals, the second stage was also led by “professors” but it gained wider momentum. They came to a gradual understanding that to make their demand realisable, they needed to rally around the figure of K. Chandrashekhara Rao (or KCR), founder of the Telangana Rashtra Samithi party (TRS), as the face of the movement.

(5) The formation of TRS in 2002 initially did not hold much promise as it was felt that the existing parties, particularly Congress, would give in to the demand for a separate state, but when that seemed unlikely, the leader of TRS, KCR, was made into a figure and mascot of the movement and he was supported by many radical leaders who understood that the movement needed a figure that could be acceptable to the establishment. This move also gave legitimacy to the movement as it made it non-violent.

(6) The involvement of non-resident Telanganites living in the US started in the mid-1990s when the movement did not have much strength. The Telangana Development Forum (TDF) was formed in 1998. TDF was seen as an “extremist” group in the US and many Telugus from all the three regions (Coastal Andhra, Rayalaseema and Telangana) disassociated themselves from it.

(7) When TRS was formed it saw the inclusion of some more Telugus, yet TDF remained an alternate platform that many identified as representing left ideology. Even so, at this stage not many within the TDF wanted a ‘separate state’.

(8) The support for the movement grew gradually. By the end of the 2000s it picked up pace after the death of YSR; by the early 2010s all major ideologues of the movement travelled to the US, often on the invitation of the TDF, and sought their support. During this phase there were more than 1,000 volunteers who were mostly IT professionals working in different parts of the US who forged a network and worked in real time and virtual space to form a separate state.

(9) The diaspora with its use of social media made contributions in three main ways – organizing meetings and calls in the US or in India with leaders of different parties (including Congress, BJP and the left parties) to lobby for a separate state; researching and collecting data on

how Andhra (particularly Coastal Andhra) was exploiting Telangana’s resources, coveting government jobs and using its water, even though the largest part of the revenue came from Telangana (through Hyderabad). They disseminated the information through social media. They also did awareness programmes for common Telugu people on the need of a separate state (resources for which were raised within the diaspora).

(10) After the creation of the state, the US-based Telangana diaspora is divided. Many still appear to support the TRS, but some feel that it defeats the “democratic” ideals of the movement as the leadership is seen as very autocratic. They have geared towards the Congress. Speaking to these people already laid out the differences in the role played by US migrants vis-à-vis Gulf-based migrants in the Telangana movement. As of now, it seems the position and role of the Muslim migrants in the Gulf was muted, if not completely absent in the movement. However, I need to substantiate this point by doing more interviews next year in the second cycle.

(11) Different parts of the US saw different activities around the question of a separate state. While the movement in the US took off in Chicago, it was the East Coast where the activities of the Telangana activists were most concentrated. By the early 2010s, the West Coast also joined in by organizing parallel events which at times converged with the activities done in the East Coast and at times diverged. The presence of a large cohort of IT professionals – many of them in better jobs than their East Coast counterparts – made their involvement in the movement interesting and gave it credibility. However, I could not examine this aspect in detail as I had to abort my fieldtrip.

Recent publications by Sanam Roohi as part of the research project include:

- Making of a Licit Visa Economy: *Nammakam, Wasta* and Making of Durable Migration Infrastructure, Special Issue on Migration Infrastructure, edited by Laavanya Kathiravelu, *Mobilities* (forthcoming, 2021).
- Changing Narratives of Corruption and Cross Caste and Class Alliance Building in Andhra Pradesh, in: *From Lava Jato to Notebandi: Discourses on Corruption in Interdisciplinary and Intercultural Perspectives*, edited by Kalpana Kannabiran, Bettina Hollstein and Florian Hoffmann, Cambridge: Cambridge University Press (forthcoming, 2021).

Elena Valdameri: Physical Education and Femininity in India (1900s–1970s): Global Trends and Local Politics towards Crafting Women Citizens (Completed Junior Fellow Project)

This project examined the role of physical education and outdoor activities for women in late colonial and early independent India as part of broader programs that were concerned with citizen-crafting and with the transmission of norms and values associated with “good” female citizenship in the period. The research investigated the initiatives promoted by different state and non-state actors such as political, cultural, missionary and (quasi-)

military associations that adopted physical culture as an instrument to “uplift” women. While considering the transnational trajectories and global tendencies in terms of theories, debates and practices of crafting healthy and (re-)productive female citizens, the project explored if and how the imparted physical education affected gender norms and created spaces to claim new rights and to modify existing citizenship codes.

Forschungsgruppe »Lokale Politisierung globaler Normen«

Wissenschaftliche Leitung: PD Dr. Andreas Pettenkofer
 Koordinator: PD Dr. Andreas Pettenkofer

Guillaume Gass-Quintero: Experiences of Politization in Colombia: An Interpretative Approach
 (New PhD Project)

My project entwines a theoretical and an empirical line of research. As an empirical strand, the project is set to contribute to the understanding of Colombia's democratic dynamics, after a historical agreement was concluded in 2016 between the state and the FARC-EP revolutionary guerrilla in order to end a fifty years long war and chart a path toward national reconciliation and democratization. More precisely, it addresses the question of how political and civil organizations in Bogota engage with the topic of peace reforms in the aftermath of the agreement, and how this shapes public arenas and public problems. It does so by examining the everyday experiences of actors as they engage with issues related to a peace-building process from their respective organizations and local environments. I hope that by studying the Colombian case I will be able to draw and test hypotheses on how the micro-dynamics of social



movements sustain or fail to sustain peace coalitions in highly polarized societies.

As a theoretical strand, the project aims to contribute to the understanding of political socialization within and across political and civic organizations by developing a conceptual framework for describing the formation of shared environments among civically engaged actors. In order to do this, I will bring together empirical descriptions with an epistemological framework based on social phenomenology (Alfred Schütz) and pragmatist philosophy (John Dewey and George H. Mead). The key concept at play – present in both theoretical traditions – is that of common experience.

By following these two research questions my project will develop an interdisciplinary reflection at the crossroad of socio-historical and philosophical questioning based on text analysis and ethnographic fieldwork.

LAUFENDE PROJEKTE

Hermine Bähr: Laboratories of Transformation. Transdisciplinary Knowledge Production in a »Real World Lab« of Energy Transition

Petra Gümplová: Global Justice and Natural Resources

Urs Lindner: Gerechtigkeit als Vorzugsbehandlung. *Affirmative Action* in Indien, den USA und Deutschland

Trang Nguyen: A New Sub-Cultural Perspective on Ethnicity and Illegal Markets

Andreas Pettenkofer: Beweissituationen. Grundzüge einer soziologischen Theorie der lokalen Evidenz

Gunnar Folke Schuppert: Generierung und Stabilisierung normativen Wissens. Governance durch Kanonisierung und Dogmatisierung

Amrita Mondal: Owing Land, Being Women: Inheritance and Subjecthood in India
 (Completed PhD Project)

My dissertation project enquires into the processes that establish inheritance as a unique form of property relation in law and society by exploring notions of gendered subjecthood, family and state policies in India. It uses the socio-legal conceptualisation of Hindu inheritance as a heuristic tool to bring anthropological insights into the debate on women's property rights and empowerment. It examines, on the one hand, the legislative processes that led to the 2005 amendment of the Hindu Succession Act 1956. On the other hand, based on an ethnography of a vil-

lage in West Bengal, it analyses practices of inheritance in rural Bengal.

Aimed at empowering Indian women by granting them equal share in family property, the 2005 amendment Act has been considered a landmark step towards gender equality in Indian women's property and land rights. In re-reading this Act along with tax law and other interconnected welfare policies and exploring the wider nexus of Indian society in which the legislation was drafted, this study considers the significance of the politico-economic

context of this equal rights-based Act and its claim to empowerment. Through re-reading the Act and state policies, this study demonstrates how questions of certain precepts of morality, family structure and property rights contribute to the creation of legal subjects, which in turn standardise, in exclusion of all other, one particular regional Hindu structure of family property as the norm for *all* Hindu family property in India.

The ethnography demonstrates how the rural Bengali people's practices of inheritance are profoundly tied to the principle of married Hindu householders' duties of reciprocity with regard to others, manifested in the performance of domesticity and care work, their sense of aspiration and mobility, the "bindings" as well as "blinding" dimensions of family relations for individual prosperity. It elucidates the interwoven dynamics of bequest, distribution of family wealth, values surrounding reciprocal duties of care, and above all the concern for *durability* of family relations over time that are integral to the logic of inheritance. By highlighting the pervasive presence of the Hindu notion that rights exist for those who have fulfilled their duties and obligations, the ethnography illustrates the ways gendered subjecthood intersects with

these forces and ideals at stake, including the importance of affective attachment and expectations, i. e., evaluatively-charged imaginaries of the future that coordinate present relations of inheritance. It shows how people in rural Bengal, particularly women, within the context-specific situatedness of their lives and gendered being, approach inheritance in taking into consideration their legal rights of succession. In this way, the empirical findings tell us how gaining inheritance for Bengali people, due to the very nature of inheritance and terms of their legal rights in family property, emerges in ways that *cannot* depend solely on claims of rights.

In light of these empirical findings and re-reading of state policies, this study brings the moral axis of inheritance into sharp focus in both state legislation and everyday practices, and suggests that treating relations of inheritance based only on the notion of individual property rights as prime instrument for empowerment is inadequate. These insights pose questions of the dominant resource-based conceptualisation of inherited property in the debate on women's empowerment and opens up a line of investigation that brings feminist rights discourse into conversation with ethics.

Forschungsgruppe

»Dynamik ritueller Praktiken im Judentum in pluralistischen Kontexten
von der Antike bis zur Gegenwart«

Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Benedikt Kranemann
Koordinatorin: PD Dr. Claudia Bergmann

Claudia Bergmann: Dynamik ritueller Praktiken im Judentum in pluralistischen Kontexten von der Antike bis zur Gegenwart (Abgeschlossenes Projekt)

Das Research Centre hatte die Aufgabe, zusammen mit verschiedenen Kooperationspartnern und mit international führenden Spezialisten und Spezialistinnen für religiöse Praktiken im Judentum ein internationales und interdisziplinäres Forum für historische, kulturwissenschaftliche und theologische Forschung zum Judentum an der Universität Erfurt zu errichten. Das Zentrum hat in diesem Zusammenhang auch der in Deutschland im neunzehnten Jahrhundert entstandenen, aber durch die nationalsozialistische Judenvertreibung und Judenvernichtung abgebrochene Erforschung jüdischer religiöser Praktiken einen neuen Ort geboten und wieder Diskurse angeregt, die es ermöglichen, zentrale Fragen der jüngsten Forschung in einen interdisziplinären Forschungskontext einzubetten.

Das Zentrum hat neue Impulse für eine vergleichende und verflechtungsgeschichtliche Herangehensweise an die Fragen von religiöser Praxis geschaffen, dabei konsequent nach religiösen, intellektuellen und kulturell plu-

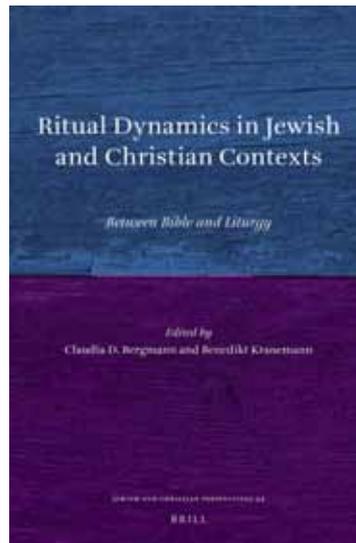
ralistischen Kontexten und ihrer Wechselwirkungen gefragt und besonders die Beziehungen zwischen Judentum und Christentum in der Antike, im Mittelalter und in der Neuzeit in den Blick genommen.

Das Forschungszentrum wurde 2015 gegründet und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert. Die Förderperiode endete im März 2020. Nach dem Ende der Förderperiode ist das Research Centre vorläufig weiterhin am Max-Weber-Kolleg als Forschungsgruppe angebunden und bietet einige wenige Veranstaltungen an. Claudia Bergmann fungierte und wirkt weiterhin als dessen Koordinatorin.

Durch die Einbindung nationaler und internationaler Wissenschaftler, die am Research Centre als Fellows tätig waren, wurde die Arbeit und die Sichtbarkeit des Research Centre über die Grenzen der Stadt Erfurt und ihrer Universität hinaus bekannt. Während der Laufzeit ergaben sich verschiedene regionale, nationale und internationale Kooperationen.

Neben der Zusammenarbeit mit anderen Forschungsstellen am Max-Weber-Kolleg ergaben sich während der Laufzeit des Research Centre verschiedene wichtige Kooperationen, in den Jahren 2019 und 2020 konkret: (1) mit der Stadt Erfurt, insbesondere mit dem Büro der Beauftragten für die UNESCO-Weltkulturerbebewerbung, Dr. Maria Stürzebecher; mit ihr zusammen wurde das Projekt »Judaist/Judaistin in Residence« entwickelt, es wurden verschiedene Workshops und eine Konferenz durchgeführt, und es entstand eine gemeinsame Veröffentlichung zu rituellen Objekten; (2) mit der Heidecksburg, die eine bedeutende Sammlung von Judaica besitzt, und der Stadt Rudolstadt, wo 2019 eine Konferenz in Kooperation stattfand.

Konsequent verfolgt wurden die Publikationen der (größeren) internationalen Konferenzen und der (kleineren), ebenfalls internationalen Tagungen. Gerade dadurch konnten die innovative pluralistische Kontextualisierung und verflechtungsgeschichtliche Analyse in die internationalen Diskurse der beteiligten Disziplinen eingebracht werden. Die Wahl einschlägiger internationaler Verlage und thematisch angemessener fachspezifischer Reihen in Großbritan-



nien, Italien, den Niederlanden und Deutschland ist Ausweis dieser Strategie wie der Qualität der geleisteten Arbeit. In den Jahren 2019 und 2020 wurden innerhalb des Research Centre veröffentlicht: (1) *Ritual Dynamics in Jewish and Christian Contexts. Between Bible and Liturgy*, hg. von Claudia D. Bergmann und Benedikt Kranemann (*Jewish and Christian Perspectives* 34), Leiden: Brill 2019; (2) *Ritual Objects in Ritual Contexts*, hg. von Maria Stürzebecher und Claudia D. Bergmann (*Erfurter Schriften zur jüdischen Geschichte* 6), Jena: Bussert & Stadeler 2020; (3) *Das Verhältnis von jüdischer und christlicher Liturgie. Forschungsstand und Forschungsfragen, dargestellt an Fallbeispielen*, hg. von Claudia D. Bergmann und Benedikt Kranemann, Münster: Aschendorff (i. Vb. 2020); (4) *Psalms. From Biblical Texts to Jewish and Christian Religious Traditions*, hg. von Claudia D. Bergmann, Benedikt Kranemann, Tessa Rajak und Rebecca Ullrich (*AJEC Series*), Leiden: Brill (geplant 2021); (5) *Genisa-Blätter IV*, hg. von Rebekka Denz, Martha Stellmacher und Rebecca Ullrich, Universitätsverlag Potsdam (geplant Frühjahr 2021); (6) *Abraham as Ritual Model*, hg. von Claudia D. Bergmann und Thomas R. Blanton IV (geplant 2022).

LAUFENDE PROJEKTE

Benedikt Kranemann: Liturgiegeschichte des 19. Jahrhunderts

Rebecca Ullrich: Die Verwendung der Psalmen in der jüdischen Liturgie

Jasmin Kutzner: Der Einfluss der synagogalen Liturgie und rituellen Praktiken des Judentums im Schaffen jüdischer Komponisten des 20. Jahrhunderts

Hannah Peaceman: Die Dialektik der Emanzipation. Das Potential jüdischer Perspektiven für die politische Philosophie der Gegenwart am Beispiel des *Vereins für Cultur und Wissenschaft der Juden* (Abgeschlossenes Promotionsprojekt)

Ausgangspunkt meines Promotionsprojektes war die Irritation über die Abwesenheit und Unsichtbarkeit jüdischer Perspektiven in der politischen Philosophie der Gegenwart. Ziel war es deshalb erstens, Gründe für die Abwesenheit jüdischer Perspektiven in der politischen Philosophie zu benennen. Das zweite Ziel war es, die jüdischen Perspektiven in die gegenwärtige politische Philosophie einzubringen.

Die Arbeit besteht neben einer längeren Einleitung und einem ausgebauten Fazit aus drei großen Kapiteln: Im ersten Kapitel werden die politischen Philosophien von Jürgen Habermas und Chantal Mouffe und ihre Bezüge auf jüdische Perspektiven exemplarisch untersucht. Habermas und Mouffe repräsentieren widerstreitende Paradigmen der politischen Philosophie in Bezug auf die Aufklärung und die Moderne und sind ausgewählt worden, um das

Spektrum gegenwärtiger politischer Philosophie abzubilden. Die jüdisch-christliche Tradition steht bei Habermas und Mouffe für die europäische Aufklärung und Moderne. Der Begriff der jüdisch-christlichen Tradition dient jeweils als grundlegende, aber unhinterfragte Prämisse, von der aus beide Denker*innen ihre Grundbegriffe entwickeln.

Das Ergebnis meiner Untersuchung ist, dass der Begriff der jüdisch-christlichen Tradition als unreflektierte Prämisse in gleicher Weise in beide – auf den ersten Blick als antagonistisch erscheinende – Ansätze politischer Philosophie eingeht. Zweitens ziehe ich den Schluss, dass sich die Frage nach jüdischen Perspektiven in der politischen Philosophie nicht theorieintern beantworten lässt. Die Vermutung liegt nahe, dass der Mangel an historischen und systematischen Reflexionen des Begriffs der jüdisch-christlichen Tradition zur Unsichtbarmachung jüdischer Perspektiven beiträgt und damit zu ihrer Abwesenheit.

Im zweiten Kapitel wird die Genese des Begriffs der jüdisch-christlichen Tradition rekonstruiert. Dabei zeigt sich vor allem, dass mit der vermeintlichen Synthese oftmals negativ auf das Judentum Bezug genommen wurde.

Ich schließe aus der Analyse der Begriffsgeschichte, dass über den Begriff der jüdisch-christlichen Tradition keine positiven Erkenntnisse über die Bedeutung des Jüdischen in der politischen Philosophie gewonnen werden können. Zugespitzt formuliert verhindert eine Bezugnahme auf den Begriff der jüdisch-christlichen Tradition sogar die Anwesenheit jüdischer Perspektiven.

Da Erkenntnisse über jüdische Perspektiven nicht über die politischen Philosophien der Gegenwart und den Begriff der jüdisch-christlichen Tradition gewonnen werden können, plädiere ich im dritten Kapitel für einen Perspektivwechsel. Es bedarf der expliziten Beschäftigung mit jüdischen Denkerinnen und Denkern und ihren jeweiligen philosophischen Überlegungen, um die Frage nach der Bedeutung ihrer Perspektiven für politisches Philosophieren neu zu untersuchen. Dazu ist exemplarisch die Philosophie der Mitglieder des *Vereins für Kultur und Wissenschaft der Juden* ausgewählt worden, der 1819 in der Folge der antisemitischen Hep-Hep-Krawalle gegründet worden war und als Begründungszusammenhang der Wissenschaft des Judentums (der heutigen Jüdischen Studien) gelten kann. Dieser Perspektivwechsel ermöglicht es, auf ein philosophisches Denken zuzugreifen, das institutionell wie diskursiv im neunzehnten Jahrhundert ausgegrenzt wurde.

Das Denken der Culturvereinler birgt meiner Interpretation zufolge ein besonderes Potential: Denn die Culturvereinler strebten an, das Judentum gerade mittels seiner Partikularität in die nichtjüdische Umwelt zu integrieren. Sie wollten das universalistische Potential jüdischer Perspektiven und Traditionen herausarbeiten. Aus jüdischen Perspektiven und Traditionen heraus entwickelten sie eine Erkenntnis- und Gesellschaftskritik, die zugleich auf innerjüdische und gesamtgesellschaftliche Emanzi-

pation zielte und auf deren dialektischen Zusammenhang verwies. Auf der Grundlage von Hegels Dialektik und Spinozas Substanzbegriff entfalteten die Culturvereinler dialektisch die Idee der Einheit der Vielheit im Ganzen. Diese Idee sollte als Grundlage für ein gleichberechtigtes Zusammenleben in Vielheit dienen.

Wie können diese zunächst disparat erscheinenden Erkenntnisse miteinander vermittelt werden? Mein Rückschluss aus den Analysen der drei Hauptkapitel ist, dass die zuvor behandelten politischen Theorien von Jürgen Habermas und Chantal Mouffe durch den Einbezug jüdischer Perspektiven sowohl in ihren grundsätzlichen Prämissen als auch in ihrem Aufbau radikal infrage gestellt werden müssen. Die ursprünglich jüdische Idee der Einheit der Vielheit im Ganzen bietet eine produktiv-kritische Alternative zum verklärenden Begriff der jüdisch-christlichen Tradition. Ein politisch-philosophisches Denken mit Bezug zur Einheit der Vielheit im Ganzen entfaltet eine vermittelte Selbstkritik und Gesellschaftskritik. Ziel ist die Vermittlung vermeintlich partikularer und universeller Perspektiven – durch die Emanzipation innerhalb einer gesellschaftlichen Gruppe und gesamtgesellschaftliche Emanzipation gleichermaßen ermöglicht werden.

Abschließend schlage ich vier Aspekte eines Weiterdenkens vor, die aus den vorangegangenen Überlegungen gewonnen wurden. Sie führen über eine Kritik am Status quo der politischen Philosophie und der Abwesenheit jüdischer Perspektiven in ihr zu einem emanzipatorischen politischen Philosophieren: als eine Erkenntnis- und Gesellschaftskritik, die sich aus der erneuerten Anwesenheit jüdischer Perspektiven speist und zugleich über identitätsbezogene Zuschreibungen hinausweist.

Erstens schlage ich vor, in Brüchen zu denken, statt von der Linearität von philosophischen Argumenten auszugehen. Zweitens plädiere ich dafür, dass die Denker*in ihr Erkenntnisinteresse sichtbar und so der Reflexion zugänglich macht. Drittens argumentiere ich dafür, lieber von politischem Philosophieren als prozessualer Praxis zu sprechen, statt von politischer Philosophie als abgegrenzter Disziplin auszugehen. Schließlich schlage ich viertens vor, nicht nach einem Kanon oder einer Traditionslinie in der Philosophie zu suchen, sondern sich ein Archiv des Denkens anzueignen. Diese Untersuchung ist ein Archiv kritisch-jüdischen Denkens, das sich ausgehend von dem Interesse, jüdische Perspektiven in der Gegenwart erneuert anwesend zu machen, geformt hat.

Wichtige neuere Arbeiten von Hannah Peaceman:

- On the Dialectical Relation between Jewish Emancipation and Societal Emancipation. Re-reading Eduard Gans' Second Presidential Speech as Source for Philosophical Reflection on Minority-Majority Relations Today, in: Johannes Heil et al. (Hg.), *Grey Areas. Two Centuries of Wissenschaft des Judentums*, Heidelberg (i. E.).
- Jewish Radicalism as Radical Diversity? Radical Thought in Jewish Perspectives on the Jewish Question in Early Nineteenth-Century Germany, in: Frank Jacob und Sebastian Kunze (Hg.), *Jewish Radicalisms. Historical Perspectives on a Phenomenon of Global Modernity*, Berlin / Boston 2020, 421–436.

Adi Sherzer-Druckman: The Nationalized Jewish Home: Zionist Attempts to Create an Alternative Domestic Ritual System (Completed Fellow Project)

My main focus during my fellowship was the development of a new research project on a circle of Zionist cultural activists who sought to “nationalize” the Jewish holiday circle and infuse it with a new “sovereign” meaning.

This circle expressed its discomfort with the “neglect” of the traditional family home and offered a series of domestic-national rituals they believed necessary for the establishment and implementation of Zionist values. To them, the private home is the only place that allows the Zionist narrative to fully acclimatize, evoke civic awareness and be passed down to next generations; only there can the national, cultural and religious components of Judaism completely fuse and provide Zionism with a deep-enough framework of meaning. The holiday rituals this circle produced sought to create an authentic national version of Judaism, and though this version clearly represented Zionist outlooks, it usually used Jewish exilic components without negating them. These rituals are secular in the sense that they usually do not refer to any higher power and often replace the God of Israel with the People of Israel, while at the same time utilizing the traditional corpus and treating it as a binding source of inspiration.

The circle of cultural activists which implemented this worldview includes Ben-Zion Dinur, Yom-Tov Levinski, Baruch Ben-Yehuda, Avraham Even-Shoshan, Shin Shalom, Avraham Broides, Yekutiel Ezroni and others. They were all born in Eastern Europe at the turn of the 19th century and influenced by the *Wissenschaft des Judentums* and the Hasidic movement. Like Ahad Ha’am, their spiritus rector, they were far from observant, yet their identity was not based on the negation of tradition. Much like their predecessors in the Odessa Circle, they feared the loss of tradition, the collapse of Jewish society and the emergence of a new generation, disconnected from its exilic Jewish national heritage. Much like Bialik, they felt that the traditional *halakha* should be replaced by a more suitable national *halakha*.

During my three months in Erfurt, my research of this circle had begun to take form. I studied their background and contextualized their ideas with the general zeitgeist of the 1930s in Mandate Palestine. I came to the understanding that their emphasis on the renewal of traditional domestic ritual is deeply connected to three insights: (1) the assumption that under conditions of severe antisemitism (in Germany and Poland) and forced secularization (in the USSR) the European Jewish Diaspora is about to change dramatically and that the Diasporic option does not compete the Zionist option anymore; (2) the 1929 riots, the revolt in Palestine 1936–1939 (often referred to as the Great Arab Revolt) were seen by many in the Yishuv not as a Palestinian national uprising that led to terror (as historians usually treat it), but as a local version of the European pogroms, a fact that led to an identification with the exilic experience and made the contempt for the exilic passivity far less common; (3) the notion of *mamlakhtiyut* – the (pre-state) Israeli version of republicanism articulated by David Ben-Gurion – preached for the creation of a new shared narrative that focuses on the future missions of the Jewish people rather than on the current political fragmentations; inter alia, it led to the blurring of the Zionist criticism on the exile. These three points frame the rise of the circle, not as an opposition, but as a representation of wider cultural trends. A framing that may also explain the central positions of some of the figures of the circle mentioned above. In this context, the “nationalization” of the Jewish culture was considered Israel’s *raison d’être*, and bypassing it was condemned as dangerous. This stance was indeed opposed to the Israeli political mainstream, which followed the borderlines defined by Herzl during the first Zionist congress, and preferred not to discuss or define cultural and religious issues. However, it became more and more popular, and it seems wrong to treat it as oppositional or marginal, as I initially thought.

Jutta Vinzent: Forced Urbanism: Jewish Internment in the British Empire (Completed Fellow Project)

As part of the project “Forced Urbanism: Jewish Internment in the British Empire”, I was able to research further migration, producing two conference papers and one article to be published in 2020 or 2021. The article on Jewish urbanism and its consequences for exile is entitled “Motility and Mobility: What If You Cannot Migrate? Gross Breesen’s Institutional Preparation for Migrating from Nazi Germany”, and will be published in *Amsterdamer Beiträge zur neueren Germanistik*.

Within the Conference “Ritual Dynamics and Ritual Agents: Looking Back and Looking Forward” organised by the Research Centre “Dynamik ritueller Praktiken im Judentum in pluralistischen Kontexten von der Antike

bis zur Gegenwart” (19–21 February 2020), I presented a conference paper on objects related to Jewish migration including internment titled “Ritual Agency as a Correlative Practice between Object and Subject: Display in Jewish Museums”.

Within the study programme of the Max-Weber-Kolleg I presented on 24 June 2019 a paper on the methodology behind my project, namely on evaluating the monograph “From Space in Modern Art to a Spatial Art History: Re-assessing Constructivism through the Publication ‘Circle’ (1937)”, a book that I published in 2020 within the series “SpatioTemporality: Practices – Concepts – Media / Raum Zeitlichkeit. Praktiken – Konzepte – Medien”.

Kierkegaard-Forschungsstelle

Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Dr. h. c. Hermann Deuser, PD Dr. Markus Kleinert
 Koordinator: PD Dr. Markus Kleinert

LAUFENDE PROJEKTE

Hermann Deuser, Markus Kleinert: Deutsche Søren Kierkegaard Edition (DSKE)

Hermann Deuser, Markus Kleinert, Magnus Schlette: Kierkegaard-Handbuch

Anders Mo Rasmussen: Modernism as Nihilism: Nihilism in Jacobi, Fichte and Kierkegaard (Completed Fellow Project)

My investigations into the philosophies of Friedrich Heinrich Jacobi (1743–1819), Johann Gottlieb Fichte (1762–1814) and Søren Kierkegaard (1813–1855) has revealed how important the notion of nihilism in terms of a total abstraction from reality in fact is.

Introduced by F.H. Jacobi in his criticism of Fichte's absolute idealism, the notion of nihilism denotes a consequence of radical rationalization of human life typical of modern Enlightenment thought. According to Jacobi, modern philosophy, in its attempt to rationalize the whole of reality, is in danger of emptying human life of sense and meaning. In his later writings, especially, Fichte acknowledged this danger – searching for a remedy very much like the solution that Jacobi gives to nihilism. Jacobi's alternative to modern constructivism and rationalism is the realism of the capacity of concrete human beings spontaneously to perform a goal-oriented act. This idea is also at the heart of Kierkegaard's polemics against modern Enlightenment culture. Kierkegaard is very much aware of the losses stemming from modernization and rationalization as he interpreted the theories of modern philosophy in

terms of ways of life. Nihilism is to be taken absolutely seriously as it is not detectable to a theory that could be rectified within the scope of modern rationality. Constructing a new and better scientific theory contains no remedy against the malice of modernity as it calls for a new way of thinking – taking the perspective of the actions and attitudes of persons and individuals.

A number of publications have been prepared as part of the research project: (1) *Das Gleichgewicht zwischen dem Ästhetischen und dem Ethischen in der Herausarbeitung der Persönlichkeit (II): Struktur und Kritik der ästhetischen Existenz*, in: Søren Kierkegaard, *Entweder – Oder*, ed. by Hermann Deuser and Markus Kleinert (Klassiker auslegen 67), Berlin / Boston 2017, 213–229; (2) *Drei Reden bei gedachten Gelegenheiten*, in: *Kierkegaard-Handbuch*, ed. by Hermann Deuser, Markus Kleinert and Magnus Schlette, Stuttgart: Metzler (forthcoming); (3) *Jacobi and Kierkegaard: Two Critics of Modernity and the Beginning of Existential Thought*, in: *The Crux of Modernity*, ed. by Alexander Hampton and George di Giovanni, Cambridge: Cambridge University Press (forthcoming).

Johann-Gottfried-Herder-Forschungsstelle

Wissenschaftliche Leitung: Dr. Dominik Fugger
 Koordinator: Dr. Dominik Fugger

LAUFENDE PROJEKTE

Dominik Fugger, Jenny Lagaude: Johann Gottfried Herders frühe Predigten. Königsberg und Riga (1762–1769)

Jenny Lagaude: Ritual und Humanität. Herders Konzept symbolischen Handelns im Kontext spätaufklärerischer Debatten

Dominik Fugger: Nördliches Heidentum. Eine Diskurs- und Verflechtungsgeschichte in der Frühen Neuzeit

Meister-Eckhart-Forschungsstelle

Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Dietmar Mieth
Kordinatorin: Jovanka Weiß

LAUFENDE PROJEKTE

Sarah Al-Taher: Die Frage nach dem existentiell-erkenntnistheoretischen Wesen der Liebe. Eine philosophische Annäherung an die Liebeskonzepte Platons und Meister Eckharts in ihrer Bedeutung für den Menschen

Kathi Beier: Gründe der Tugend. Zur Fundierung der aristotelischen Tugendethik bei Thomas von Aquin

Julie Casteigt: Individuum und dynamische Einheit

Jana Ilnicka: Die wiederaufgefundene Handschrift Ms Eisenach 1361 der Wartburg-Stiftung und ihre Teilparallelen: Edition und Situierung in Raum und Zeit

Dietmar Mieth: Anfänge religiöser Selbstbestimmung im Spätmittelalter

Markus Vinzent: Precarious Times, Precarious Spaces

Shuhong Zheng: Eckhart's 64 Homilies for the Liturgical Year and China (Completed Fellow Project)

This project aimed to promote the publicity of Meister Eckhart in China and to carry out comparative studies between medieval China and the Latin West on that basis. Despite an enduring interest in Eckhart in East Asia (China, Korea and Japan) over the last few decades, the modern interpretation of Eckhart as a mystic makes it more and more difficult to see the real Eckhart in his own intellectual, social and historical context. Hence a solid translation of Eckhart's own words is needed which defines the horizon of Eckhart's thinking and puts some restrictions on all sorts of spiritual imagination in his name. A collection of Eckhart's homilies with detailed introduction and comments helps Chinese readers to delve into the spiritual and intellectual world of this great Dominican master.

Due to the lack of introduction and guidance, the Chinese reader is prone to get lost in his or her reading of Eckhart. Given the increasingly heated discussions directly or indirectly related to Eckhart, such as mysticism, spirituality in Christianity, comparative religious or/and philosophical studies of China and the West, to name only a few, it is necessary to provide the Chinese reader with a decent translation of Eckhart's work with introductions and comments, so that the preconceived mystical reading of Eckhart will be balanced by an equally important appropriation of the learned academic Eckhart.

During my fellowship I translated the two volumes of Eckhart's homilies into Chinese, based on the recently published English translation by Loris Sturlese and Markus Vinzent.

Forschungsstelle für Frühneuzeitliches Naturrecht

Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Knud Haakonssen
Kordinator: Dr. Mikkel Munthe Jensen

LAUFENDE PROJEKTE

Gábor Gángó: Gottfried Wilhelm Leibniz und Osteuropa. Machtpolitische und religionspolitische Aspekte in Praxis und Theorie

Frank Grunert: Netzwerk Natural Law 1625–1850

Knud Haakonssen: Natural Law: Theory and Practice from the Seventeenth to the Nineteenth Century

Mikkel Munthe Jensen: Institutionalising »Law of Nature and Nations«. The Universities of Kiel, Greifswald and Rostock, 1648–1806

Martin Mulsow: Historische Religionswissenschaft in der Frühen Neuzeit

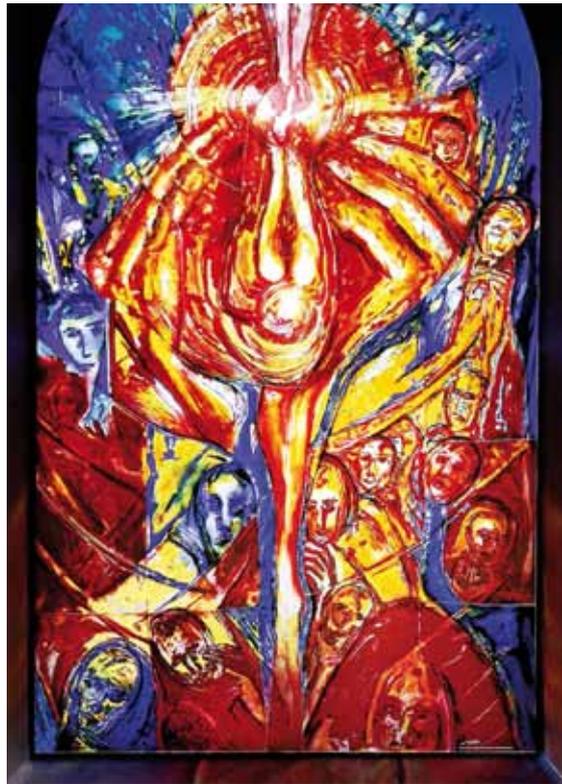
**Berichte über
Tagungen und Workshops
2019 / 2020**

Meister Eckhart und die Liebe, Workshop am 16. und 17. November 2019

Meister Eckhart (* um 1260 in Hochheim, † 1328), der Dominikaner, der Gott als »Denken« betrachtet (Ruedi Imbach), der die Vernunft über die Liebe stellt, der im »Paradisus animae intelligentis« besonders durch passende Beiträge geehrt wird, der »Gerechtigkeit« zum zentralen Modell ethischer Gott-Mensch-Verbindung erhebt, hat oft über das Thema »Deus caritas est« – »Gott ist Liebe« – gepredigt.

Auf den ersten Blick ergibt sich eine merkwürdige Spannung im 13./14. Jahrhundert zum Beispiel zwischen »Intellektueller Mystik« und »Liebesmystik«, zwischen Dominikanern und Franziskanern, zwischen Pariser Theologenspekulationen und Frauenmystik. Liebe ist ein zeitloses Thema, dennoch sind immer wieder – auch aktuell – die Spannungen zwischen unterschiedlichen Annäherungen an dieses Phänomen, das nicht nur Theologie und Philosophie bewegt, zu spüren.

Der Workshop, der von der Meister-Eckhart-Forschungsstelle am Max-Weber-Kolleg organisiert worden war, wur-



Ein einleitender Ausspruch Meister Eckharts:
»Herze ze herzen, ein in einem minnet Gott«
(BgT DWV, 46,15)

Das Foto zeigt das Glasfenster »Gottesgeburt in der Menschenseele« in der St.-Nikolaus-Kirche in Hochheim, dem Geburtsort Meister Eckharts. Das Fenster wurde vom Thüringer Künstler Gert Weber gestaltet und vom Glasstudio Derix aus Taunusstein gefertigt; es wurde am 26. April 2015 eingeweiht.

de mit einem Vortrag des Herausgebers der Lateinischen Werke Meister Eckharts, Loris Sturlese, eingeleitet. Meister Eckharts Denken über Liebe wurde sodann mit anderen Gedanken und Erfahrungen umgeben, die ihm vorausgehen, etwa Platon (Beitrag von Sarah Al-Taher) und Augustinus (Beitrag von Marie-Anne Vannier, Metz), die ihn begleiten, etwa die Lehre des Thomas von Aquin (Beitrag von Kathi Beier), der Franziskaner (Beitrag von Markus Vinzent) und die Frauenmystik (Beitrag von Dietmar Mieth), die Islam und Christentum verbinden beziehungsweise spezifisch pointieren (Beitrag von Zarrahi Zadeh) und die auch heute noch andere Mystiker mit ihm ins Gespräch bringen können (Beitrag von Thomas Sojer über Simone Weil).

Die Veröffentlichung durch Sarah Al-Taher und Dietmar Mieth als Herausgeber ist in der Reihe »Eckhart Texts and Studies« bei Peeters, Leuven, für 2021, unter dem Titel »Meister Eckhart und die Liebe« vorgesehen.

Dietmar Mieth

Early-Modern Natural Law in Eastern Europe, International Conference, 21–23 November 2019

Although research on early-modern natural law has flourished in recent years, the traditional focus on Western Europe has been maintained. Natural law in Eastern Europe, i. e., eastwards of the Holy Roman Empire of German Nation, has largely been neglected despite the complex interaction between east and west in exactly this field. The aim of the conference was to fill this gap in scholarship by addressing such systematic, historical and interdisciplinary questions as: How did works and tenets of modern natural law reach Eastern Europe? To what extent did this intellectual current influence political cultures there? How did thinkers and statesmen in Eastern Europe enrich the shared European tradition of natural law?

The conference was organised by the Research Centre for Early-Modern Natural Law at the Max-Weber-Kolleg, in collaboration with the international research network

»Natural Law 1625–1850«, which is dedicated to the reception of post-Grotius natural law in academic teaching and political discourse.

Knud Haakonssen, Director of the Research Centre for Early-Modern Natural Law at the Max-Weber-Kolleg, introduced the international project »Natural Law 1625–1850«, setting out regionalisation and trans-regional reception as key elements in the network's research into natural law as an academic institution, a practical language and a scholarly genre.

In Section 1, »Russia«, Tatiana Artemyeva's (St Petersburg) paper on »Natural Law in the System of Noble Education in Russia« examined how natural law was mediated to noble youth by domestic tutoring, public lectures or private lessons from university professors, such as Philipp Heinrich Dilthey (University of Moscow). Natural law

remained in the curricula of general university education and of the nobility's schools until the 1820s. In "The Passionate Natural Law in Russia: Frédéric-Henri Strube de Piermont", Ivo Cerman (České Budějovice) introduced the life and works of a forgotten, in his time influential Russian thinker. Strube de Piermont's philosophy of passions fitted into a broader development in European natural law theory.

Section 2, "Poland-Lithuania", began with Anna Grześkowiak-Krwawicz's (Warsaw) paper "Why Was the Political Discourse of the Polish-Lithuanian Nobility so Weakly Influenced by Natural Law?". She argued that Polish discourses did not adopt natural law as the basis for theories of the state and authority, but turned to these ideas only when they became relevant to human rights and thus struck a chord with the growing need to account not only for political society but for the entire social community. Karin Friedrich's (Aberdeen) "'The Wish to Legislate on Religion is Not Polish' (Grotius): The Influence of Natural Law on the Discourse of Toleration in Seventeenth-Century Poland-Lithuania" explored Grotius's views of Polish religious policies and his impact on Polish political thought and legislation. Friedrich concluded that Grotius's idea of sociability suited the civic humanism and the republican model of the Commonwealth more than Lipsius' *respublica Christiana*.

In "Natural Law in Aaron Alexander Olizarowski's *De politica hominum societate* (1651) and Selected Courses Taught at the University of Vilnius", Steffen Huber (Krakow) argued that by reshaping the Aristotelian architecture of practical philosophy, Olizarowski tried to reconcile nature and contract in a historical process leading from natural law to well-balanced positive law, while seeing economics rather than ethics as the realm of natural law. The second part of the paper pointed to the context of practical philosophy in the Jesuit school network, centred at the University of Vilnius, presenting a number of hitherto under-explored, fascinating archive materials. Gábor Gángó's (Erfurt/Budapest) paper "Pufendorf's Reception in the Academic Gymnasia of Toruń and Elbląg under Ernest König's Directorship" showed that Samuel Pufendorf's works served varying functions according to König's changing didactic goals. His principal objective was to transform the teaching of political science by means of Pufendorf rather than to introduce modern science and philosophy into the curricula of the German gymnasia in Royal Prussia.

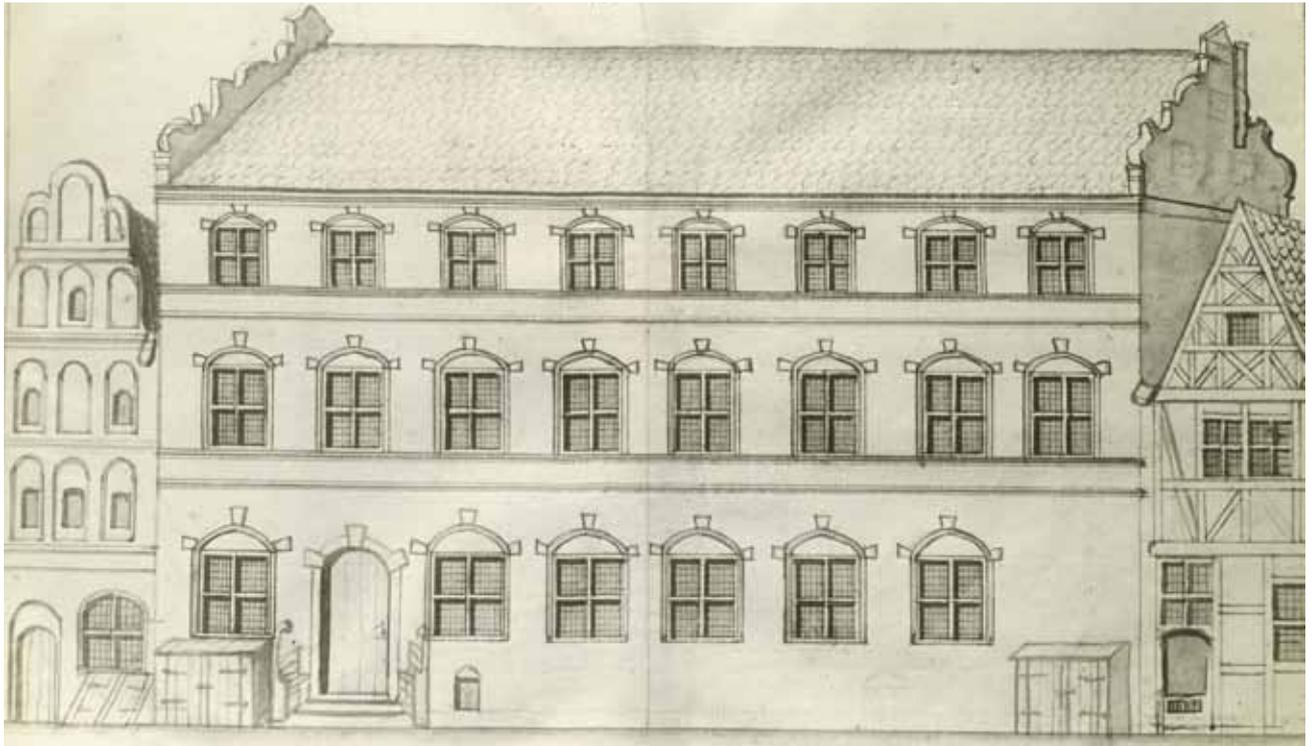
In section 3, "The Habsburg Empire", Martin Schenach (Innsbruck) provided a comprehensive overview of "Natural Law in Austrian and Hungarian Science of Public Law in the Second Half of the Eighteenth Century: A Comparison". Austrian and Hungarian *Staatsrechtslehre* had similar roots in *Reichspublizistik* and *Territorialstaatsrecht*. Nevertheless, natural law and *Allgemeines Staatsrecht* played different roles in Austrian and Hungarian public law. Whereas natural law was avoided by Austrian writers, evidently afraid of its emancipatory potential, Hun-

garian scholars had no fear of listing natural law among the sources of Hungarian *ius publicum*. Ivo Cerman (České Budějovice) focused on the role natural law played in academic teaching in Austria and Bohemia. His "The Chairs of Natural Law in Vienna and Prague 1753–1790", based on extensive archival research, provided a chronological reconstruction of scholarly treatises, lectures and dissertations at and around the Universities of Prague and Vienna. Haruyama Yuki (Tokyo) complemented the picture of Prague with his paper "Natural Law as Moral Motivation for Poor Relief in Sermons of Christian Priests in Prague in the Second Half of the Eighteenth Century".

Section 4, "Hungary and Transylvania", started with Borbála Lovas (Budapest) on "The Dream of Freedom, Peace and Order: Natural Law in the Works of a Unitarian Bishop from Late-Sixteenth-Century Transylvania". Lovas outlined György Enyedi's intellectual portrait and highlighted biblical and literary aspects of his sermons. Aligning well with this, Péter Balázs (Szeged) mapped "Natural Law Writers in Unitarian Schooling in Transylvania", suggesting that political culture in early modern Hungary and Transylvania was more complex in terms of language and tradition than commonly thought. In a close reading of "Political Psychology and Natural Law in the Preface of Miklós Bethlen's Autobiography (1708)" József Simon (Szeged) suggested that Bethlen, through attendance at Pufendorf's lectures in Heidelberg in 1661, had been inspired to a socio-psychological theory of "civic" or "moral qualities". In contrast to Pufendorf's theory of such qualities, Bethlen saw them as unconscious, viz. as speech acts prompted by social relations, "reputation". Bethlen's transformation of Pufendorf seems inspired by Hobbes.

Gábor Gángó's (Erfurt/Budapest) and Béla Mester's (Budapest) joint paper "Grotius in the Disputations of Gisbert Voetius's Hungarian Disciples in Utrecht and Their Reception in Johann Christian von Boineburg's Intellectual Circle" showed, in part one, that Reformed Protestant students from Hungary and Transylvania returned from Utrecht knowing Grotius through the polemical disputations of Gisbertus Voetius; that leading Reformed Protestant theologians and Biblical experts such as Voetius and Johann Heinrich Hottinger have to be understood by taking into account the library and scholarly correspondence of Baron Johann Christian von Boineburg. Part two emphasised the role of Voetius's former disciples in Hungarian intellectual history, interpreting their activity as a significant part of a wider reception of Grotius in Hungary.

During the general discussion the participants agreed that the conference had been exceptionally inspiring by its coverage of a wide span of time as well as regionally broad range of topics. Vivid and fruitful discussion was triggered by the question how to present long-term trends while capturing regional and short-term changes. Another central issue was the apparently uni-directional transfer of natural law culture from west to east. Here it was pointed out that this was hardly unique for east-west



Das deutschsprachige Gymnasium in Thorn gehörte neben Danzig und Elbing zur wichtigen gymnasialen Trias in Westpreußen und war als Stätte der aufgeklärten Unterrichtstradition im östlichen Europa ein zentraler Ort der Auseinandersetzung mit dem Naturrecht.

regionalisation and, furthermore, that one thing was transfer, another reception. The participants agreed with the organisers' proposal to publish the papers as a volume

of studies in the Brill series "Early Modern Natural Law: Studies and Sources".

Knud Haakonssen

Weitere Welten. Toten- und Götterreiche innerhalb und außerhalb von Siedlungen und Städten,
Kooperations-Workshop mit dem DAI-Cluster 4 (Heiligtümer) am 21. und 22. November 2019

Das Forschungscluster 4 des Deutschen Archäologischen Instituts, welches das Thema Heiligtümer erforscht, trifft sich jährlich an verschiedenen Standorten, die über die Mitglieder des Netzwerks ausgewählt werden. 2019 traf sich das Forschungscluster in Erfurt und diskutierte das Thema Toten- und Götterreiche in intra- und extra-urbanen Kontexten. Das Thema wurde speziell so ausgerichtet, um die Mitglieder der Kollegforschungsgruppe »Religion und Urbanität« und ihre Interessen integrieren zu können. So waren vor allem Jörg Rüpke, Elisa Iori und Asuman Lätzer-Lasar inhaltlich und organisatorisch eingebunden.

Ziel der Tagung war es, die räumlichen Dimensionen und Konstellationen über die Materialisierung und Medialisierung von Toten- und Götterwelten in den Vordergrund zu rücken. Dies wurde besonders über den Fokus

auf die Praktiken und die imaginierten Vorstellungen erreicht. Eine Kontrastierung mit der Alltagswelt erlaubte es, die verschiedenen Welten der Lebenden, Toten und Götter nebeneinanderzustellen und konkret zu analysieren, wo über Sichtbarkeiten und Unsichtbarkeiten, Zugänglichkeiten und Abschottungen verschiedene Arten von Räumen wie Komplementär- oder Gegenräume geschaffen wurden.

Das Themenspektrum der Beiträge reichte von den frühen ägyptischen Gottesnekropolen, den sabäischen Nekropolen, den raumperformativen Praktiken in Hattuša, Bestattungen und ihren »Abfällen« im klassischen Griechenland sowie im hellenistischen Baktrien bis zur römischen Satyre über die frivole Nutzung von Grabkammern.

Asuman Lätzer-Lasar

Künstlerischer Ausdruck als anthropologische Kategorie?, Workshop am 28. November 2019

Der Workshop »Künstlerischer Ausdruck als anthropologische Kategorie?«, eine Veranstaltung des Research Centre »Dynamik ritueller Praktiken im Judentum in

pluralistischen Kontexten von der Antike bis zur Gegenwart«, fand am 28. November 2019 im Priesterseminar in Erfurt statt. Gegenstand des Workshops war die Aus-

einandersetzung mit dem Ausdruck eines Kunstwerkes als sinnliche Erfahrung seines Wirkens und der daran geknüpften wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der Thematik. Einblicke in unterschiedliche Kunstformen verdeutlichten, dass der wissenschaftliche Zugang zum künstlerischen Ausdruck sowohl anthropologisch als auch historisch erfolgen kann. Die Anknüpfungsmöglichkeiten dieser unterschiedlichen Herangehensweisen an die substantielle Seite eines Kunstwerkes sind dabei ebenso vielfältig wie die Ausdrucksintentionen und Faktoren, die die Wahrnehmung des künstlerischen Ausdruckes beeinflussen können.

Der von Andreas Dorschel (Graz) gestaltete Eröffnungsvortrag, der sich mit der Frage auseinandersetzte, inwiefern eine Anthropologie des musikalischen Ausdruckes Plausibilität beanspruchen kann, gab Einblick in die Thematik und ließ erste Querbezüge zu anderen Kunstbereichen erkennbar werden. Mit einer Darstellung der Historie eines Ausdrucksverständnisses, die von Charles Darwin bis zur Zwölftonmusik Arnold Schönbergs führte und Konzepte wirkungstheoretischer Ansätze einbezog, wurde deutlich, dass der in das Zeitgeschehen eingebundene Zugang zum musikalischen Ausdruck an eine Geschichte der Begriffe geknüpft ist.

Der sich anschließende Beitrag von Christoph Henning (Erfurt) setzte sich mit dem Blick auf die Höhlenmalerei der Steinzeit als Interpretationsvorlage der Anfänge menschlichen Ausdrucksverhaltens auseinander. Es konnte aufgezeigt werden, dass darstellende Riten als Reaktionsausdruck auf ungewöhnliche Ereignisse und Bedürfnisse zu verstehen sind, der dem Gefühl für eine unbestimmte Reaktion entwächst. Der Vortrag zeigte, dass in die Entstehungsgeschichte des Kunstwerkes eingebundene Arbeitsmaterialien als künstlerisch Mithandelnde anzuerkennen sind, und betonte den historischen Aspekt der menschlichen Kulturgeschichte. Festgehalten werden konnte, dass die Darstellungen in Form von Höhlenmalereien einen Beginn künstlerischen Ausdrucksverhaltens markieren und einen direkten Zugang zum Mensch- und Subjektsein ermöglichen.

Der gemeinsame Beitrag von Jascha Nemtsov (Weimar / Potsdam) und Jasmin Kutzner (Erfurt / Weimar) ging der Frage nach, wie entscheidend sich die Weltanschauung des Komponisten und Rezipienten, aber auch die Beschaffenheit des Kommunikationskanals zwischen der Sender- und Empfängerpolarität auf die Frage auswirken kann, was jüdische Kunstmusik des 20. Jahrhunderts ausdrückt und inwieweit der musikalische Ausdruck in diesem Fall an die jüdische Klangsprache gekoppelt ist. Höhepunkt des Themenblockes bildete die Chassidische Suite des Komponisten Jakob Schönberg, die von Jascha Nemtsov am Klavier konzertant dargeboten wurde. Mit Schönberg wurde damit ein jüdischer Tonsetzer thematisiert, dessen musikalischer Ausdruck wesentlich von seiner subjektiven Beziehung zur jüdischen Musiktradition geprägt war und unter anderem Motive jüdischer Kantillation bzw. Elemente israelischer Gesänge aufweist.

Im Rahmen des Beitrages von Markus Kleinert (Erfurt) stand anschließend das Verhältnis von religiösen und künstlerischen Ritualen im Mittelpunkt der Auseinandersetzung. Über die anschaulich gestaltete Schilderung der wehevollen Aufführungspraxis der Pianistin Elly Ney wurde die Musik in ihrer Funktion als Medium eines Ethos beleuchtet. Waren es zu einem früheren Zeitpunkt des Workshops die Darstellungswerkzeuge, die für die Ausdrucksentfaltung hervorgehoben wurden, war es nun der Moment der Aufführung, in dem sich – bedingt durch die künstlerische Ausgestaltung Neys – Konzert und Liturgie annähern und die Publikumsgemeinschaft in den Wirkungsprozess des Kunstwerkes einbezogen wird.

Isabell Wagener (Graz) konnte in ihrem Beitrag an die politische Dimension künstlerischer Ausdrucksintention anknüpfen und konkretisierte diese Zusammenhänge anhand des griechischen Theaters und dessen Einflussnahme auf die politischen Entwicklungen der Polis. Am Fallbeispiel des personifizierten Friedens – der *eirene* – wurde nicht nur die Einbindung künstlerischer Ausgestaltung in politische und historische Gegebenheiten, sondern auch die für die Antike nachweisbare Verbindung von Theater und Ritual als Anlässe kollektiven Erinnerens nachgewiesen.

Den Abschluss des Workshops bildete Joachim Kleins (Weimar) Beitrag über die Verknüpfung von musikalischem Ausdruck und geistigem Gehalt im Werk Gustav Mahlers. Hinsichtlich der Frage nach dem Zugang zu einem Ausdrucksverständnis konnte anhand von Mahlers künstlerischem Selbstverständnis aufgezeigt werden, dass ideologische Ansichten und die Weltsicht des Komponisten in diesen Prozess einbezogen werden müssen. Ebenso führte Klein Überlegungen zur Problematik der Differenzierung von absoluter und programmatischer Musik im Werk Mahlers an und legte damit den Grundstein für eine abschließende Diskussion über musikästhetische und ausdrucksanalytische Strukturen und Rahmen beider Musikformen.

Es hat sich gezeigt, dass über den Weg der Auseinandersetzung mit dem künstlerischen Ausdruck eines Kunstwerkes und der Bewusstwerdung seiner anthropologischen Verwurzelung sowie seiner historischen Einbindung die Verknüpfung von Kunst und Ritual, aber auch die Bezogenheit des Kunstwerkes auf die Welterfahrung und die subjektive Selbstverortung des Künstlers deutlich zum Vorschein treten können.

Über die Verständigung bzw. über die Schärfung eines Ausdrucksverständnisses wird ein Kommunikationskanal offen gehalten, in dem Kunstschaffende, Interpreten und Rezipienten eine Verbindung eingehen können, in die Darstellungsmaterialien und der Aufführungsraum eingebunden sind. Aus dieser Bezogenheit und Verknüpfung der Ausdrucksintention mit der Erwartungshaltung der Rezipienten wird das Kunstverständnis ebenso entscheidend getragen wie von der Historie der Begrifflichkeiten und der menschlichen Kulturgeschichte.

Jasmin Kutzner

Disziplinäre Abgrenzungstreitigkeiten: Rechtswissenschaft und Soziologie Anfang des 20. Jahrhunderts,
Workshop am 17. und 18. Januar 2020

Am 17. und 18. Januar 2020 fand der Workshop »Disziplinäre Abgrenzungstreitigkeiten: Rechtswissenschaft und Soziologie Anfang des 20. Jahrhunderts« am Max-Weber-Kolleg der Universität Erfurt statt. Die Veranstaltung der Forschungsgruppe »Ordnung durch Bewegung« in Kooperation mit der Sektion Rechtssoziologie der DGS wurde von der Soziologin Doris Schweitzer und dem Soziologen Karlson Preuß organisiert. Thema des Workshops war der Inferenzraum zwischen der Rechtswissenschaft und der sich konsolidierenden Soziologie zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Während sich im Privatrecht in diesem Zeitraum eine deutliche Hinwendung zur Soziologie beobachten lässt – und in der Folge in der Staatsrechtslehre über das Verhältnis zur Soziologie diskutiert wurde –, wurde parallel hierzu in der entstehenden Soziologie die Auseinandersetzung mit dem Recht respektive der Rechtstheorie und -wissenschaft gesucht. Diese gegenseitigen Bezugnahmen führten nicht nur zu einer Annäherung, sondern auch zu einer forcierten Abgrenzung der Disziplinen. Der Workshop hat diese disziplinären Abgrenzungstreitigkeiten aus interdisziplinärer Perspektive in den Blick genommen, um ein möglichst facettenreiches Bild des Verhältnisses von Soziologie und Rechtswissenschaft zu Anfang des 20. Jahrhunderts zu gewinnen.

Im Einführungsvortrag von Karlson Preuß und Doris Schweitzer wurde dieser Interferenzraum in seinen verschiedenen Facetten (Privatrecht, Staatsrecht, Rechtstheorie, Soziologie) und Fragestellungen nachgezeichnet. Gerade die Pluralität der Bezugnahmen aufeinander bedingt die Notwendigkeit eines interdisziplinären Zugangs. Zudem stellt sich gerade deshalb die bis dato wenig behandelte Frage nach Formen, Dynamiken und Funktionen der disziplinären Abgrenzungstreitigkeiten zwischen Rechtswissenschaft, Soziologie und Politikwissenschaft.

Der Politikwissenschaftler Jean Terrier hat in seinem Vortrag »Hermann Hellers Beitrag zur Soziologie politischer Institutionen« aufgezeigt, dass der Staatsrechtler Hermann Heller das klassische rechtswissenschaftliche Methodenarsenal weit hinter sich lässt. Mit der Trennung von Staats- und Gesellschaftstheorie gelinge Heller vielmehr der Übergang zur Soziologie, deren Organisations- und Institutionentheorie von der Perspektive Hellers durchaus profitieren könne.

Der Rechtswissenschaftler Malte Feldmann entkräftete in seinem Vortrag »Hans Kelsen und sein ungeklärtes Verhältnis zur Soziologie in den 1920er Jahren« das verbreitete Vorurteil, dass es sich beim österreichischen Staatsrechtler Hans Kelsen um einen Antisozziologen handle. Ausgehend von Kelsens Bewerbung und Stellungnahmen im Zuge der Listenerstellung für die Oppenheimer-Nachfolge, rekonstruierte Feldmann Kelsens Soziologieverständnis. Dabei betonte er, dass im Werk Kelsens positive Ansatzpunkte für die Ausarbeitung einer eigenständigen Soziologie zu finden seien.

Andreas Anter bilanzierte in seinem Vortrag »Staatssoziologie und Staatsrechtslehre im Deutungskampf um den Staat« aus einer politikwissenschaftlichen Perspektive konkurrierende Theorien des Staates in historischer Perspektive. Wie Anter am Beispiel verschiedener soziologischer und staatsrechtswissenschaftlicher Theorien der Vor- und Nachkriegszeit illustrierte, konnte die Staatsrechtslehre in diesem Deutungskampf einen klaren Sieg erringen. Der staatsrechtlichen Disziplin sei es dabei gelungen, etwa im verfassungsrechtlichen Werk Rudolf Smends, wesentliche Theorieelemente der soziologischen Staats- und Rechtstheorie konzeptuell zu integrieren.

Der Soziologe Clemens Boehncke nahm in seinem Beitrag »Nun ja, die Freiheit, wissen Sie, die Freiheit...!« Warum wurde aus der freirechtlichen Bewegung keine juristische Schule?« die historischen, aber auch gruppensoziologischen Gründe für die aus historischer Perspektive nur mäßige Durchsetzungskraft der juristischen Freirechtsschule in Augenschein. Die Frage, inwiefern man das Freirecht als Bewegung, Lehre oder Schule qualifizieren kann, erwies sich dabei insbesondere angesichts der durchaus umstrittenen Rezeptionsgeschichte mit Blick auf die nationalsozialistische Jurisprudenz als relevant.

Die Soziologin Doris Schweitzer zeichnetet in ihrem Beitrag »Max Webers Wissenschaftslehre. Das Ringen um die Verhältnisbestimmung von Soziologie und Rechtswissenschaft« die Rolle der Auseinandersetzung mit dem Recht bzw. der Rechtswissenschaft in Webers Grundlegung der Soziologie nach. Dabei lässt sich insbesondere an der Stammler-Kritik zeigen, dass die Abgrenzung zur Rechtswissenschaft notwendig ist, um den genauen Ort (und damit die methodologischen Grundlagen) der Soziologie im Kanon der Disziplinen bestimmen zu können.

Der Rechtswissenschaftler und Rechtshistoriker Hans-Peter Haferkamp beleuchtete »Hermann Kantorowicz' Vortrag auf dem ersten Soziologentag 1910« aus einer werkgeschichtlichen und rechtshistorischen Perspektive. Er widmete sich insbesondere dem Verhältnis von Kantorowicz und Max Weber. Die Nähe zu Max Weber habe Kantorowicz von den radikaleren Konzeptionen seiner frühen Schrift *Der Kampf um die Rechtswissenschaft* zu einer erkenntnistheoretischen Differenzierung der verschiedenen Disziplinen auf dem Soziologentag geführt, der die Integration der Soziologie in die Rechtswissenschaft ermögliche.

Auch der anschließende Beitrag des Soziologen Rüdiger Lautmanns verfolgte das Verhältnis von Rechtswissenschaft und Soziologie aus der Perspektive des Werkes von Kantorowicz. Unter dem Titel »Soziologie im Recht – Soziologie des Rechts. Das Dilemma des Gnaeus Flavius« zeigte der Referent verschiedene Aspekte einer potentiell fruchtbaren Zusammenarbeit von Rechtswissenschaft und Soziologie auf, ohne jedoch die Disziplinen ineinander aufgehen zu lassen.

Der Soziologe Alfons Bora untersuchte im Abschlussvortrag »Rechtssoziologie zwischen Wissenschaft und *social engineering*. Zum historischen Verständnis interdisziplinärer Reflexionsprobleme« aus theoretischer Perspektive die jeweils in der Rechtssoziologie formulierten Ansprüche der Autonomie und des Praxisbezugs der Disziplinen. Dabei zeigten sich letztlich alle untersuchten rechtssoziologischen Modelle als problematisch, da sie sich als asymmetrisch erweisen, werde doch im Kern immer nur nach der Nützlichkeit der Soziologie für das

Recht gefragt. Demgegenüber müsse man ein balanciertes Modell der Responsivität entwickeln.

Mit großem Gewinn wurde aus interdisziplinärer Perspektive das Verhältnis von Rechtswissenschaft und Soziologie diskutiert, wobei sich gerade in der Differenz der Perspektiven das Potential für die Fragestellung nach der Entstehung dieser unterschiedlichen Herangehensweisen zeigte.

Doris Schweitzer

Kierkegaard-Handbuch-Workshop, 14. und 15. Februar 2020 in Heidelberg

Am 14. und 15. Februar 2020 fand an der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST) in Heidelberg ein Workshop zur Vorbereitung des *Kierkegaard-Handbuchs* statt. Organisiert wurde der Workshop von Magnus Schlette (FEST) in Zusammenarbeit mit Hermann Deuser und Markus Kleinert (beide Max-Weber-Kolleg). Die Organisatoren sind zugleich die Herausgeber des *Kierkegaard-Handbuchs*, das im Herbst 2021 im Stuttgarter Metzler-Verlag erscheinen soll. Der Workshop diente in erster Linie dazu, Artikel oder Artikelentwürfe zur Diskussion zu stellen, er sollte darüber hinaus den Austausch zwischen den Beteiligten stärken und schließlich die Konzeption des Handbuchs prüfen und bei Bedarf modifizieren.

Das *Kierkegaard-Handbuch* verbindet die Aufgabe der Information mit eigenständiger Forschung, indem es sich am Schema (Leben, Werk, Wirkung) und Format (kurze und prägnante Artikel) der etablierten Handbuch-Reihe des Metzler-Verlags orientiert (während die vorhandenen englischen und amerikanischen Handbücher eher Aufsatzsammlungen bieten) und zugleich Kierkegaards eigenartiger Denk- und Mitteilungsweise als »schreibender Sokrates« Rechnung trägt.

Von den insgesamt ca. 40 Beiträgerinnen und Beiträgern des Handbuchs konnte die Hälfte aktiv oder passiv am Workshop teilnehmen. Diskutiert wurden Beiträge

aus verschiedenen Sektionen des Handbuchs: Artikel zu Werken oder Werkkomplexen Kierkegaards von Michael Bongardt (Siegen), Hermann Deuser, Henrike Fürstenberg (Kiel), Zoltán Hidas (Budapest), Joachim Ringleben (Göttingen) und Gerhard Schreiber (Darmstadt); Artikel zu Kierkegaards kulturellem Kontext und zu Kierkegaard-Biographien von Klaus Müller-Wille (Zürich) bzw. Joachim Grage (Freiburg); Artikel zur Rezeption Kierkegaards in der Musik und zur Weiterentwicklung der Ausnahme-Problematik im Anschluss an Kierkegaard von Nils Holger Petersen (Kopenhagen) bzw. Raphael Rauh (Freiburg). Die Vielfalt an Themen spiegelte sich in den vertretenen Disziplinen, zu denen neben der Theologie, Philosophie und Skandinavistik etwa die Soziologie zählte. In der so gebildeten Forschungsgruppe konnten Detailfragen ebenso diskutiert werden wie konzeptionelle Entscheidungen oder sich erst im Arbeitsprozess ergebende Fragen, etwa zum Umgang mit Geschlechterstereotypen bei Kierkegaard. Eine besondere Unterstützung war die Beteiligung der für das Handbuch zuständigen Lektorin Franziska Remeika. So lässt sich festhalten, dass dieser Austausch gerade zur rechten Zeit eingeleitet wurde, um (noch unbeeinträchtigt von äußeren Umständen) das Projekt des *Kierkegaard-Handbuchs* und die Kierkegaard-Forschung zu fördern.

Markus Kleinert

Ritual Dynamics and Ritual Agents. Looking Back and Looking Forward, Internationale Konferenz des Research Centre »Dynamik ritueller Praktiken im Judentum in pluralistischen Kontexten von der Antike bis zur Gegenwart« vom 19. bis 21. Februar 2020

Wie reagieren rituelle Akteure, wenn sich die historischen, politischen und religiösen Umstände ändern? Passen sie die Rituale, die sie in der Vergangenheit ausgeführt haben, den neuen Umständen an? Erfinden sie vielleicht sogar neue Rituale, um auf neue Herausforderungen zu reagieren? Welche Herausforderungen entstehen, wenn die Genderfrage in religiöser und ritueller Sprache berücksichtigt werden soll? Sind Veränderungen von Ritualen eher als Reform oder eher als Revolution zu interpretieren? Und was ist das Verhältnis von ritueller Innovation und Verflochtenheit in rituellen Traditionen?

Vom 19. bis 21. Februar 2020 fand eine international besetzte Konferenz des Research Centre »Dynamik ritueller Praktiken im Judentum in pluralistischen Kontexten von der Antike bis zur Gegenwart« im Bildungshaus St. Ursula in Erfurt statt, die auf diese vielfältigen Fragen Antwort geben sollte.

Zum Bereich der Antike referierten Tessa Rajak (Reading / Oxford) zu den von Josephus beschriebenen Ritualen am Jerusalemer Tempel vor und nach seiner Zerstörung sowie Michael Satlow (Brown University) zu antiken jüdischen Ritualen, die in rabbinischer Zeit an die Auto-

rität der Vorfahren gebunden wurden. Hier bildeten das historische Ereignis der Tempelzerstörung und die in rabbinischer Zeit stattfindenden Kontextveränderungen den Grund für Versuche, Rituale den neuen Umständen anzupassen, sie aber auch in der Tradition zu verankern. Merav Schnitzer (Tel Aviv), Fellow am Research Centre und *Judaistin in Residence* der Stadt und der Universität Erfurt, sprach zur mittelalterlichen Tradition der Umwandlung von Schlüsseln in Schmuck. Diese Veränderung an rituellen Objekten bewirkte, dass strikte halachische Vorschriften zur Handhabung von Objekten an Festtagen umgangen werden konnten, eine Vorgehensweise der Frauen, die von den männlichen mittelalterlichen Rabbinern in ihren Schriften gelobt und dann auch für Männer empfohlen wurde. Einen eher theoretischen Ansatz vertraten Adam Seligman (Boston), der zur vieldeutigen Natur von Ritualen referierte, Benedikt Kranemann (Erfurt), der eine Verbindung von liturgischer Geschichtsschreibung zu liturgischer Praxis zog, sowie Vasilios N. Makrides (Erfurt), dessen Vortrag sich mit Ritualreformen im orthodoxen Christentum befasste.

In einem zweiten Block wurden individuelle Fallstudien aus dem Bereich der Moderne in den Blick genommen. Adi Sherzer-Druckman (Ben Gurion University of the Negev), Fellow am Research Centre, beschäftigte sich mit rituellen Aspekten von israelischen Nationalfeiertagen und der Frage der Dauerhaftigkeit dieser neu erfundenen Rituale. Mirella Klomp (Amsterdam) sprach zu neu geschaffenen kirchlichen und gesellschaftlichen Ritualen in den Niederlanden, die aufgrund der Bevölkerungsentwicklung und des Medieninteresses in der Gesellschaft entwickelt wurden. Peter Ebenbauer (Graz), ebenfalls Fellow am Research Centre, untersuchte die Erfindung des »Tages des Judentums« nach dem Zweiten Weltkrieg in Österreich und die kurzzeitige Blüte dieses neuen Rituals. Stephanie Budwey (Vanderbilt Divinity School) referierte zur Frage

von inklusiver und expansiver liturgischer Sprache in der Episcopal Church der USA, die die binären Gendergrenzen in der Liturgie überwinden soll und Einfluss auf die rituelle Durchführung der Liturgie hat.

Der dritte Konferenztag war ganz von den Mitgliedern und Fellows am Research Centre sowie den Junior Scholars und ihren Projekten geprägt. Rebecca Ullrich (Erfurt), PostDoc am Research Centre, referierte zu Funktionen und Charakteristika ritueller Akteure in der gaonäischen jüdischen Literatur und bewegte sich damit noch einmal im Bereich mittelalterlicher Literatur. Jasmin Kutzner (Erfurt), Doktorandin am Research Centre, sprach zu jüdischer Kunstmusik im 20. Jahrhundert und befasste sich vor allem mit der Frage nach der »jüdischen Natur« moderner Kunstmusik. Dominik Abel (Erfurt), Doktorand am Theologischen Forschungskolleg, stellte seine Untersuchungen zur gegenwärtigen Veränderung des Rollenverständnisses ritueller Akteure in der Diözese Dresden-Meißen vor. Jutta Vinzent (Erfurt / Birmingham, UK), Fellow am Research Centre, befasste sich mit dem Thema »Ritual Agency as a Correlative Practice« und ging von (jüdischen) rituellen Objekten in Museen und deren Interpretation aus. Jörg Rüpke (Erfurt), zweiter Sprecher des Research Centre, stellte Überlegungen zur Frage von Ritualen und menschlichen Beziehungen an.

Claudia D. Bergmann (Erfurt / Bochum), Koordinatorin des Research Centre, fasste in ihrem Vortrag die Ergebnisse von fünf Jahren Arbeit des Research Centre zusammen und schlug zwei mögliche Untersuchungsfelder vor, die sich innerhalb der Förderperiode als Desiderata herauskristallisiert haben: (a) die Frage nach Ritualen und Memorialkultur in Geschichte und Gegenwart sowie (b) die Frage nach dem Verhältnis von gesellschaftlichen und rituellen Veränderungen und dem Einfluss von rituellen Akteuren auf diese Veränderungen.

Claudia D. Bergmann

Resonance and Power, Frühjahrstagung der Internationalen Graduiertenschule »Resonante Weltbeziehungen in sozio-religiösen Praktiken in Antike und Gegenwart« vom 26. bis 28. Februar 2020

Zum Ende des Wintersemesters 2019/20 trafen sich die Mitglieder der Internationalen Graduiertenschule (IGS) »Resonante Weltbeziehungen in sozio-religiösen Praktiken in Antike und Gegenwart« zu ihrer jährlichen Frühjahrstagung im Augustinerkloster in Erfurt. Im dritten Jahr des Graduiertenkollegs trafen sich die Mitglieder aus Erfurt und Graz, um das Verhältnis von Macht und Resonanz zu betrachten, ein Thema, das die IGS schon seit Beginn des Programms begleitet.

Als geladene Gäste beteiligten sich Paula-Irene Villa Braslavsky (München), Brigitte Röder (Basel) und Rainer Mühlhoff (Berlin) mit Beiträgen am Programm. Ein vierter Vortrag von Claudia Horst (München) musste leider krankheitsbedingt entfallen. Den Auftakt machte der Vortrag von Paula-Irene Villa Braslavsky zum Thema »Resonance, Affectedness, Vulnerability. Thinking through

Intersectional Embodiments«. Mit Bezügen zum gesellschaftlichen und politischen Tagesgeschehen betrachtete sie die sozio-ökonomischen und spezifischen sozial und kulturell bedingten Strukturen, die Resonanz oder die Fähigkeit, Resonanz zu artikulieren, ermöglichen. Ausgrenzung, eingeschränkte Wahrnehmung und »vulnerability« machte sie als die einschränkenden Kriterien fest.

Am zweiten Tag begann das Programm mit zwei parallelen, von den Promovierenden der IGS organisierten Workshops, einmal zum Thema »Naturally ... because you're a (wo)man! Power and Dominant Discourse Types«, in dem Genderaspekte von Macht und ihre Äußerung in Sprache in verschiedenen sozialen Beziehungen betrachtet wurden; ein zweiter zum Thema »What (if Anything) Does the Concept of Class Domination Mean Today?«, in dem das Verhältnis von sozialer Herrschaft und ihrem Be-

zug zu Fragen nach ungleichen Machtverteilungen unter den Geschlechtern oder sexueller Dominanz thematisiert wurde.

Dem folgte der Vortrag von Brigitte Röder zum Thema »Political Power versus Beauty. Gender Bias in the Search for Resonance in Prehistory« in der für die IGS typischen Verbindung von modernen soziologischen mit antiken Themen. Die Referentin legte dabei die Narrative von »der Steinzeit« als »ursprünglichem Sehnsuchtsort« für Vorstellungen eines »natürlichen Geschlechterverhältnisses« dar, welche soziale Konzepte zurückwirft, legitimiert und reaktualisiert und somit einen Echoraum im Sinne Hartmut Rosas entwirft, in dem (früh-)moderne Geschlechterverhältnisse gespiegelt werden.

Ein zweiter Workshop-Block der Promovierenden widmete sich auf der einen Seite Fragen von Diskursen, Macht und Resonanz (»Discourse.Power.Resonance«); mit Blick auf die Dissertationsprojekte wurde die diskursive Produktion von Macht und Resonanzerwartungen untersucht. Der vierte Workshop, »Creative Renunciation. An Experimental Theatre Workshop«, improvisierte ein The-

aterstück der französischen Philosophin Simone Weil in drei »Movements« unter dem Aspekt der Veränderung resonanter Beziehungen in gewaltsamen Kontexten und der Verschiebung von Machtverhältnissen durch »allwissende« Betrachter auf kreative Weise.

Abgeschlossen wurde das Programm am dritten Tag durch den Vortrag von Rainer Mühlhoff zum Thema »Resonance, Affect and Power. Affect Theory of Subjectivation with Spinoza and Foucault«, in dem der Referent das Konzept der affektiven Resonanz einführte und anhand verschiedener Beispiele darlegte.

Ergänzt wurde das Programm durch die Vorstellung und Diskussion der neuen Promotionsprojekte, die im Herbst 2019 in der IGS begonnen wurden, sowie durch die Expertenrunden zwischen Promovierenden und den geladenen Sprecherinnen und Sprechern, in welchen den Doktorandinnen und Doktoranden die Möglichkeit geboten wurde, ihre Projekte mit ausgewiesenen Expertinnen und Experten in den verschiedenen Fächern zu diskutieren und so neue Anregungen zu erhalten.

Elisabeth Begemann



Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Frühjahrstagung der Internationalen Graduiertenschule »Resonante Weltbeziehungen in sozio-religiösen Praktiken in Antike und Gegenwart« im Innenhof des Erfurter Augustinerklosters.

The Relationship of Norms, Rituals and Law in Judaism, Internationaler Workshop am
17. und 18. März 2020

Wie beeinflussen sich Ritual, Gesetz und Normen gegenseitig? Durch Rituale und Gesetze werden religiöse, rechtliche, ethische und soziale Normen ausgedrückt. Rituale und Gesetze wurden und werden dazu genutzt, bestehende Normen zu verfestigen oder neue Normen in die Gesellschaft einzuführen. Dabei stellt sich die Frage, wie sich gesellschaftliche Normen und gesellschaftliches Handeln, Rituale, Gesetzgebung und Rechtsprechung wechselseitig beeinflussen. Dieser Frage wurde während des Workshops anhand von religiösen Riten (zum Beispiel im Gottesdienst) und solchen des alltäglichen Lebens (zum Beispiel in Gerichtsprozessen) nachgegangen. Dabei wurde der Spätantike und dem Mittelalter besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

An beiden Tagen wurden öffentliche Vorträge der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu verschiedenen Bereichen des jüdischen Religionsgesetzes, seinen (textlichen) Ausformungen und seiner Beziehung zum jüdischen Ritual zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten gehalten. Nach dem einführenden Vortrag von Neri Y. Ariel, der den rabbinischen Quellen zu den Verhaltensregeln von Richtern und Gerichtsprozessen im Mittelalter nachging, sprach Almuth Lahmann über eine philosophische Dimension des Rituals und des Betenden, nämlich über dessen Ignoranz und Unverständnis, die ihn aber nicht davon befreit, nach bestem Gewissen und mit bestem Vorsatz das Ritual auszuführen. Anschließend sprach Nicola Kramp-Seidel über den Prozess der Entscheidungsfindung in mittelalterlichen jüdischen Responsen. Zum Abschluss des Tages führte Günter Stemberger seine Forschungsergebnisse über die Bedeutung der hebräischen Sprache für den jüdischen Gottesdienst aus.

Den zweiten Tag eröffnete Ronen Reichman mit seinem Vortrag zur Körperhaltung bei der Rezitation des *Shemas*. Er stellte dabei frühe rabbinische Texte vor und erläuterte ihre polemischen und gesellschaftlichen Dimensionen. Danach präsentierte Rebecca Ullrich eine Analyse gaonäischer Texte, die über die Pflichten und Qualitäten eines rituellen Anführers sprechen, und stellte am Sonderfall eines blinden Kantors auch die Entwicklung der Niederschrift der jüdischen Gebete dar, die lange Zeit untersagt war. Den abschließenden Impuls lieferte der Vortrag von Maroussia Bednarkiewicz, die frühislamische Quellen präsentierte, die über einen bis dahin unbekannt jüdischen Brauch eines Gebetrufes sprechen und über die musikalischen Instrumente, die mit dem Gebetruf in Verbindung stehen.

Schließlich fasste Michael Satlow die Arbeitsergebnisse des Workshops zusammen. Er ging insbesondere auf die Dynamiken zwischen Ritual und Religionsgesetz ein. Wessen Ritual gewinnt, hinterfragte er und zeigte dabei die gesellschaftlichen, sozialen und polemischen Tragweiten der Rituale. Als spannende Fragen, die in der Forschung behandelt werden sollten, nannte er: Was ist zuerst da: das Ritual oder die beschreibenden Texte? Beginnt das Ritual und kommt dann der Text? Wie beeinflussen sich in den Jahrhunderten die Rituale und die Texte gegenseitig? Wie sieht der »Lebenszyklus« eines Rituals aus? Auch das Gefühl der Menschen, Rituale zu brauchen, wobei ein Ritual nicht immer gleich religiös sein muss, sprach er an. Rituale entstehen aus einer Adaption der Umgebungskultur(en) und im Rahmen der Assimilation, aber auch aus der Abgrenzung.

Rebecca Ullrich, Neri Y. Ariel

Death and the City in Premodern Europe, International Online Workshop, 2 July 2020

Dying in a city was significantly different from dying in a village or the countryside. Cities and towns were centres of commerce and trade, shaping the materials used for tomb stones and commemoration. The easy access to technological advances, such as printing presses and other media forms, meant that the death of people in the city could be announced much more easily than in a village. The presence of important artists meant that urban dwellers had ready access to new representations of their death, while medical advances resulted in different treatments of the sick on their deathbeds. The placement of dead bodies and the urban arrangement of cemeteries was related to the high population density in towns, urban hygiene and religious changes, such as the Reformation. The fact that many cities were seats of power had a direct impact on the design of necropolises and the performance of funerary rituals. It was also in urban centres that religious, ethnic and cultural diversity tended to be more pronounced,

leading to compromise and conflict when it came to burials and commemoration. Considering death and the city can therefore help us understand much broader processes of religious, political and cultural change in urban settings.

While much scholarship focuses on urbanity in a modern context, for example considering the "industrialization of death" in cities of the nineteenth century, we propose that ancient, medieval and early modern cities laid the foundations for modern city developments and help us to contextualize and historicize change. This approach clarified our understanding on how urban environments shaped burials and commemoration, how other-worldly actors, such as gods and goddesses, influenced urban death (Daniele Miano), but also how regional or national regulations influenced dying and death (Martin Christ). The workshop focused on different European cities, allowing us to compare cases from Muslim Cordoba (Carmen González Gutiérrez), Protestant Nuremberg (Margit

Kern) and Catholic Vienna (Zoë Opacic), among others. This comparative approach was crucial for widening the discourse on how people died in an urban context, and on how death transformed the urban landscape in a long-lasting way, a theme explored by Asuman Lätzer-Lasar, who presented on placing the dead in ancient Rome. Additionally, the timeframe, from antiquity to the beginnings of modernity, enabled the detection of patterns of change over long periods of time, and within different religious traditions including Muslim, Catholic and Protestant. This approach will allow meaningful comparisons across traditional disciplinary and chronological boundaries.

The workshop, which was organized by Martin Christ and Carmen González Gutiérrez, and a resulting special

issue of the journal *Mortality* explore these urban dynamics of death and burial through a wide-ranging and interdisciplinary variety of case studies. The special issue will contain an additional chapter by Emiliano Urciuoli and Harry O. Maier on martyrdom in ancient cities and an afterword by Anna Sun, who also provided the closing comments during the workshop. The contributions focused on the reciprocal formation of urban environments and dying, death and commemoration, addressing necrogeographies and their materiality, but also symbolic and cultural issues related to rituals, religious diversity and beliefs. We argue that this approach advances our understanding of the impact urbanity had on death, and vice versa.

Martin Christ

Humanities and Social Sciences for Sustainability, Internationale Online-Konferenz am 21. und 22. Oktober 2020

Seit die Vereinten Nationen die 2020er Jahre als »Decade of Action« zur Umsetzung der Agenda 2030 ausgerufen haben, steht die Frage, wie transformatives Alltagshandeln initiiert und unterstützt werden kann, drängender denn je im Fokus politischer wie wissenschaftlicher Debatten. In den vergangenen Jahren ist dabei immer deutlicher geworden, dass naturwissenschaftliches Wissen und politische Top-down-Ansätze nicht ausreichen, um einen dauerhaften und eigenverantwortlichen Wandel von Lebensstilen zu initiieren – sozialer Wandel in Richtung Nachhaltigkeit erfordert die Einbeziehung sozial- und geisteswissenschaftlicher Expertise.

Im Rahmen der von Benno Werlen organisierten Konferenz »Humanities and Social Sciences for Sustainability« diskutierten 24 internationale Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Wissenschaftspolitik und Kunst neue Wege zur Integration der kulturellen und sozialen Dimension in die Nachhaltigkeitsforschung und -politik. Die online auf den virtuellen Dornburger Schlössern durchgeführte Veranstaltung fand unter der Schirmherrschaft der kanadischen UNESCO-Kommission sowie mit Unterstützung der deutschen UNESCO-Kommission, der World Academy of Art & Science, der Academia Europaea, des Club of Rome, des International Council for Philosophy and Human Sciences sowie der International Geographical Union und dem Max-Weber-Kolleg statt. An den fünf thematischen Sitzungen der Tagung beteiligte sich neben den Vortragenden und den live zugeschalteten Teilnehmerinnen und Teilnehmern auch eine Online-Community per Chat an den Diskussionen.

Thematische Schwerpunkte in den Sessions waren zuerst die epistemologischen Grenzen bisheriger Ansätze der Nachhaltigkeitsforschung. Dabei wurde zum Beispiel von Mamphela Ramphele, der Ko-Präsidentin des Club of Rome, eingefordert, mit dem aktuell vorherrschenden Universalitäts-Paradigma zu brechen und dieses durch eine »pluriversale Perspektive« zu ersetzen. Dieser Perspektivenwechsel in Richtung Pluriversalität könne dazu

beitragen, die Top-down-Logik aktueller Nachhaltigkeitsstrategien zu überwinden und kulturell und regional differenzierte Wege zur globalen Nachhaltigkeit zu befördern.

Fragen der Produktion und die Rolle von Wissen in gesellschaftlichen Transformationsprozessen stellten einen weiteren thematischen Schwerpunkt der Konferenz dar. Hierbei wurde insbesondere das Problem der Ko-Produktion von Wissen gemeinsam mit nichtwissenschaftlichen Akteuren ins Zentrum gerückt. Zu einer erfolgversprechenden Arbeit an konkreten gesellschaftlichen Problemen, so der Tenor der Diskussionen, müsse von wissenschaftlicher Seite ein Rollenwechsel von der Expertin zum gleichberechtigten Teilnehmer erfolgen. Hartmut Rosa wies in diesem Zusammenhang darauf hin, dass für die Motivation eines tiefgreifenden gesellschaftlichen Wandels (wissenschaftliches) Wissen allein nicht ausschlaggebend sei. Trotz Verbreiterung und Vertiefung des Wissens um die problematischen Folgen unserer Alltagsroutinen sei immer noch keine vergleichbare Bereitschaft zur Veränderung der Handlungsweisen erkennbar. Für jene – so seine These – brauche es Vorschläge, die bei den Adressat*innen eine ausreichende Resonanz erzeugen könnten. Insbesondere in der Kunst liege dabei großes Potenzial zur Verbesserung der Nachhaltigkeitskommunikation.

Neben der Thematisierung weiterer zentraler kultureller und sozialer Felder der Nachhaltigkeit, etwa Fragen des Rechts, des immateriellen Erbes, der emotiven Energie oder Kooperationskultur, machten eine Reihe von Vorträgen auf die gegenwärtigen strukturellen Bedingungen disziplin- und wissenschaftsübergreifender Forschung aufmerksam. Dabei wurde angeregt, Förderpolitik, Karrierewege oder Publikationswesen so zu restrukturieren, dass Wissenschaft jenseits etablierter Disziplinergrenzen und außerhalb der akademischen Institutionen größere Chancen erhält. Aufgrund des kulturellen und sozialen Charakters der Nachhaltigkeitskrise müssten sozial-, kul-

tur- und geisteswissenschaftliche Perspektiven dabei insbesondere bei der transdisziplinären Projekten zugrunde liegenden Rahmung der Forschungsprobleme stärkere Berücksichtigung finden.

Die Ergebnisse der weltweit mit rund 1000 Zuschaltungen verfolgten Konferenz werden gemeinsam mit den

Partnern in einem programmatischen Schlussdokument als Deklaration zusammengefasst und über deren Medien veröffentlicht. Die vollständige Aufzeichnung der Konferenz ist bis März 2022 verfügbar unter <https://www.salve.tv/hus>.

Benno Werlen

Eschatology and Revolution: Building on Giorgio Agamben, Online Workshop, 28–29 October 2020

On October 28 and 29, 2020, Marcus Dölller and Luca Pelarin organized a workshop on Eschatology and Revolution in Giorgio Agamben's philosophy at the Max-Weber-Kolleg. Both concepts designate a radical interruption: an interruption in historical time and a transcendence within the political order. The workshop was divided into two parts. In the first part the contributions explored the political philosophy of the Italian philosopher. In this session we found out that the concept of incapacities is constitutive for the understanding of what subjective capacities are in its very form. To change the form of capacities means therefore to affirm the incapacities internal to our actions. If we want to understand the revolutionary subject, we have to understand incapacities internal to the form of capacities. In the second part the talks developed how Agamben's philosophy could be related to theological

conceptualizations such as Franz Overbeck, Walter Benjamin or Alain Badiou. With regard to Ludwig Feuerbach's concept of "Entwicklungsfähigkeit" we explored how we have to be able to say what is apparent and hidden in philosophical texts at the same time. The philosophical method would be to show what is hidden within the text, what the text is trying to say but at the same time not able to say. Philosophy would be the expression of what a text is trying to say without being able to say it. Both concepts, the concept of incapacity and the concept of capacity to develop what is hidden in the text, are concepts of negativity. Only if we take into account this negativity internal to the subject and internal to the text, we can understand how interruption in historical time and transcendence of the political order can take place.

Marcus Dölller

Co-Spatiality: Changing Rules of Double Use, Excluding, Inviting, Imagining, Tagung der Kollegforschungsgruppe »Religion und Urbanität« vom 11. bis 13. November 2020

Was passiert, wenn derselbe Raum von unterschiedlichen Personen für unterschiedliche, ja entgegengesetzte Zwecke genutzt wird? Von Muslimen und Buddhisten, von Lutheranern und Katholikinnen, von Sterbenden und Gebärenden, von Wäscherinnen und Pilgern? Was, wenn sich unterschiedliche Netzwerke gleicher Ausdehnung überlagern? Welche Konsequenzen hat es, wenn Akteurinnen und Akteure davon wissen oder die Nutzung gar gleichzeitig stattfindet? Bleibt es bei Multifunktionalität oder wird daraus eine wahrgenommene Inter-Spatialität, weil es Hubs, Umschlagplätze oder »Umsteigeplätze« gibt, die diese sozialen Räume oder Netzwerke miteinander verknüpfen? Solche Praktiken und Vorstellungen, aber auch Regelungen oder wenigstens Überlegungen, mit einer Überlappung und Multifunktionalität von Räumen umzugehen, werden in der Sozialgeographie unter dem Stichwort »Ko-Spatialität« diskutiert. Sie war das Thema einer Tagung der Kollegforschungsgruppe »Religion und Urbanität: Wechselseitige Formierungen« vom 11. bis 13. November 2020. Unter den gegebenen Bedingungen fand sie mit den am Max-Weber-Kolleg in Erfurt anwesenden internationalen Fellows und weiteren per Videokonferenz zugeschalteten Expertinnen und Experten aus Indien, den USA, Italien und Frankreich als Hybrid-Konferenz in den Räumen des Dorint-Hotels statt, organisiert von Elisa Iori, Susanne Rau und Jörg Rüpke.

In rund fünfzehn Diskussionsrunden wurden relevante räumliche Konfigurationen der Stadt- und Religionsgeschichte näher untersucht. Wie verhielten sich jüdische und christliche Umgangsformen und Vorstellungen des Jerusalemer Tempelberges zueinander? Wie nutzten die Bewohner Barikots im Grenzgebiet zwischen Pakistan und Afghanistan buddhistische Klöster im Umland – und wie deren Mönche die Stadt? Wozu wurden und werden die Stufenanlagen an städtischen Flussufern in Indien angelegt, wie ihre Nutzung geregelt? Wie konnten Badeseen zu Heiligtümern werden? Und wer drängte mit welchen Zielen in frühneuzeitliche Schlafzimmer? Der wichtigste Theoretiker der *cospatialité*, Jacques Lévy, hielt den Eröffnungsvortrag.

»Ko-Spatialität«, so kann man das Ergebnis zusammenfassen, erwies sich als ein fruchtbares heuristisches Konzept für den weiten komparativen Zugriff der Forschungsgruppe. Seine schärfere theoretische Fassung fruchtbar zu machen konnte in vielen Fällen neue Perspektiven eröffnen, die teils aber noch weiterer begrifflicher Zuspitzung – so z. B. eine Abgrenzung von Multifunktionalität und Ko-Präsenz – und Quellenarbeit bedürfen. Nicht zuletzt die Verknüpfung von Ko-Spatialität mit Temporalität – synchron oder sequentiell – muss dabei zentral bleiben. Das Thema bleibt auf der Tagesordnung.

Simone Wagner, Susanne Rau, Jörg Rüpke

Personalia

**Veranstaltungen des Max-Weber-Kollegs
seit dem Sommersemester 2020**

Ausgewählte neuere Publikationen

Auszeichnungen

Sarah AL-TAHER konnte dank eines Stipendiums des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) einen zweimonatigen Forschungsaufenthalt in Wien durchführen.

Prof. Dr. Hartmut ROSA wurde zum ordentlichen Mitglied der Academia Europaea berufen. Er gehört der Sektion »Social Change and Social Thought« an.

Darüber hinaus wurde ihm von der Alexander von Humboldt-Stiftung im Februar 2020 die Werner Heisenberg-Medaille verliehen – in Anerkennung seiner Verdienste für die internationale wissenschaftliche Zusammenarbeit sowie für die mehrjährige Mitarbeit im Anneliese Maier-Auswahlausschuss.

PD Dr. Stefan SCHMALZ, derzeit Vertretungsprofessor am Lateinamerika-Institut der Freien Universität Berlin, wird in das Heisenberg-Programm der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) aufgenommen. Die Förderung ist am Max-Weber-Kolleg angesiedelt.

Prof. Dr. Christopher SMITH, derzeit Professor für Alte Geschichte an der School of Classics in St. Andrews (Schottland) und Mitglied des wissenschaftlichen Beirats des Max-Weber-Kollegs, wurde zum Kandidaten der britischen Regierung für den neuen Exekutiv-Vorsitz des Arts and Humanities Research Council (AHRC) gewählt.

Sisi SUNG wurde für den German Academic Exchange Service Award nominiert.

Prof. Dr. Barbara THÉRIAULTS Buch *Die Bodenständigen. Erkundungen aus der nüchternen Mitte der Gesellschaft*, das 2020 in der *edition überland* erschienen ist, wurde als »Deutschlands schönstes Regionalbuch 2020« ausgezeichnet.

Auf Vorschlag der Generalversammlung der World Academy of Art & Science (WAAS) wurde Prof. Dr. Benno WERLEN, Inhaber des UNESCO Chair on Global Understanding for Sustainability und Fellow am Max-Weber-Kolleg, zum Mitglied der WAAS ernannt.

Er wurde darüber hinaus ebenfalls zum Mitglied der Academia Europaea berufen.

Neue Aufgaben

Prof. Dr. Karina BECKER, Absolventin des Max-Weber-Kollegs, wurde zum 1. April 2020 auf die Professur für Sozialpolitik und Soziale Arbeit der dualen Hochschule Gera-Eisenach berufen.

Dr. Javier FRANCISCO tritt Ende des Jahres 2020 eine Postdoc-Stelle im Graduiertenkolleg »Imperien« in Freiburg an.

Prof. Dr. Marcel HELBIG hat zum 1. Oktober 2020 eine Dauerstelle am Leibniz-Institut für Bildungsverläufe angetreten, um sich künftig vermehrt der Forschung widmen zu können.

Prof. Dr. Rahul PARSON, ehemaliger Postdoc am Max-Weber-Kolleg, wurde an die Universität Berkley berufen.

Dr. Juhi TYAGI, ehemalige Junior Fellow am Max-Weber-Kolleg, hat eine Stelle an der angesehenen Azim Premji Universität in Bangalore, Indien, angetreten.

Dr. Tullio VIOLA wurde zum Assistant Professor in Art and Culture an die Universität Maastricht berufen. Er beginnt seine Tätigkeit am 11. Januar 2021.

Promotionen / Habilitationen

Erfolgreich promoviert wurden im Jahr 2020 am Max-Weber-Kolleg Enno FRIEDRICH (»Das christliche Weltgewebe des Venantius Fortunatus. Weltbeziehungen und die Carmina«), Amrita MONDAL (»Owning Land, Being Women. Inheritance and Subjecthood in India«), Anita NEUDORFER (»Klingende Subjekte Subjektivierungsweisen von Gesangspraktiker*innen im deutschsprachigen Heils- und Therapiemarkt«), Hannah Lisa PEACEMAN (»Die Dialektik der Emanzipation. Das Potential jüdischer Perspektiven für die politische Philosophie am Beispiel des Vereins für Cultur und Wissenschaft der Juden«) und Felipe TORRES (»Temporal Regimes. Materiality, Politics, Technology«).

Internationale Kooperationen

Das Max-Weber-Kolleg hat in Ergänzung zu den Cotutelle-Abkommen, die im Kontext der International Graduate School (IGS) mit der Universität Graz für alle Mitglieder der IGS geschlossen werden, weitere Cotutelle-Abkommen mit Universitäten im Ausland abgeschlossen, um die gemeinsame Promotionsbetreuung von Doktorand*innen zu ermöglichen:

- mit der École des Hautes Études en Sciences Sociales, Paris, Frankreich, zur gemeinsamen Betreuung von Guillaume Gass-Quintero,
- mit der Universität Ca' Foscari, Venedig, Italien, zur Betreuung von Lukas Meisner,
- mit unserem langjährigen Kooperationspartner, der Fondazione Collegio San Carlo, Modena, Italien, zur Betreuung von Antonio Stanzione,
- und mit der Universidade de São Paulo, São Paulo, Brasilien, zur Betreuung von Felipe Perissato.

Familienfreundliches Max-Weber-Kolleg

Wir freuen uns über Ethan mit Eleonor Marcussen und über Jonah David mit Hannah Peaceman.

Öffentliche Veranstaltungen im Sommersemester 2020

Jörg RÜPKE
Plenary Lecture »Urbanity and the Rise of Religions. A Double Biography« (live Videoformat mit anschließender Möglichkeit zur Diskussion)
 19. Mai 2020

Hartmut ROSA
Plenary Lecture »Resonance and Power« (live Videoformat mit anschließender Möglichkeit zur Diskussion)
 16. Juni 2020

Guest Lectures im Sommersemester 2020

Aufgrund der Corona-Pandemie haben im Sommersemester 2020 keine Guest Lectures stattgefunden.

Tagungen / Workshops im Sommersemester 2020

Martin CHRIST, Carmen GONZÁLEZ
Workshop »Death and the City«
 2. Juli 2020

Thomas SOJER
Tagung »death | text | resonance. Simone Weil and Writing to(wards) Death«
 23.-25. Juli 2020

Öffentliche Veranstaltungen im Wintersemester 2020/21

Claudia D. BERGMANN, Maria STÜRZEBECKER
 (Beauftragte der Stadt Erfurt für die UNESCO-Weltkulturerbepewerbung)
Buchvorstellung »Ritual Objects in Ritual Contexts«
 16. September 2020

Barbara THÉRIAULT
Buchvorstellung »Die Bodenständigen. Erkundungen aus der nüchternen Mitte der Gesellschaft«
 21. Oktober 2020

Urs LINDNER (in Kooperation mit Erfurter Geschichtsmuseen, der Landeszentrale für politische Bildung, der Luxemburg Stiftung, der Initiative Schwarze Menschen in Deutschland und Decolonize Erfurt)
Public Event mit Gurminder Bhambra »Breaking the Silence. Understanding the Modern World«
 2. November 2020

Hartmut ROSA (in Kooperation mit der Internationalen Martin Luther Stiftung und der Friedrich Naumann Stiftung)

Vortrag und Podiumsdiskussion »Entzauberung, Charisma und Wertbindung. Max Webers Soziologie der Weltbeziehung«
 24. November 2020

Jörg RÜPKE, Sara KELLER, Martin CHRIST
Buchvorstellung »Erfurt. The Blue City / Die blaue Stadt«
 5. Januar 2021

Akademische Jahresfeier des Max-Weber-Kollegs
 11. Januar 2021

Armin NASSEHI
 (Ludwig-Maximilians-Universität München)
Festvortrag »What Problem Does Digitization Solve? An Outline of a Theory of the Digital Society«
 11. Januar 2021

Guest Lectures im Wintersemester 2020/21

Jana ILNICKA
Die neu aufgefundene Handschrift Ms Eisenach 1361 der Wartburg-Stiftung und ihre Teilparallelen. Edition und Situierung in Raum und Zeit
 25. November 2020

Frank ETRICH
Ost-West-Unterschiede dreißig Jahre nach dem »Postkommunistischen Transformationen«
 1. Dezember 2020

Kathi BEIER
Grounds of Virtue. Thomas Aquinas and the Foundation of Aristotle's Virtue Ethics
 13. Januar 2021

Markus SCHULZ
Reclaiming Futures. Sociological Imagination and the Horizons of Possibility
 19. Januar 2021

Knud HAAKONSEN
Jean Barbeyrac and the Reception of Natural Law
 20. Januar 2021

Vera HENKELMANN
Mehrflamige Bronzelampen des Hoch- und Spätmittelalters im rituellen Kontext
 25. Januar 2021

Gábor GÁNGÓ
Natural Law in Eastern Europe
 27. Januar 2021

Gunnar Folke SCHUPPERT

Generierung und Stabilisierung normativen
Wissens. Governance durch Kanonisierung und
Dogmatisierung

..... 1. Februar 2021

Tagungen / Workshops im Wintersemester 2020/21

Benno WERLEN

Tagung »Humanities and Social Sciences for
Sustainability«

..... 21.–22. Oktober 2020

Marcus DÖLLER, Luca PELLARIN

Workshop »Eschatology and Revolution. Building on
Giorgio Agamben«

..... 28.–29. Oktober 2020

Knud HAAKONSSSEN

Workshop »Digital Prosopography. The Case of Natural
Lawyers

..... 2.–3. November 2020

Elisa IORI, Susanne RAU, Jörg RÜPKE

Konferenz »Co-Spatiality: Changing Rules of Double
Use, Excluding, Inviting, Imagining«

..... 11.–13. November 2020

Luca PELLARIN, João Lucas TZIMINADIS

Konferenz der Internationalen Graduiertenschule
zum Thema »World-Relations / Weltbeziehungen
in Borderline Situations«

..... 4. Dezember 2020

Hartmut ROSA, Peter SCHULZ (Friedrich-Schiller-Universität Jena)

Workshop »Zwischen aktiv und passiv. Theorien,
Konzepte und Praktiken eines Mediopassiv«

..... 14.–15. Januar 2021

Emiliano URQUIOLI

Workshop »Guides to Urbanity«

..... 21.–22. Januar 2021

Eleonor MARCUSSEN (Max-Weber-Kolleg / Linné-Universität, Schweden)

Workshop »Internationalism and Anticolonialism
between the Wars«

..... 2. Februar 2021

Elisabeth BEGEMANN

Konferenz »Ritual Materialities. Miniaturization and
Monumentalization«

..... 23.–26. Februar 2021



RINGVORLESUNG
Wintersemester 2020/21
dienstags, 18–20 Uhr

Jüdisch lernen. Konzepte und Medien der Bildung im und über das Judentum

03.11.2020	Einführung Claudia D. Bergmann, Prof. Dr. Benedikt Kranemann (Erfurt)	12.01.2021	„Funktion und Gestalt heutiger Synagogen“ Rabbiner Alexander Nachama (Erfurt)
	„Konzepte von Lehre und Bildung in der Hebräischen Bibel“ Claudia D. Bergmann (Erfurt/Bochum)	19.01.2021	„Die mittelalterliche Synagoge: Architektur und Nutzung“ Simon Paulus (Braunschweig)
10.11.2020	„Education in the New Testament and Early Christianity“ Thomas R. Blanton IV (Erfurt/Chicago)	26.01.2021	„Education and Ordination: Female Rabbis“ Judith Fröhm (Leiden)
17.11.2020	„Jüdische Feste und biblische Anamnese: Rituale als Bildungsorte“ Benedikt Kranemann (Erfurt)	02.02.2021	„Nur Abraham und Sara? Das Bild vom Judentum in der evangelischen Kirche mit Kindern“ Dirk Schliephake (Hildesheim)
24.11.2020	„Politische Philosophie und jüdische Perspektiven: Zur Dialektik der Emanzipation“ Hannah Peaceman (Erfurt)	09.02.2021	„Vollständige Gleichberechtigung und Gleichverpflichtung: Die jüdisch-christliche Simultanschule in Lengsfeld“ Juliane Mihan (Leer)
01.12.2020	„Frauen als Rabbinerinnen in Geschichte und Gegenwart“ Elisa Klappheck (Paderborn)		„Die Alte Synagoge Erfurt. Von der mittelalterlichen ‚Jüdischen Schule‘ zum modernen Museum“ Maria Stürzbecher (Erfurt)
08.12.2020	Prof. Kranemann und Dr. Bergmann beantworten Fragen der Studierenden zur Hausarbeit bzw. Benotung	16.2.2021	„Musik bildet: Jüdische Komponisten wiederentdecken“ Jascha Nemtsov (Potsdam/Weimar)
15.12.2020	„Die Synagoge als Gottesdienstgebäude und Lehrhaus aus der Sicht der frühen Christen“ Daniel Greb (Erfurt)		Die Ringvorlesung findet digital statt: www.youtube.com/channel/UCK5TWH-0aLS8jHAAELmCQ www.uni-erfurt.de/go/ringvorlesungen
05.01.2021	„Jüdische Schulen in Deutschland“ Sandra Anusiewicz-Baer (Berlin)		

Die Veranstaltung wird von PD Dr. Claudia D. Bergmann und Prof. Dr. Benedikt Kranemann organisiert und findet mit Unterstützung der Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Thüringen e.V., des Fördervereins für jüdisch-islamische Kultur in Thüringen e.V., der evangelischen Kirche in Mittelhessen und des katholischen Forums im Land Thüringen statt.

Zwei Veranstaltungsreihen der Universität Erfurt mit maßgeblicher Beteiligung des Max-Weber-Kollegs: die Ringvorlesung aus Anlass von »Neun Jahrhunderten Jüdisches Leben in Thüringen« und die Ringvorlesung der KFG »Religion and Urbanity«.



„Religion and Urbanity: Reciprocal Formations“ (FOR 2779)

Ringvorlesung:
„Religion und Urbanität in Zeit und Raum“ //
„Religion and Urbanity Across Time and Space“

KIZ: Hörsaal 2 | Universität Erfurt
Nordhäuser Str. 63 Erfurt

17.11.2020	Wie Religionen sich in Städten verändern Prof. Dr. Jörg Rüpke Max-Weber-Kolleg – KFG „Religion and Urbanity“	12.01.2021	Before Cities, There Was... Prof. Dr. Monica L. Smith University of California Los Angeles
24.11.2020	Cities Make Martyrs Dr. Dr. Emiliano R. Urquioli Max-Weber-Kolleg – KFG „Religion and Urbanity“	19.01.2021	Mastering Space: Peri-Urban Landscape as Source of Empowerment in Ancient NW India Dr. Elisa Iori Max-Weber-Kolleg – KFG „Religion and Urbanity“
01.12.2020	Death and Burial in Early Modern Europe: Religious, Urban and Courtly Perspectives Dr. Martin Christ Max-Weber-Kolleg – KFG „Religion and Urbanity“	26.01.2021	Individualisierung und Neuformierung: Facetten Moderner Urbaner Religiosität in Indien Prof. Dr. Martin Fuchs Max-Weber-Kolleg – KFG „Religion and Urbanity“
08.12.2020	Jewish Urban Religion in the USA Dr. Judith Thissen Utrecht University / Max-Weber-Kolleg – KFG „Religion and Urbanity“	02.02.2021	Stadtplanung in Zeiten professioneller Spannung: Lyon im 16. Jahrhundert Prof. Dr. Susanne Rau Max-Weber-Kolleg – KFG „Religion and Urbanity“
15.12.2020	The Berliner Utopia: House of One Prof. Dr. Marian Burchardt Universität Leipzig		All the lectures take place on Tuesday from 5 to 9 PM at the Campus of the University of Erfurt Hörsaal 2 (KIZ)
05.01.2021	Klöster in der Metropole – Inseln der Seligkeit oder Zentren der Urbanisierung Prof. Dr. Jörg Oberste Universität Regensburg		Further information: www.uni-erfurt.de/go/urbanity See here for our Religion and Urbanity Online: https://www.designer.com/view/96/urbanity See here for our blog: http://urbanity.hypotheses.org

DFG

UNIVERSITY OF ERFURT
Max-Weber-Kolleg



Janico Albrecht
Die Religion der Feldherren. Vermittlung und Inszenierung des Krieges in der späten römischen Republik
 Berlin/Heidelberg: Metzler 2020
 ISBN: 978-3-662-62352-7
 400 Seiten, EUR 54,99



Marlis Arnhold
Transformationen stadtrömischer Heiligtümer während der späten Republik und Kaiserzeit
 Turnhout: Brepols 2020
 ISBN: 978-2-503-58835-3
 390 Seiten, EUR 130,-



Maria Stürzebecher, **Claudia D. Bergmann** (Hg.)
Ritual Objects in Ritual Contexts
 Erfurter Schriften zur jüdischen Geschichte 6
 Jena/Quedlinburg: Bussert & Stadler 2020
 ISBN: 978-3-942115-82-7
 236 Seiten, EUR 19,90



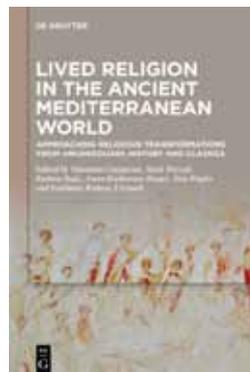
A. Brink, **Bettina Hollstein**, Marc C. Hübscher, Chr. Neuhäuser (Hg.)
Lehren aus Corona. Impulse aus der Wirtschafts- und Unternehmensethik
 Zeitschrift für Wirtschafts- und Unternehmensethik, Sonderband
 Baden-Baden: Nomos 2020
 ISBN: 978-3-8487-6847-9
 299 Seiten, EUR 59,-



Thomas Beschoner, Alexander Brink, **Bettina Hollstein**, Marc C. Hübscher, Olaf Schumann (Hg.)
Wirtschafts- und Unternehmensethik
 Wiesbaden: Springer VS
 ISBN: 978-3658162047
 1080 Seiten, EUR 149,99



Kerstin Brückweh, Clemens Villinger, Kathrin Zöller (Hg.)
Die lange Geschichte der »Wende«. Geschichtswissenschaft im Dialog
 Berlin: Ch. Links 2020
 ISBN: 978-3-96289-103-9
 272 Seiten, EUR 20,-



Gasparini, Patzelt, Raja, Rieger, Rüpke, Urciuoli (Hg.)
Lived Religion in the Ancient Mediterranean World. Approaching Religious Transformations from Archaeology, History and Classics
 Berlin: De Gruyter 2020
 ISBN: 978-3-11-055757-2
 597 Seiten, EUR 99,95



Dieter Gosewinkel, Annette Weinke (Hg.)
Menschenrechte und ihre Kritiker. Ideologien, Argumente, Wirkungen
 Göttingen: Wallstein 2019
 ISBN: 978-3-8353-3287-4
 207 Seiten, EUR 22,90



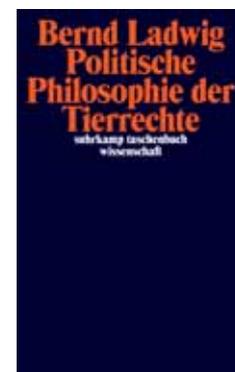
Julia Angster, **Dieter Gosewinkel**, Christoph Gusy
Staatsbürgerschaft im 19. und 20. Jahrhundert
 Tübingen: Mohr Siebeck 2019
 ISBN: 978-3-16-156982-1
 203 Seiten, EUR 24,-



Hans Joas
Im Bannkreis der Freiheit. Religionstheorie nach Hegel und Nietzsche
 Berlin: Suhrkamp 2020
 ISBN: 978-3-518-58758-4
 668 Seiten, EUR 38,-



Hans Joas
Les pouvoirs du sacré. Une alternative au récit du désenchantement
 Paris: SEUIL 2020
 ISBN: 978-2-021404548
 448 Seiten, EUR 26,-



Bernd Ladwig
Politische Philosophie der Tierrechte
 Berlin: Suhrkamp 2020
 ISBN: 978-3-518-29915-9
 411 Seiten, EUR 22,-



Katharina Ulrike Mersch
Missachtung, Anerkennung und Kreativität. Exkommunizierte Laien im 13. Jahrhundert
Ostfildern: Thorbecke 2020
ISBN: 978-3-7995-4386-6
584 Seiten, EUR 75,-



Dietmar Mieth
Nicht einverstanden. Meine Erfahrungen als Laientheologie und Ethiker
Freiburg: Herder 2020
ISBN: 978-3-451-37804-1
328 Seiten, EUR 32,-



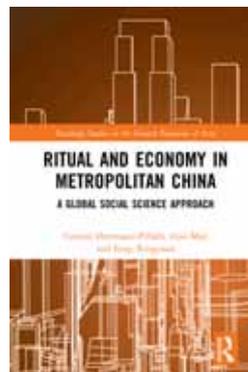
Dietmar Mieth, Regina D. Schiewer (Hg.)
Religiöse Selbstbestimmung. Anfänge im Spätmittelalter
Meister-Eckhart-Jahrbuch, Beiheft 5
Stuttgart: Kohlhammer 2020
ISBN: 978-3-17-033351-2
337 Seiten, EUR 40,-



Werner Konitzer, Johanna Bach, **David Palme**, Jonas Balzer (Hg.)
Vermeintliche Gründe. Ethik und Ethiken im Nationalsozialismus
Wissenschaftliche Reihe des Fritz Bauer Instituts
Frankfurt am Main: Campus 2020
ISBN: 978-3-593510316
488 Seiten, EUR 39,95



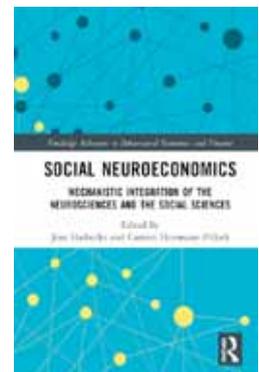
Anna Piazza
Metaphysische und religiöse Gotteserkenntnis. Der religionsphänomenologische Ansatz Max Schelers
Nordhausen: Bautz 2020
ISBN: 978-3-95948-444-2
282 Seiten, EUR 35,-



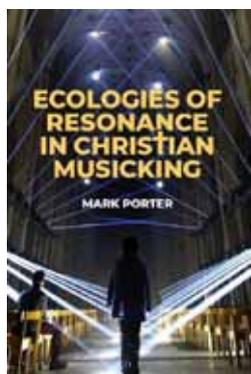
Carsten Herrmann-Pillath, Guo Man, Feng Xingyuan
Ritual and Economy in Metropolitan China. A Global Social Science Approach
London: Routledge 2020
ISBN: 978-1-138391970
248 Seiten, £ 96,-



Stephan Bannas, **Carsten Herrmann-Pillath**
Marktwirtschaft. Zu einer neuen Wirklichkeit. 30 Thesen zur Transformation unserer Wirtschaftsordnung
Stuttgart: Schäffer / Poeschel 2020
ISBN: 978-3-7910-5081-2
100 Seiten, EUR 16,95



Jens Harbecke, **Carsten Herrmann-Pillath** (Hg.)
Social Neuroeconomics. Mechanistic Integration of the Neurosciences and the Social Sciences
London: Routledge 2020
ISBN: 978-0-367276164
312 Seiten, £ 24,-



Mark Porter
Ecologies of Resonance in Christian Musicking
Oxford: Oxford University Press 2020
ISBN: 978-0-197534106
192 Seiten, £ 64,-



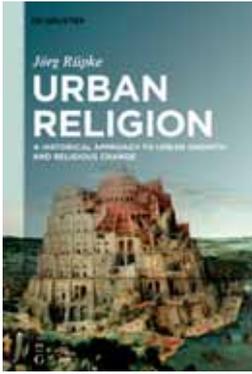
Hartmut Rosa et al.
Was stimmt nicht mit der Demokratie?
Berlin: Suhrkamp 2019
ISBN: 978-3-518-29862-6
271 Seiten, EUR 20,-



Jean-Pierre Wils (Hg.)
Resonanz. Im interdisziplinären Gespräch mit Hartmut Rosa
Baden-Baden: Nomos 2019
ISBN: 978-3-8487-4645-3
214 Seiten, EUR 29,-



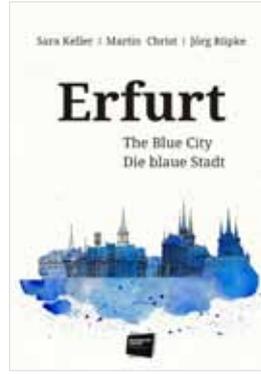
Hartmut Rosa, Jörg Oberthür (Hg.)
Gesellschaftstheorie
Stuttgart: UTB 2020
ISBN: 978-3-8252-5244-1
300 Seiten, EUR 25,-



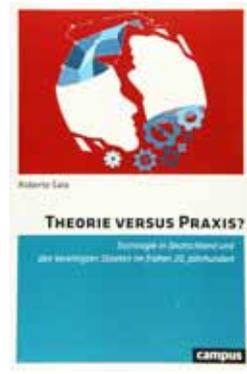
Jörg Rüpke
Urban Religion. A Historical Approach to Urban Growth and Religious Change
Berlin: De Gruyter 2020
ISBN: 978-3-11-063136-4
248 Seiten, EUR 24,95



Jörg Rüpke, Martin Mulsow, Antje Linkenbach et al. (Hg.)
Religious Individualisation. Historical Dimensions and Comparative Perspectives
Berlin: De Gruyter 2019
ISBN: 978-3-110580013
1444 Seiten, EUR 118,80



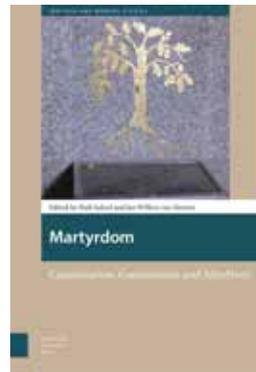
Jörg Rüpke, Sara Keller, Martin Christ
Erfurt. The Blue City / Die blaue Stadt
Erfurt 2020
ISBN: 978-3-9818938-1-6
150 Seiten



Roberto Sala
Theorie versus Praxis? Soziologie in Deutschland und den Vereinigten Staaten im frühen 20. Jahrhundert
Frankfurt am Main: Campus 2019
ISBN: 978-3-593511375
397 Seiten, EUR 39,95



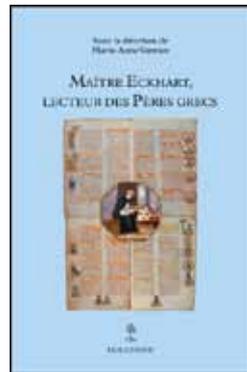
Benjamin Sippel
Gottesdiener und Kamelzüchter. Das Alltags- und Sozialleben der Sobek-Priester im kaiserzeitlichen Fayum
Wiesbaden: Harrassowitz 2020
ISBN: 978-3-447-11485-1
354 Seiten, EUR 85,-



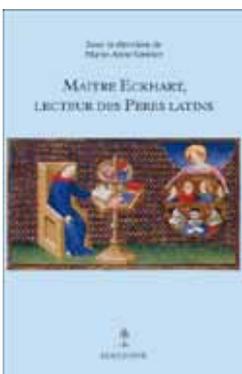
Ihab Salouh, Jan Willem van Henten (Hg.)
Martyrdom. Canonisation, Contestation and Afterlives
Amsterdam: Amsterdam University Press 2020
ISBN: 978-9-462988187
320 Seiten, EUR 109,-



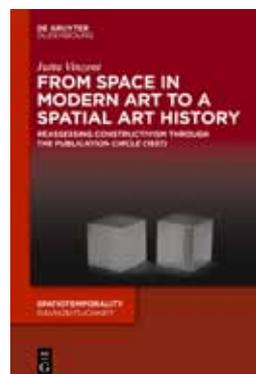
Barbara Thériault
Die Bodenständigen. Erkundungen aus der nüchternen Mitte der Gesellschaft
Leipzig: edition überland 2020
ISBN: 978-3-948049-05-8
224 Seiten, EUR 14,-



Marie-Anne Vannier (Hg.)
Maître Eckhart, lecteur des Pères grecs
Paris: Beauchesne 2020
ISBN: 978-2-701023267
234 Seiten, EUR 24,-



Marie-Anne Vannier (Hg.)
Maître Eckhart, lecteur des Pères latins
Paris: Beauchesne 2020
ISBN: 978-2-701023151
291 Seiten, EUR 24,-



Jutta Vinzent
From Space in Modern Art to a Spatial Art History. Reassessing Constructivism through the Publication Circle (1937)
Berlin: Oldenbourg 2020
ISBN: 978-3-11-059493-5
233 Seiten, EUR 79,95



Loris Sturlese, **Markus Vinzent (Hg.)**
Meister Eckhart: The German Works. 56 Homilies for the Liturgical Year 2. »De sanctis«
Leuven: Peeters 2020
ISBN: 978-9042939325
760 Seiten, EUR 110,-



Tullio Viola
Peirce on the Uses of History
Berlin: De Gruyter 2020
ISBN: 978-3-11-064949-9
250 Seiten, EUR 79,95

Im Falle eines Antrags auf Annahme am Max-Weber-Kolleg werden folgende Unterlagen als Datei (max. 2 MB) benötigt:

- Lebenslauf;
- Kopie des letzten Hochschulabschlusses (Abschluss mit »sehr gut«, bei Juristen mit »voll befriedigend«) bzw. der Promotionsurkunde;
- ein Exemplar der Abschlussarbeit bzw. der Doktorarbeit;
- Gutachten eines Hochschullehrers;
- Exposé des Dissertations- bzw. Postdoc-Projektes (ca. 5 Seiten).

Die Bewerbung ist zu richten an den Direktor des Max-Weber-Kollegs unter der E-Mail-Adresse dekanat.mwk@uni-erfurt.de

Für Rückfragen steht Ihnen Bettina Hollstein zur Verfügung (bettina.hollstein@uni-erfurt.de).

All applications, to be sent as electronic files (max. 2 MB), should include the following documents:

- curriculum vitae;
- copy of certificate of the last university degree, with class mark or final grade, or of the doctoral certificate;
- copy of the Masters thesis (or equivalent) or of the doctoral thesis;
- one letter of recommendation;
- outline of the research proposal (approximately 5 pages in length).

Applications should be addressed to the Director of the Max-Weber-Kolleg and sent to the email address dekanat.mwk@uni-erfurt.de

Please contact Bettina Hollstein for further information (bettina.hollstein@uni-erfurt.de).

Das Max-Weber-Kolleg für kultur- und sozialwissenschaftliche Studien verbindet die Funktionen eines Institute for Advanced Study und eines Graduiertenkollegs. Das bedeutet: Die an das Kolleg berufenen Fellows arbeiten während ihres Aufenthalts nicht nur an einem Projekt im Rahmen des Weber'schen Forschungsprogramms, sondern betreuen darüber hinaus auch Doktorand*innen und Postdoktorand*innen (Kollegiat*innen), die in ihren Arbeiten Aspekte dieses Forschungsprogramms behandeln. Es entstehen auf diese Weise intensive, weil in der Sache fundierte Betreuungsverhältnisse. Die Zusammenarbeit zwischen Fellows und Kollegiat*innen folgt dem Grundsatz des lehrenden Forschens und des forschenden Lernens sowie dem der aufgabenbezogenen Teamarbeit.

Als Kollegiat*in kann aufgenommen werden, wer ein hervorragendes Examen in einer der am Kolleg vertretenen Disziplinen oder in einem an diese Disziplinen angrenzenden Fach vorweisen kann und ein Dissertations- oder Postdoc-Projekt skizziert, das den Auswahlausschuss des Kollegs überzeugt. Je nach disziplinärem Schwerpunkt können Kollegiat*innen zum Dr. rer. pol., zum Dr. jur. oder zum Dr. phil. promoviert werden.

Jedem Kollegiaten / jeder Kollegiatin wird ein Arbeitsplatz am Kolleg zur Verfügung gestellt. Es besteht Präsenz- und Residenzpflicht sowie die Verpflichtung, am strukturierten Studienprogramm des Kollegs – den Kolloquien, öffentlichen Vorträgen und Seminaren – teilzunehmen. Deren Themen hängen mit dem Forschungsprogramm zusammen, folgen aber keinem formalisierten Curriculum. Die Veranstaltungen werden in der Regel gemeinsam von den wissenschaftlichen Mitgliedern des Kollegs geplant und durchgeführt.

Kollegiat*innen werden in der Regel zum Sommer- oder Wintersemester aufgenommen. Bewerbungen sind jederzeit möglich. Spezielle Ausschreibungen werden auf der Internetseite des Max-Weber-Kollegs veröffentlicht.

Die Annahme als Doktorand*in ist Voraussetzung, nicht aber Garantie für die Gewährung eines Stipendiums. Das Kolleg steht allerdings mit zahlreichen Stiftungen in Verbindung, so dass bei fachlicher Eignung die Bereitstellung eines Stipendiums sehr wahrscheinlich ist. Die Laufzeit eines Stipendiums ist i.d.R. drei Jahre, innerhalb deren die Promotion abgeschlossen werden muss.

The Max Weber Centre for Advanced Cultural and Social Studies combines the functions of an Institute for Advanced Study and a Graduate School. This means that Fellows appointed at the Max-Weber-Kolleg not only pursue research projects that contribute to the Weberian research programme but also offer guidance to doctoral and post-doctoral researchers working in similar fields of research. Intensive supervision relationships can therefore develop. Interaction between Fellows, doctoral and post-doctoral researchers follows the basic academic principle of research driven by instruction and instruction driven by research as well as project-related teamwork.

Applications for positions as doctoral or post-doctoral researcher at the Max-Weber-Kolleg are welcome from holders of excellent qualifications in any of the disciplines represented here or in related disciplines. Successful applicants for the position of doctoral researcher may register for the awards of Dr. rer. pol., Dr. jur. or Dr. phil. according to their area of specialization.

A work station is made available to every member of the Max-Weber-Kolleg. Residence in Erfurt and attendance of the study programme (colloquia, seminars and public lectures) is mandatory.

Successful applicants may start research either in the summer semester or in the winter semester. Applications can be sent at any time. Special advertisements for positions are displayed on the webpage of the Max-Weber-Kolleg.

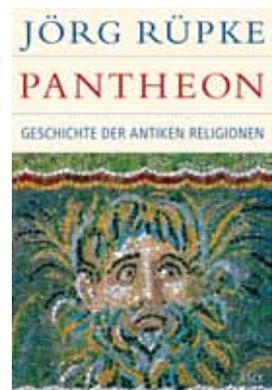
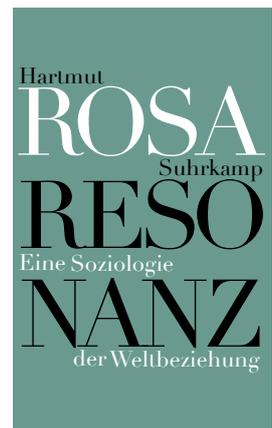
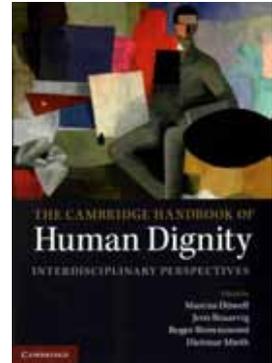
Acceptance for the position of doctoral researcher is a prerequisite but not a guarantee for a scholarship. However, the Max-Weber-Kolleg is in contact with numerous sponsors, which means that allocation of a scholarship to an accepted applicant is highly likely. The duration of a scholarship is normally three years, within which time the doctorate must be completed.

Eine kulturvergleichende Analyse von Weltbeziehungen. Unter diese Überschrift hat das Max-Weber-Kolleg seine drei aktuellen thematischen Schwerpunkte gefasst und zugleich den am Kolleg arbeitenden Forschungsgruppen eine gemeinsame Klammer gegeben. Die Forschungsgruppen lassen sich thematisch den folgenden drei Schwerpunkten zuordnen, wobei Überschneidungen durchaus beabsichtigt sind.

Normativität und Gesellschaftskritik. Max Webers Lehre von den unhintergehbaren »Kulturbedeutungen« und »Wertbeziehungen« der Begriffe und Praktiken macht deutlich, dass Institutionen nicht nur durch Verfahrensregeln definiert werden, sondern auch durch die in ihnen angestrebten »Güter« und die ihnen zugrundeliegenden Wertvorstellungen. Ohne sie sind Handlungen und Praktiken schlechterdings nicht verstehbar. Deshalb begreift das Max-Weber-Kolleg die Analyse von Normen und Wertvorstellungen als eine Kernaufgabe der Kulturwissenschaften; ohne sie sind die Begriffe, mit denen wir die soziale Wirklichkeit beschreiben, und das soziale Leben selbst nicht zu erfassen. Normen und Werte treten aber immer auch in ein Spannungsverhältnis zur sozialen Wirklichkeit: Sie ermöglichen die Reflexion und Kritik bestehender Verhältnisse, die niemals mit ihnen völlig übereinstimmen. Das Max-Weber-Kolleg untersucht daher die Entstehung, Verbreitung und Transformation von Normen und Werten und bemüht sich zugleich um eine sozialphilosophische Klärung der Frage nach den Bedingungen gelingenden menschlichen Lebens und gesellschaftlichen Zusammenlebens.

Raum-Zeit-Regime und die Ordnung des Sozialen. Gesellschaften, Praktiken und Lebensformen sind niemals starr, sondern in stetiger Veränderung und Anpassung begriffen, um auf externe und interne Herausforderungen zu reagieren. Dabei lassen sich deutliche Unterschiede beobachten mit Blick auf die Art ihrer Stabilisierung und strukturellen Reproduktion. Das Verhältnis von Ordnung, Stabilität und Wandel erweist sich als historisch und kulturell überaus variabel. Nicht immer bedrohen oder gefährden Wandel und Veränderung die Stabilität von Ordnungen und Institutionen – ganz im Gegenteil. Auf diesen Umstand macht Max Weber aufmerksam, wenn er den Übergang von traditionellen »bedarfsdeckenden« zu profitorientierten kapitalistischen Wirtschaftsweisen identifiziert. Eine fundamentale Konsequenz des Rationalisierungsprozesses scheint es zu sein, dass sich moderne Ordnungen nur *dynamisch* zu stabilisieren vermögen – sie können sich nur durch fortwährende Steigerung (in Form von Wachstum, Beschleunigung, Innovation) reproduzieren und erhalten. Die Bedeutung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, die Sequenzierung und Terminierung von Prozessketten, die Ausbildung von Erfahrungsräumen und Erwartungshorizonten, die (De-)Synchronisation institutioneller (und natürlicher) Eigenzeiten hängen eng damit zusammen, wie soziale Ordnungen Stabilität trotz, gegen oder durch Wandel gewinnen. In einer globalisierten Welt spielen die Erfahrung der Verflechtung von Räumen durch Wirtschaftsbeziehungen, Ideen- und Institutionentransfer sowie Herrschaftsbeziehungen eine große Rolle für die Formierung von »Weltbeziehungen«. Das Max-Weber-Kolleg macht sich daher die empirische Analyse und kulturwissenschaftliche Deutung von Raum- und Zeitstrukturen mit Blick auf das Verhältnis von Ordnung, Wandel und Dynamik zur Aufgabe.

Religion als Innovation. Gesellschaftlicher Wandel stellt eine Herausforderung für die Deutungs- und Steuerungsmacht Religion dar. Zahlreiche Zeitdiagnosen gehen der Frage nach, wie gesellschaftlicher Wandel Religion verändert. Mit Max Weber gilt es aber diese Perspektive auch umzukehren und die Folgen religiöser Praktiken und Überzeugungen und ihre Bedeutung für Weltverhältnisse und gesellschaftlichen Wandel zu untersuchen. Religion ist dabei nichts Statisches, sondern unterliegt selbst historischer Veränderung. Mehr noch, die mit dem Begriff »Religion« vergleichbar gemachten Phänomene erscheinen in unterschiedlichsten gesellschaftlichen Konstellationen und weiträumigen kulturellen Kontakten als Innovation. Der Frage nach weltweiten Veränderungen von Religion in sich ändernden Gesellschaften seit den antiken Hochkulturen wie nach Veränderungswiderständen und Verfestigungen geht das Max-Weber-Kolleg in Projekten zu Fragen nach religiöser Individualisierung, gelebter Religion und ritueller Resonanz, nach Religion in neuzeitlichen Umbruchs- und Modernisierungsprozessen, nach Mobilisierungen und deren systematischer wie historiographischer Reflexion nach.



Förderer des Max-Weber-Kollegs

Alexander von Humboldt-Stiftung
Andrew W. Mellon Foundation
ASKO Europa-Stiftung
Bundesministerium für Bildung und Forschung
Carl Friedrich von Siemens Stiftung
Deutsche Forschungsgemeinschaft
Deutscher Akademischer Austauschdienst
Deutsches Archäologisches Institut Berlin
Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien
Dr.-Johannes-Mylius-Stiftung
DVA-Stiftung GmbH Stuttgart
Ernst-Abbe-Stiftung
Evangelisches Studienwerk Villigst
European Science Foundation
European Research Council
European Union
Fazit-Stiftung
Forum für Verantwortung
Friedrich-Ebert-Stiftung
Fritz Thyssen Stiftung
Gerda Henkel Stiftung
German-Israeli Foundation
Geschwister Boehringer Ingelheim Stiftung
für Geisteswissenschaften
Hermann und Marianne Straniak Stiftung

Institut Universitaire des France
Irmgard Coninx Stiftung
John Templeton Foundation
Jutta-Heidemann-Stiftung
Landesgraduierertenförderung
Lawrence Krader Research Project
Marga und Kurt Möllgaard-Stiftung
Max-Planck-Gesellschaft
Plansecur-Stiftung
Robert Bosch Stiftung
Schwedische Reichsbank Stiftung
Søren Kierkegaard Research Centre
Sparkassenstiftung Erfurt
Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft
Stiftung der Deutschen Wirtschaft
Stiftung Mercator
Stiftung Propter Homines
Studienstiftung des deutschen Volkes
Thüringer Ministerium für Wirtschaft,
Wissenschaft und Digitale Gesellschaft
Universitätsgesellschaft Erfurt e. V.
Vereinigte Kirchen- und Klosterkammer
VolkswagenStiftung
Winkel-Stiftung

Herausgeber

Max-Weber-Kolleg der Universität Erfurt
Postfach 900 221
99105 Erfurt
Telefon: +49 361 737-28 00
E-Mail: dekanat.mwk@uni-erfurt.de
<https://www.uni-erfurt.de/max-weber-kolleg>

Redaktion: PD Dr. Bettina Hollstein
Redaktionsschluss: 30. November 2020